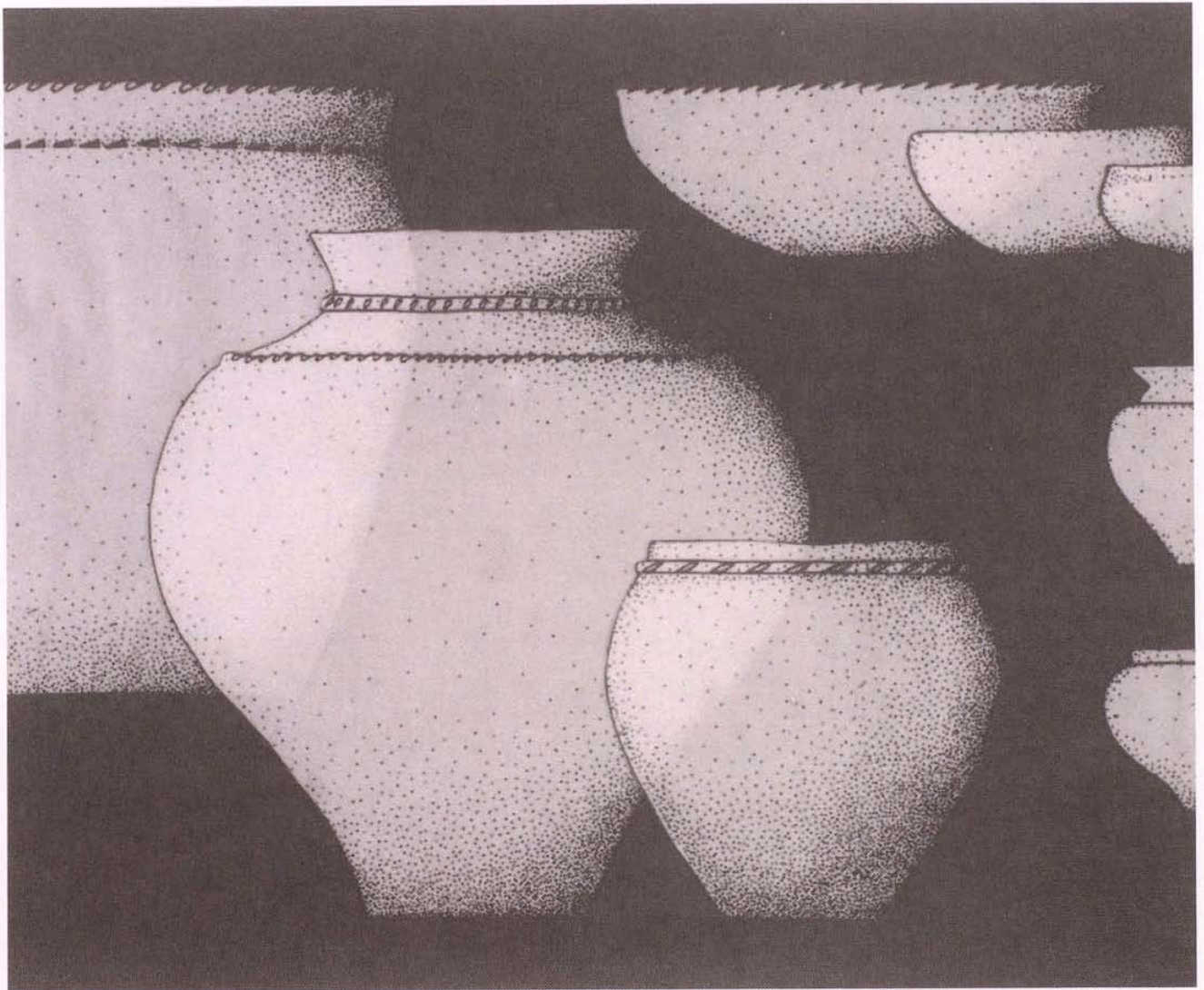

Archäologie und Museum

Geneviève
Lüscher

Allschwil-Vogelgärten
Eine hallstattzeitliche Talsiedlung



Heft 007

Berichte aus der Arbeit des Amtes
für Museen und Archäologie des
Kantons Baselland

Archäologie und Museum

Geneviève Lüscher

Allschwil-Vogelgärten
Eine hallstattzeitliche Talsiedlung

Heft 007

Berichte aus der Arbeit des Amtes
für Museen und Archäologie des
Kantons Baselland

Archäologie und Museum

Geneviève Lüscher

Altschwil-Vogelgraben

Eine halbsattelmässige Talsiedlung

Herausgegeben vom und zu beziehen beim

Amt für Museen und Archäologie
des Kantons Baselland
Rathausstrasse 2
4410 Liestal

Redaktion und Typoskript: Geneviève Lüscher

Gestaltung: Jürg Tauber

Druck: Basler Druck- und Verlagsanstalt

© copyright 1986 Amt für Museen und Archäologie
Liestal/Schweiz

ISBN 3-905069-02-4

Inhalt

1. Entdeckung, Ausgrabung und Bearbeitung	5
2. Geographische Lage	6
3. Fundmaterial	
Schalen	
Feinkeramische Schalen (1-48)	7
Grobkeramische Schalen (49-67)	13
Töpfe und Schüsseln	
Feinkeramische Töpfe und Schüsseln (68-86)	15
Feine, grobkeramische Töpfe (87-115)	18
Grobkeramische Töpfe mit Leisten (116-142)	20
Grobkeramische Töpfe ohne Leisten (143-185)	22
Miniaturgefäße (191-194)	26
Bodenfragmente	
Feinkeramische Bodenfragmente (195-203)	27
Grobkeramische Bodenfragmente (204-222)	27
Henkel (223)	28
4. Auswertung	28
5. Zusammenfassung	37
Literaturverzeichnis	38
Katalog	41
Tafeln 1-17	55

1. Entdeckung, Ausgrabung und Bearbeitung

Im Jahre 1959 wurden bei Stassenarbeiten im Quartier Vogelgärten in Allschwil, Kanton Baselland, durch J.M. Lusser, Allschwil, prähistorische Scherben in einem Kanalisationsgraben beobachtet. Die auf diese Entdeckung hin alarmierte kantonale Altertümerkommission Baselland beauftragte das damalige Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel, zur Abklärung der Fundstelle Sondierungen durchzuführen (1). Unter der Leitung von R. Degen wurden rechts und links der Strasse je ein Schnitt gezogen. Eine Dokumentation oder ein Ausgrabungsbericht zu diesen Sondierungen sind nicht vorhanden (2).

Die geborgene Scherbenmenge war beträchtlich und wurde als Deponie einer Töpferwerkstätte gedeutet (3). Zunächst bei R. Degen in Biel-Benken gelagert, gelangte sie erst 1972 ans Kantonsmuseum Baselland in Liestal (4).

Der interessante Befund - einerseits die bis anhin unbestätigte Datierung in die Hallstattzeit, andererseits die Interpretation als Töpfereideponie - bewogen die Autorin, das Material in seiner Vollständigkeit zu bearbeiten. Im Rahmen einer Anstellung als Teilzeitmitarbeiterin am Kantonsmuseum Baselland (5) wurden die Scherben sortiert, inventarisiert und gezeichnet. Bereits in diesem Stadium der Bearbeitung zeigte sich, dass von einer Töpfereideponie nicht mehr die Rede sein kann, da keinerlei Fehlbrände oder sonstige Hinweise für eine derartige Interpretation vorlagen. Auch briefliche Anfragen sowohl an den Entdecker J.M. Lusser, wie an den Ausgräber R. Degen ergaben keine Aufklärung hinsichtlich dieser offensichtlichen "Falschmeldung". Diese Fragestellung war somit - leider - sehr bald erledigt. Es blieb die Frage nach der genauen Datierung der Fundstelle, die bis anhin allgemein der Hallstattzeit zugeordnet worden war. Der Nachweis einer hallstattzeitlichen Talsiedlung, in der Schweiz ein ausserordentlich seltener Befund, war jedoch noch Anreiz genug, die Arbeit fortzusetzen.

(1) Amt für Museen und Archäologie, Akte 2.22.2-4.

(2) Briefliche Anfragen an J.M. Lusser und R. Degen (Akte 2.22.6-9) brachten keine weiteren Informationen. Laut J.M. Lusser sei damals eine Dokumentation erstellt worden. R. Degen bestätigte seinerseits, einen Ausgrabungsbericht und eine Profilskizze angefertigt zu haben, die Skizze sei aber "nicht von grosser Bedeutung". Offenbar wurde nur eine keramikführende Schicht beobachtet. R. Degen war nicht bereit, die Profilskizze auszuhändigen. Auch im Archiv des ehemaligen Institutes für Ur- und Frühgeschichte in Basel, in dessen Auftrag die Grabung durchgeführt wurde, fanden sich keinerlei Notizen. Laut einem Gespräch mit J.M. Lusser waren damals keine Wohnstrukturen, Feuerstellen oder Bodenverfärbungen irgendwelcher Art festgestellt worden.

(3) Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 239f. Auch J.M. Lusser (vgl. Anm. 2) spricht von Fehlbränden und verbogenen Scherben.

(4) Akte KMBL 2.22.1.

(5) Wofür ich J. Ewald, KMBL, herzlich danken möchte. Ebenfalls bin ich J. Tauber, KMBL, für seine stete Hilfsbereitschaft und F.Müller, Basel, für wissenschaftliche Tips und Hinweise sowie für die Durchsicht des Manuskriptes zu Dank verpflichtet. Mein Dank geht auch an L. Berger, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, der mir ermöglichte, mein Manuskript auf einem Textverarbeiter (olivetti ETV 300) druckreif vorzubereiten.

2. Geographische Lage

Die Fundstelle Allschwil-Vogelgärten (Abb. 1) befindet sich am südöstlichen Abhang des Hügels Kirchturm (6), der sich zwischen den Dörfern Allschwil und Hegenheim erhebt, und gleichzeitig auch die heutige Landesgrenze zwischen Frankreich und der Schweiz darstellt. Der Hügel bildet den Anfang der sich nach Westen erstreckenden rheinischen Niederterrassen. Zu seinen Füßen dehnt sich ostwärts die Rheinebene aus; das Basler Rheinknie, nur knapp vier Kilometer entfernt, war vermutlich einst vom Hügel aus gut sichtbar. Die Fundstelle selber liegt zwar am Hügelfuss, aber noch nicht in der Ebene, die vermutlich in prähistorischer Zeit durch unregulierte Wasserläufe stark überschwemmungsgefährdet war. Lützelbach und Dorfbach flossen einst wohl nicht weit an der Siedlungsstelle vorbei gegen den Rhein zu, heute sind beide Bäche unterirdisch kanalisiert.

Abb. 1. Lage der Fundstelle Allschwil-Vogelgärten (1:50000).



(6) LK 1:25000, Bl. 1047 Basel, Koordinaten 607 300/266 910.

3. Das Fundmaterial

Aus dem Kanalisationsgraben von Allschwil wurden neben sehr wenigen Knochenfragmenten ungefähr 3350 Scherben geborgen. 470 oder 14% konnten für die Auswertung herangezogen werden. Das übrige Material (86%) setzt sich zum grössten Teil aus Wandscherben, Bodenfragmenten und wenigen kleinsten Randscherben zusammen.

Das auswertbare Fundmaterial liess sich wie folgt aufteilen:

<u>Feinkeramik</u>		<u>Grobkeramik</u>	
Schalen	96	Schalen	42
Töpfe und		Töpfe m. Leisten	38
Schüsseln	45	Töpfe o. Leisten	75
Böden	20	Böden	54
Miniaturgefässe		Randscherben	65
und Henkel	5	Mischkeramik	29
Total	166 (35%)	Total	303 (65%)

Die Aufteilung in Grob- und Feinkeramik ist nicht so sauber durchführbar, wie obige Tabelle annehmen lässt und deshalb auch grundsätzlich fragwürdig. Zahlreiche Scherben lassen sich nicht sicher zuordnen; eine Gruppe Mischkeramik oder "Feine Grobkeramik" wird aufgrund der eher grob anmutenden Verzierung der Grobkeramik zugeschlagen. Unter den nicht näher ansprechbaren Randscherben verbergen sich zweifellos auch einige feinkeramische Exemplare. Die sich aus der Aufstellung ergebenden Zahlen verstehen sich somit nicht als präzise Angaben; sie sollen vielmehr einen allgemeinen Eindruck der Qualität unserer Funde, verteilt auf die verschiedenen Hauptgattungen, vermitteln.

Schalen (Taf. 1-4)

Feinkeramische Schalen (1-48)

Material

Der Ton der Schalenfragmente ist verhältnismässig fein, oft sandig gemagert, die Glättung auf der Aussenseite oft abgewittert oder abgebürstet. Die Fragmente sind meist klein, weshalb eine Zuweisung zu einem bestimmten Randtyp nicht immer sicher möglich ist.

Nur fünf Scherben können als sicher rot bemalt (einmal) oder schwarz graphitiert (viermal) identifiziert werden (16, 32, 34, 37, 42), vier weitere Scherben sind plastisch verziert.

Formen

Die unverzierten Randfragmente lassen sich in fünf Gruppen zusammenfassen, die alle zu den gerundeten Schalenformen gehören. Konische Schalen im strengen Sinne, d.h. mit gerader Wandung, wie sie in den spätbronzezeitlichen Siedlungen häufig auftreten, sind keine vorhanden (7).

(7) Evt. könnte es sich bei 8, 9 und 10 um konische Schalen handeln.

Aufgrund der Randausbildung können fünf Gruppen gebildet werden: - Einfacher, ungegliederter Rand (34 Fragmente)
- Innen leicht verdickte, runde Randlippe (7 Fragmente)
- Nach innen abgestrichener Rand (18 Fragmente)
- Ausbiegender Rand (26 Fragmente)
- Betonte Randpartie (7 Fragmente)

1. Gerundete Schalen mit einfachem, ungegliedertem Rand (1-10; Taf. 1, 1-10)

Diese einfache Schalenform weist einen meist runden oder gerade abgestrichenen Randabschluss auf (z.B. 1, 2 oder 6, 7) (8). Nur bei zwei Exemplaren ist der Rand leicht eingezogen (3, 5). Mit insgesamt 34 Fragmenten ist es die am häufigsten vertretene Form unter den Schalenrändern.

Die ganze Gefässform muss hier, wie auch bei allen folgenden Gefässgattungen mehr oder weniger ausser acht gelassen werden, da die Fragmente zu klein sind, um eine Aussage darüber zu gestatten.

Unverzierte gerundete Schalenränder treten in fast allen spätbronzezeitlichen Siedlungen (Ha B) auf. Es scheint, dass bei spätbronzezeitlichen Schalen dieser Form die gleichmässige Rundung knapp unterhalb des Randes sitzt, während der Gefässunterteil konisch oder geschweift ist. Bei hallstattzeitlichen Schalen kann die Rundung auch tiefer sitzen und schärfer, fast knickartig ausgeformt sein. Auf dem Bönistein bei Zeiningen AG werden solche Schalen hauptsächlich zum Hallstattmaterial geschlagen (9). Noch präziser, nämlich in die Stufe Ha D2, sollen diejenigen vom Schafrain bei Muhen AG datiert werden können (10).

In Grabinventaren treten nach Ruoff gerundete Schalen sowohl in spätbronzezeitlichen (Ha B2) (z.B. Ossingen ZH) wie in hallstattzeitlichen (Ha C) Grabinventaren auf (z.B. Unterlunkhofen AG) (11). In Subingen SO und in Homberg ZH sind gerundete Schalen mit bronzenen Tonnenarmbändern vergesellschaftet und somit in die Stufe Ha D1 zu datieren (12).

Allgemein sind gerundete Schalen mit einfachem Randabschluss innerhalb der späten Bronze- oder beginnenden Hallstattzeit nicht näher zu datieren. Vor allem das Fehlen der Gesamtform verunmöglicht eine genaue Einordnung.

2. Gerundete Schalen mit innen leicht verdickter Randlippe (11-13; Taf. 1, 11-13)

Mit insgesamt 7 Fragmenten ist diese Form nur schwach vertreten. Ihre Randlippe ist innen leicht, aber deutlich verdickt, aussen hingegen nicht vom übrigen Gefässkörper abge-

(8) Fragmente mit rundem Randabschluss: 27, abgebildet 8; solche mit gerade abgestrichenem Rand 7, abgebildet 2.

(9) Drack 1947, Abb. 6, 266.271.

(10) Drack 1951, Abb. 6, 54-60 oder Abb. 7, 86-88.

(11) Ossingen: Ruoff 1974, Taf. 1, 11 oder Taf. 4, 2.3, beide graphitiert. Unterlunkhofen: Ruoff 1974, Taf. 39, 8.

(12) Subingen: Lüscher 1983, Taf. 21A, 2.3; Homberg: Drack 1980, Abb. 34, 7.

setzt. Es handelt sich dabei nicht um eine flache Randfacette, sondern um einen innen merklich gewölbten Randwulst (vgl. 11, 12, 13).

Auf dem Wittnauer Horn werden Fragmente dieser Art in die Stufe Ha B2 datiert (13). Im spätbronzezeitlichen Material von Auvernier tritt dieser Randtyp selten auf (14).

Auf dem Bönistein datiert Drack ähnliche Schalenränder sowohl in die späte Hallstatt- wie in die frühe Latènezeit (15). Auch in den Siedlungen Kestenbergr bei Möriren AG und Schafrair werden sie in die Hallstatt- oder an den Uebergang zur Latènezeit gesetzt (16). Die Randlippen der erwähnten Parallelen sind jedoch meist stärker einbiegend, kürzer und gedrungenere als unsere Fragmente.

In hallstattzeitlichen Grabinventaren sind sie gut nachweisbar, z.B. in Subingen SO oder Bärswil BE (17).

In Süddeutschland und Hessen ist diese Randform in Siedlungen derselben Epoche ebenfalls, allerdings im Verhältnis zu anderen Schalenformen eher selten anzutreffen (18).

Eine Tendenz zu den Schalen der Frühlatènezeit mit stark einbiegenden Rändern, wie sie uns aus der Siedlung Gelterkinden BL bekannt sind, ist mit dieser Randform sicher gegeben (19).

3. Gerundete Schalen mit nach innen abgestrichenem Rand (14-22; Taf. 1, 14-19; Taf. 2, 20-22)

Diese Randform zerfällt in drei Untergruppen.

Bei der ersten ist die Randlippe sowohl schräg nach innen wie auch horizontal abgestrichen, d.h. der Rand ist gekantet. Dieses in unserem Material altertümlich wirkende Merkmal tritt nur an zwei Exemplaren auf (19, 20). Wir finden Parallelen dazu in Auvernier (20), wo es sich allerdings um ein Einzelstück handelt. Diese Form fehlt auf dem Bönistein und auf dem Schafrair. Typischer scheinen mehr konische Gesamtformen mit dieser Randausbildung zu sein, wobei der Rand auch stärker vom Gefässkörper abgesetzt, d.h. ausbiegender ist. So z.B. auf dem Wittnauer Horn (21), wo diese Schalenform in die Stufe Ha B2 gesetzt wird.

Die weitaus häufigste Form dieser Randgruppe ist mit 12 Exemplaren von den insgesamt 18 diejenige mit gleichmässig gerundeter Wandung, nicht abgesetzter Randpartie und schmaler Randfacette nach innen (vgl. 14-18). Diese Randausbildung tritt bereits in der späten Bronzezeit auf. Rychner datiert seine entsprechenden Schalen in Auvernier allgemein in Ha

(13) Gassler 1982, Abb. 2, 11. Abgebildet ist nur ein Exemplar und es bleibt ungewiss, wie gross die Anzahl dieser Randfragmente in der Siedlung ist. Vermutlich handelt es sich dabei um das bei Bersu 1945 unter Abb. 129, 24 abgebildete und von ihm dem hallstattzeitlichen Material zugeordnete Fragment.

(14) Rychner 1979, z.B. Taf. 5, 6; 8, 7.

(15) Drack 1947, Abb. 6, 274 und Abb. 7, 302.

(16) Laur 1952, Abb. 63, 26.27; Drack 1951, Abb. 6, 63.

(17) Subingen: Lüscher 1983, Taf. 27A, 1; 29B, 3; 31A, 3; Bärswil: Drack 1959, Taf. 1, 3.

(18) So z.B. in Aulendorf: Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, Taf. 95A, 12.15; Möckmühl: ebenda Taf. 99B, 8; Flörsheim: Schuhmacher 1972, Taf. 5, 23.24 oder Tauberbischofsheim: Nellissen 1975, Taf. 29B, 13.

(19) Martin 1973, Bild 6, 1-11.

(20) Rychner 1979, Taf. 9, 1.

(21) Gassler 1982, Abb. 2, 8-10.

A-B. In die Stufe Ha B2 sollen vor allem die konvex gerundeten Randfacetten gehören (22). Unsere Randfacetten sind jedoch durchgehend flach, weder konvex noch konkav bombiert. Auch auf dem Wittnauer Horn treten gerundete Schalen mit Innenfacette auf (23) und datieren dort in die Stufe Ha B2. Ebenfalls in Ha-B2-Zusammenhang gehören die Schalen des Roc de Courroux JU (24). In die späte Bronzezeit datiert Drack das einzige (abgebildete?) Stück dieser Art auf dem Bönistein (25). Keine Datierung wagen Berger/Müller für eine ähnliche Schale von der Gerstelflue bei Waldenburg BL (26). Auf dem Kestenberg scheint diese Form, zumindest im abgebildeten Material, merkwürdigerweise nicht aufzutreten. Offenbar eher als Ausnahme fand sie sich einmal im oberen Schichtpaket von Zürich-Alpenquai (27), wo konische Schalen mit Innenfacette hingegen häufig sind.

Aus gesichert hallstattzeitlichem Zusammenhang kennen wir diese Randform aus Grabinventaren vom Homberg, aus Lyssach oder Bannwil (28).

Schalen mit schräg nach innen abgestrichenem Rand sind also auch in der Stufe Ha C oder sogar Ha D noch durchaus vertreten. Eine genaue Datierung nur anhand der Randscherben ohne Kenntnisse über die Gesamtform der Schalen ist deshalb auch hier nicht möglich.

Eine Uebergangsform zur nächsten Gruppe bilden die beiden Randfragmente 21 und 22. Insgesamt sind von diesem Typ vier Fragmente vorhanden. Hier ist die Randlippe kurz nach aussen abgebogen und gibt dadurch der Schalenform einen Anflug von "Schweifung", wie sie dann in der nächsten Gruppe der gerundeten Schalen deutlich zum Ausdruck kommt. Es scheint sich dabei um eine wenig typische Spielart der gerundeten Schalen zu handeln, für die fast keine Parallelen ausgemacht werden konnten. Auf dem Wittnauer Horn fehlt sie offenbar ebenso wie auf dem Kestenberg, dem Roc de Courroux und der Gerstelflue (29). Auch in Auvernier ist sie in dieser stark gerundeten, steilwandigen Form nicht vorhanden. Hoppe datiert für Nordwürttemberg kalottenförmige Schalen mit nach aussen verdickter und nach innen abgestrichener Randlippe in den Uebergang von Späthallstatt zu Frühlatène (30). In späthallstattzeitlichem Zusammenhang finden wir sie in Tauberbischofsheim und Ladenburg oder in Hanau, wo sie allerdings als einmalig bezeichnet wird (31). Es scheint sich dabei um eine eher hallstattzeitliche, aber untypische Schalenform zu handeln.

(22) Rychner 1979, 85.

(23) Gassler 1982, Abb. 2, 15.16.

(24) JbSGUF 57, 1972/73, 234, Abb. 23, 18.21.23.

(25) Drack 1947, Abb. 3, 151.

(26) Berger/Müller 1981, Bild 39, 232.

(27) Ruoff 1974, Taf. 15, 18.

(28) Homberg: Drack 1980, Abb. 41, 2; Lyssach: Drack 1960, Taf. 14, 5; Bannwil: Drack 1960, Taf. 6, 2.

(29) Ausnahme vielleicht Bersu 1945, Abb. 129, 16.

(30) Hoppe 1982, Abb. 7, Form SlOb.

(31) Tauberbischofsheim, Ladenburg: Nellissen 1975, Taf. 31, 5; Taf. 18, 5; Hanau: Schuhmacher 1972, Taf. 26C, 6 und 66.

4. Gerundete Schalen mit ausbiegendem Rand (23-37; Taf. 2, 23-37)

Mit insgesamt 26 Exemplaren ist dies die zweitgrösste Gruppe der Schalenränder. Sie zeigt einen ausbiegenden Rand mit run-der oder verdünnt ausgezogener Randlippe. Die Gruppe ist in sich recht heterogen, reicht doch die Ausbiegung von kaum merklicher Schweifung (z.B. 32) über ganz kurz ausbiegende Randlippen (z.B. 26, 28) zu den bekannten S-förmig ge-schweiften Schalen (z.B. 35, 36).

Wir finden gerundete Schalen mit weich ausbiegendem Rand unter der als späthallstattzeitlich eingestuften Keramik des Wittnauer Horn, des Bönistein und des Schafrain (32). Auch auf der Gerstelflue ist diese Randform im hallstattzeitlichen Material gut vertreten (33). In rein spätbronzezeitlichen Siedlungen fehlt sie hingegen.

Auch in hallstattzeitlichen Grabinventaren sowohl der Stufe Ha C wie der Stufe Ha D1 finden sich derartige Schalenformen, die aber in der Regel etwas kleinere Dimensionen aufweisen als unsere Siedlungskeramik. So z.B. in Unterlunkhofen (Ha C) oder Homberg (Ha D1) und Jegenstorf (34).

5. Gerundete Schalen mit betonter Randpartie (38-44; Taf. 2, 38-44)

Es handelt sich bei dieser Formengruppe um ganz verschiedene Randausbildungen, die aber alle im Verhältnis zum Gefässkörper stärker betont sind als die vorher beschriebenen.

Die Ränder 38 und 39 haben Vergleichbares hauptsächlich in hallstattzeitlichen Grabfunden. So z.B. in Zainingen, wo diese Schalen entweder eine in Alb-Salem-Art verzierte Rand-facette aufweisen, oder mit in diesem Stil verzierter Keramik vergesellschaftet sind (35). Weniger ausladende und weniger bombierte Facetten weisen die Schalen aus den Brandgräbern von Rafz ZH oder von Niederweningen ZH auf (36); beide Gräber datieren nach Ruoff in die Stufe Ha C. Sicher in die Stufe Ha D1 gehört dann schliesslich die Schale von Obergösgen SO, die mit zwei Tonnenarmbändern vergesellschaftet ist (37). In Siedlungen scheint diese Schalenform sonst weitgehend zu fehlen. Aehnliche Ränder vom Wittnauer Horn zeigen jeweils eine scharfe Abkantung der Randlippe, was auf eine ältere Zeitstellung hinweisen könnte (38). Vergleichbare Schalen werden von Gersbach allerdings ebenfalls in die Hallstattzeit datiert (39).

-
- (32) Wittnauer Horn: Bersu 1945, Abb. 129, 32.33.48-49; Bönistein: Drack 1947, Abb. 7, 280-300; Schafrain: Drack 1951, Abb. 5, 47-50.
(33) Berger/Müller 1981, Bild 25, 57-62.
(34) Unterlunkhofen: Ruoff 1974, Taf. 40, 4.5; Homberg: Drack 1980, Abb. 38, 4; Jegenstorf: Drack 1959, Taf. 10, 20.21.
(35) Zürn 1957, Taf. 4A, 1: 5A, 2.
(36) Rafz: Ruoff 1974, Taf. 54, 9; Niederweningen: Ruoff 1974, Taf. 50, 5.7.8.
(37) Lüscher 1983, Taf. 14, 2.
(38) Gassler 1982, Abb. 3, 4.8.
(39) Gersbach 1968, Taf. 115, 6.8 und 120. Man vergleiche dazu auch die bemalte Schale aus einem Hallstatt-Grabhügel vom Homberg (Drack 1980, Abb. 36, 18).

Ob es sich bei den Fingernagelkerben auf unserem Fragment 38 tatsächlich um eine Verzierung handelt, muss bezweifelt werden. Feine Schalen dieser Art zusammen mit groben Fingernagelkerben sind nicht üblich. Vermutlich handelt es sich um eine zufällige Verletzung der Scherbe.

Wenig typisch und für eine Datierung ungeeignet sind die Randformen 40-44. Eine ähnliche Profillinie wie 44 zeigt eine ritzverzierte Schale aus einem Ha-C-Brandgrab vom Homberg ZH oder die Schale aus dem Grabhügel von Boningen SO (40). Ohne Parallelen bleiben die übrigen Randformen.

6. Verzierte Schalenfragmente (45-48; Taf. 2, 45-48)

Nur vier unserer Schalenfragmente sind verziert. Der Anteil an verzierter feiner Ware ist in Allschwil somit sehr gering. Das Randfragment 45 mit einfacher, runder Randlippe weist auf der Innenseite tief eingekerbte, gegenständig angeordnete Dreiecke auf. Das Fehlen einer scharf abgekanteten Randfacette weist auf eine eher späte Zeitstellung. Das Fragment dürfte von einer weiten Schale oder einem Teller stammen, dessen Innenseite wohl alb-salem-artig verziert war. Als Vergleich sei eine Schale aus Unterlunkhofen erwähnt (41). Das gleiche Gefäß weist auch konzentrische Kreisstempel auf, wie sie auf unserer Scherbe 46 zu sehen sind. Kreisstempel gehören ebenfalls zum Repertoire der Alb-Salem-Ornamentik. Sie finden sich allerdings auch schon auf spätbronzezeitlicher Keramik; dort jedoch nicht auf der Innenseite von Tellern, sondern auf der Aussenseite von Schulterbechern oder Töpfchen (42). Eine Scherbe mit Kreisstempel kam auch auf dem Wittnauer Horn zum Vorschein; Berger/Brogli datieren sie in die Hallstattzeit; auch unter dem Material des Bönistein sind mindestens zwei derartige Scherben vorhanden (43).

Die drei einfachen parallelen Rillen auf der Innenseite von 47 sind an sich nicht zu datieren. Rillen finden sich aber auch auf Alb-Salem-Ware häufig, so dass einer entsprechenden Datierung nichts im Wege steht.

Das Wandfragment 48 hingegen ist schwieriger einzuordnen. Die Innenseite ist mit Kanneluren verziert, wie sie für Teller der frühen Hallstattzeit nicht üblich sind. In der Spätbronzezeit bestehen Innenornamente von Tellern und Schalen in der Regel aus Ritzlinien oder Furchenstich, selten aus Kanneluren. Eine Parallele aus der Hallstattzeit könnte ein Teller aus Zainingen darstellen (44). Auch der weich ausbiegende, breite Rand passt gut zum Profil von 48. Der Zaininger Teller fand sich zusammen mit einem im Alb-Salem-Stil verzierten Kegelhalsgefäß und gehört demnach am ehesten in die Stufe Ha C.

(40) Homberg: Drack 1980, Abb. 38, 2; Boningen: Lüscher 1983, Taf. 2A, 1.

(41) Ruoff 1974, Taf. 40, 3.

(42) Rychnier 1979, Taf. 54, 2; 67, 15.

(43) Wittnauer Horn: Berger/Brogli 1980, Abb. 20; Bönistein: JbSGUF 20, 1928, 48 und Abb. 5, 108, 109.

(44) Zürn 1957, Taf. 20, 4.

Für die wenigen verzierten Schalenfragmente im Allschwiler Material lassen sich somit gute Vergleichsstücke aus der Hallstattzeit finden. Typisch spätbronzezeitliche Schalenverzierungen wie Mäander, hängende und schraffierte Dreiecke, Furchenstichmuster, Randfacetten mit Zickzack- oder Wellenlinien sind jedoch in unserem Material nicht fassbar.

Grobkeramische Schalen (49-67)

Material

Der Ton ist durchschnittlich heller als bei den feinen Schalen (orange-beige), die Magerung bisweilen derart grob, dass die Magerungspartikel beidseits aus der Gefässwand herausragen. Bei drei Scherben konnten Magerungsteile aus gebranntem Ton festgestellt werden (58; Inv.Nr. 78 und 225 sind nicht abgebildet). Dickwandige Schalen mit feiner Magerung wurden zu den grobkeramischen gerechnet; so z.B. 57.

Die ganze Gruppe der grobkeramischen Schalen ist in sich heterogen. Von ausgesprochen dickwandigen und groben, kaum überarbeiteten Gefässen über dickwandige, aber sorgfältig hergestellte Exemplare zu dünnwandigen, grob gemagerten Fragmenten sind alle Varianten vertreten: Besonders bei der letzten Gruppe ist ein Entscheid, ob Grob- oder Feinkeramik, nicht leicht zu treffen, die Uebergänge sind fliessend. Bemalung und Graphitierung tritt nicht auf. Dafür sind, im Gegensatz zu den feinen Schalen, die Ränder oft gedellt oder gekerbt.

Formen

Die Formenvielfalt ist bei den grobkeramischen Schalen naturgemäss geringer als bei der feinen Keramik. Wir haben hauptsächlich gerundete Schalen vor uns. 11 der insgesamt 42 Randfragmente könnten von konischen Schalen stammen, so z.B. 63, 66. Die geringe Grösse lässt jedoch keine sichere Zuweisung zu.

1. Gerundete Schalen (49-62; Taf. 3, 49-62)

Die Mehrheit, 31 von 42 Randfragmenten, stammt von Schalen mit gerundeter Wandung. Davon sind 24, mit Ausnahme von 51, das mit Fingertupfen und 49, das mit breiten senkrechten Kanneluren verziert ist, ohne Dekor auf der Gefässwand; bei sieben Fragmenten ist der Rand gedellt oder gekerbt.

Die Ränder sind verschieden geformt. Neben gleichmässig runden Randlippen wie 49, 52 (insgesamt 12 Fragmente), leicht verdickten Rändern wie z.B. 53 (insgesamt 7 Exemplare), kommen auch solche mit schwach ausbiegenden Rändern vor (z.B. 54) (insgesamt 4 Exemplare). Das letztgenannte Beispiel weist zusätzlich einen Randausguss auf, wie er auch an drei weiteren Scherben festgestellt werden konnte (55-57). Die übrigen Randfragmente, 7 an der Zahl, sind gedellt oder gekerbt (z.B. 62).

2. Eher konische Schalen

(63-67; Taf. 4, 63-67)

Elf Scherben könnten von konischen Schalen stammen, da ihre Wandung keine, oder nur eine sehr geringfügige Rundung aufweist. Bemerkenswert ist, dass fünf der Fragmente mit einem nach innen abgestrichenen Rand versehen sind, z.B. 63 oder 67. Diese Randausbildung tritt bei den gerundeten groben Schalenrändern nicht auf. Die übrigen Randbildungen sind verschieden. Die Verzierungen halten sich ans Repertoire der gerundeten, groben Schalen: Kerben und Dellen auf dem Rand (2 Exemplare: 65, 66), sowie Längsabdrücke auf der Gefässwand (wie 63).

Grobkeramische Schalenränder mit Ausguss, Randverzierung oder verzierter Aussenwand kommen in vielen Siedlungen der späten Bronzezeit und der Hallstattzeit vor. In rein spätbronzezeitlichen Siedlungen sind sie eher selten. Bezeichnenderweise kommt diese Schalenform in spätbronzezeitlichen Seerandsiedlungen nicht vor. Sie fehlt in Auvernier, Zürich-Alpenquai und Zug-Sumpf. Auch in den gleichzeitigen Grabinventaren konnte sie in unserem Gebiet nicht namhaft gemacht werden (45).

In Siedlungen ohne Schichtbefunde, wo sowohl spätbronze- wie hallstattzeitliches Material zum Vorschein gekommen ist, ist diese Form mit Randverzierung hingegen fast immer vertreten. So z.B. auf dem Wittnauer Horn, unter der Keramik des Kestenbergs und auch auf dem Bönistein, wo sie mit Vorbehalten in die späte Bronzezeit datiert werden (46). Ähnliche Schalen aus der gleichen Siedlung datiert derselbe Autor dann in die Hallstattzeit (47). Auf dem Schafrain ist das Fragment auf Abb. 6, 53 mit einer Wellenlinie wohl als Schale mit gedelltem Rand anzusehen; Abb. 7, 90 hat vermutlich einen Ausguss (48); die Siedlung gilt als hallstattzeitlich. Zahlreiche gedellte Schalenränder fanden sich auf der Gerstelflue, wo sie in die Hallstattzeit datiert wurden (49). Auch die bereits erwähnten Schalenränder mit Ausguss vom Wittnauer Horn müssen nicht zwingend in die späte Bronzezeit gehören; eine Datierung in die Hallstattzeit ist ebenfalls möglich. Mit Sicherheit in die Hallstattzeit gehören dann die Schalenfragmente mit Randdellung von Châtillon-sur-Glâne (50). In den, in der Regel mit feinkeramischer Ware ausgestatteten hallstattzeitlichen Grabinventaren ist diese grobe Keramik wie zu erwarten nicht vertreten.

In süddeutschen Hallstatt-Siedlungen kommen Schalen mit Ausguss in Heidelberg, Dörnigheim, solche mit gewelltem Rand in Frankfurt vor (51). Auch die Siedlung Schadeck hat mehrere grobe Schalen mit Ausguss oder gewellten Rändern geliefert;

(45) Ruoff 1974.

(46) Wittnauer Horn: Gassler 1982, Abb. 7, 7.8, wo sie in die Stufe Ha B2 datiert werden; Kestenberg: z.B. Laur 1951, Abb. 28, 10; Laur 1952, Abb. 62, 4; Bönistein: Drack 1947, 104, Abb. 3, 129.130 und 104.

(47) Drack 1947, Abb. 5, 232; 6, 276.

(48) Drack 1951.

(49) Berger/Müller 1981, Bild 27, 81-88.

(50) Ramseyer 1982, 48, 4.5.

(51) Heidelberg: Nellissen 1975, Taf. 9C, 8; Dörnigheim: Schuhmacher 1972, Taf. 6B, 3; Frankfurt: ebenda Taf. 6A, 8.

sie wird von Gersbach in die späte Bronzezeit, von Herrmann hingegen in die Hallstattzeit datiert (52). Aus Gräbern ist die Schalenform in der Regel nicht nachgewiesen (53). Keine Parallelen konnten für die rundlichen Eindrücke auf der Gefässwand von 51 ausgemacht werden (54).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass grobe Schalen mit Ausguss oder Randverzierung eine ausgesprochene Siedlungskeramik darstellen. Sie sind aus Gräbern sowohl der Spätbronze- wie der Hallstattzeit nicht bekannt. In spätbronzezeitlichen Höhensiedlungen sind sie eher selten, in Seeufersiedlungen überhaupt nicht vertreten. In Höhensiedlungen, die in beiden Zeitepochen belegt waren, werden diese Schalen meist der späten Bronzezeit zugeschlagen, was angesichts des erwähnten Fehlens in Seeufersiedlungen eher unwahrscheinlich ist. Unseres Erachtens gehören sie in den Uebergang von Ha B nach C oder sogar Ha C. Wieweit sie nach Ha D hinein weiterleben, muss noch offen bleiben.

Töpfe (Taf. 4 - 16)

Feinkeramische Töpfe und Schüsseln (68-86; Taf. 4, 68-76; Taf. 5, 77-86)

Eine grössere Anzahl von Wand- und Randscherben (45 Stück) lassen sich zu einer Gruppe feinkeramischer Gefässe zusammenstellen. Sie umfasst kleine bis mittelgrosse Töpfe, Schüsseln und becherartige Gefässe. Abgebildet sind 19 Fragmente. 26 wenig aussagekräftige, meist sehr kleine Wand- oder Randscherben sind nicht abgebildet (22 Randscherben, davon 1 graphitiert, zwei mit schwacher Randdellung; 4 Wandscherben mit Kerben).

Das Tonmaterial dieser Gruppe ist in der Qualität recht uneinheitlich. Die relativ feine Magerung, die beidseitige Glättung und die Dünnwandigkeit der Keramik waren für die Zuteilung massgebend.

Das Formenspektrum ist sehr gross. In den wenigsten Fällen konnten einer Form mehrere, verschiedene Fragmente zugewiesen werden. Es handelt sich somit fast immer um Einzelstücke.

Neben plastischen Verzierungen konnte auch in vier Fällen Graphitierung nachgewiesen werden (75, 76, 85; Inv.Nr. 375 nicht abgebildet), Rotbemalung nur einmal (76).

Am häufigsten scheinen mehr oder weniger kugelige Töpfchen mit kurzem Trichterrand zu sein: 68-74. Der Knick zwischen Rand und Gefässkörper ist dabei selten scharf (z.B. 74), sondern nur angedeutet (69, 70) oder sogar ganz verflaut (68, 73). Der Gefässkörper ist in den wenigsten Fällen beurteilbar: 74 stammt von einem kugeligen Töpfchen, 68 hingegen scheint auch in den Gesamtproportionen eher flau zu sein. Der Rand ist, wo vorhanden, wenig stark ausbiegend und nie gerade oder nach innen abgestrichen.

(52) Gersbach 1961, 58; Taf. 22, 9; 23, 1-10; Herrmann 1966, 16.

(53) Ausnahme vielleicht bei Struck 1974, 106, Abb. 19, 4. Die Schale fällt aber deutlich aus dem Rahmen der übrigen Grabkeramik.

(54) Die Fingertupfen auf Abb. 19, 4 bei Struck 1974, 104 könnten etwas ähnliches darstellen, die Zeichnung ist jedoch zu wenig präzise.

Verzierungen sind schlicht gehalten. Einfache Einstichreihen im Randknick (68, 71; Inv.Nr. 388 nicht abgebildet) sind nur einmal bei 73 durch ein Zickzackband bereichert. 74 weist im Randknick senkrechte Fingernagelkerben auf. Horizontale Riefen oder Rillen fehlen.

In spätbronzezeitlichen Höhensiedlungen kommen ähnliche Töpfchen in der Regel mit Riefen- oder Kannelurzier vor, der Rand ist länger und meist schräg nach innen abgestrichen und schärfer ausbiegend. Töpfchen mit Einstichreihen im Randknick sind aus der Ha-B2-Siedlung vom Roc de Courroux bekannt (55). Ihre Gesamtform, der scharfe Randknick und die Randfacette deuten jedoch auf eine ältere Zeitstellung als unsere Exemplare. In Auvernier sind Einstichreihen im Randknick kleiner Schüsseln nicht bekannt; auch die Kombination Zickzack mit Einstichreihe fehlt. Unverzierte Schüsseln dieser Art lassen sich wohl beibringen (56), ihre Datierung ist jedoch weit gefasst (Ha A-B). Auf dem Wittnauer Horn scheint diese flau Gefäßform zu fehlen, ebenso auf der Gerstelflue. Der Kestenberg hat - nach dem publizierten Material - zwei weitmündige Töpfchen geliefert (57), die zum spätbronzezeitlichen Material gehören sollen.

In hallstattzeitlichen Grabinventaren lässt sich diese Form ebenfalls nachweisen, z.B. Rafz, Niederweningen, Unterlunkhofen (58). Auf dem Bönistein kann eine angeblich hallstattzeitliche Parallele zu unserem Fragment 73 beigebracht werden. Auch dieses Stück weist unter einer Einstichreihe im Randknick eine geritzte Zickzacklinie auf (59).

Eine präzise Datierung dieser Randscherben ist auch deshalb nicht möglich, weil kein einziges Stück zu einer Gesamtform rekonstruiert werden konnte. Dieses Kriterium ist jedoch für eine Datierung nicht unwesentlich (60). Das Fehlen von Randfacetten und die eher flau gehaltenen Randknicke deuten auf eine eher jüngere Datierung innerhalb der späten Bronzezeit oder weisen sogar an den Beginn der Hallstattzeit.

Sicher in die Stufe Ha C hingegen gehören die beiden Fragmente von Kragenschüsseln 75 und 76. Sie sind beide unverziert, relativ dickwandig und weisen den charakteristisch scharf abknickenden Steilrand, die weite Mündung und die hohe, stark gewölbte Schulterpartie auf. In spätbronzezeitlichen Fundinventaren tritt diese Gefäßform nicht, oder nur in Ansätzen auf (61). Im abgebildeten Material des hallstattzeitlichen Wittnauer Horn und des Schafrain sind keine Kragenschüsseln auszumachen. Wir finden sie aber auf dem Bönistein (62). Viel häufiger als in Siedlungen treten Kragendrandschüsseln in Grabinventaren auf, wo sie in der Regel als Leichenbrandbehälter dienten. So z.B. in Schaffhausen, Eschenbach, Unterlunkhofen, Homberg (63). Sehr oft sind die

(55) JbSGUF 57, 1972/73, 234, Abb. 23, 7-10.

(56) Z.B. Rychner 1979, Taf. 24, 7; 26, 6.

(57) Laur 1952, Abb. 61, 3; 1955, Abb. 18, 3.

(58) Rafz: Ruoff 1974, Taf. 54, 11; Niederweningen: ebenda Taf. 49, 11; Unterlunkhofen: ebenda Taf. 45, 5; 42, 3 mit Einstichreihe.

(59) Drack 1947, Abb. 5, 231; auch einfache Einstichreihen kommen dort vor.

(60) Vgl. Gross 1984, 70.

(61) Vgl. Rychner 1979, Taf. 45, 1.

(62) Drack 1947, Abb. 6, 256.259.260 usw.

(63) Schaffhausen: Guyan 1974, Abb. 5c; Eschenbach: JbSGUF 42, 1952, 63, Abb. 13; Unterlunkhofen: Ruoff 1974, z.B. Taf. 41, 18; Homberg: Drack 1980, Abb. 38, 1.

Urnen verziert oder bemalt. Auch im benachbarten Ausland treten diese Schüsselformen in Ha-C-zeitlichen Gräbern auf, z.B. in Zainingen; Hoppe datiert Kragenrandschüsseln in Baden-Württemberg in die Stufe Ha C (64). Die Kragenrändchen sind dort aber kürzer, schärfer ausbiegend und gewölbt. Unsere Formen wirken im Vergleich steifer und gröber.

Ebenfalls in die Stufe Ha C dürfte das einzige Fragment eines Kegelhalstöpfchens 77 gehören. Wenn auch vereinzelt noch wenig ausgeprägte und weitmündige Kegelhalsgefässe bereits in Ha-B2-Siedlungen auftreten, z.B. Zürich-Alpenquai (65), so kann doch unser scharf profiliertes Exemplar mit Sicherheit in die Hallstattzeit datiert werden. Kegelhalstöpfe dieser geringen Grösse waren jedoch nicht üblich. In Siedlungen sind sie überhaupt fast nie vertreten und scheinen - in grösserer Ausführung - eine ausgesprochene Grabkeramik darzustellen. Eine Aufzählung erübrigt sich. Kegelhalsgefässe werden hauptsächlich der Stufe Ha C zugeordnet, verflaute Formen datieren nach Ruoff in die Stufe Ha D1 (66).

Schwierig einzuordnen, da bei diesen Wandscherben sowohl Hals wie Rand fehlen, sind die Fragmente 78-80. Bei allen dreien ist die Schulterpartie durch feine Kanneluren, winzige Kerben oder durch eine schwach vorstehende Rippe bei 80 besonders betont. Vor allem 80 und 79 mahnen an verflaute Schulterbecher und wirken in einem spätbronze-hallstattzeitlichen Material fremd und altertümlich. Vergleichsbeispiele dazu könnten eventuell einige Fragmente vom Bönistein darstellen (67), was aber nur wenig zu einer genaueren Datierung beiträgt. Eine ähnliche Verzierung wie 79 trägt ein Ha-B1-datierter Schulterbecher aus Auvernier, der Schulterknick ist jedoch wie zu erwarten ausgeprägter (68). Möglicherweise handelt es sich bei diesen Fragmenten um späteste Schulterbechervarianten.

Ebenfalls eher früh zu datieren sind die drei Wandfragmente 81-83, die mit horizontalen Rillen verziert sind. Rillenverzierte Schalen, Schüsseln, Becher und Töpfe sind in der späten Bronzezeit, vor allem in Ha B2, in zahllosen Varianten sehr häufig, so dass sich eine Aufzählung erübrigt. Rillen kommen, allerdings sehr selten, auch auf hallstattzeitlichen Gefässen noch vor; in der Regel sind sie aber dort Bestandteil einer grösserflächigen Rillenverzierung (69).

Das Randfragment 84 stammt von einem weitmündigen Töpfchen mit wenig gegliedertem Gefässkörper. Der Rand ist grob gewellt und schwach nach aussen gebogen, im Innern jedoch deutlich abgelenkt. Im Randknick sitzt aussen eine Reihe unregelmässig gesetzter Fingernagelkerben. Die Scherbe, von der groben Verzierung und dem gewellten Rand her eher grobkeramisch anmutend, weist einen fein gemagerten Ton auf, und die Oberfläche ist - wo noch vorhanden - gut und sorgfältig geglättet. Deshalb wurde sie zu den feinkeramischen Gefässen geschlagen. Das Stück ist atypisch; es konnten keine Parallelen gefunden werden. Die weite Mündung, die flaue Profilierung und die Verzierung weisen jedoch eher in die Hallstattzeit.

(64) Zainingen: Zörn 1957, Taf. 11, 4; Hoppe 1982, Abb. 7; seine Formen S5a, S6a und T5.

(65) Ruoff 1974, Taf. 22, 3.

(66) Ruoff 1974, 60.

(67) Drack 1947, Abb. 3, 125-126; Abb. 6, 245-246.

(68) Rychner 1979, Taf. 64, 12.

(69) Ruoff 1974, Taf. 52, 12; Drack 1960, Taf. 12, 2; Taf. 14, 7; z.B. Ruoff 1974, Taf. 49, 3.5.12.

Der schwarz graphitierte, dünne Trichterrand 85 findet Vergleichbares hauptsächlich an Ha-B2-Töpfen, seltener ist er auch an bemalten Töpfen der Hallstattzeit nachweisbar, in der die Trichterränder generell wieder kürzer werden (70). Ebenfalls ohne Parallele bleibt das Wandfragment 86 aus eierschalendünnem Ton, das mit kaum sichtbaren Ritzverzierungen versehen ist. Diese scheinen metopenartig in Bändern angeordnet zu sein, die senkrecht vom Rand zum Gefässboden laufen.

Feine, grobkeramische Töpfe

(87-115; Taf. 5, 87.90-92; 6, 88-89.93-101; 7, 102-115)

Eine Mittelstellung zwischen den eindeutig feinkeramischen und eindeutig grobkeramischen Gefässen nehmen die hier zusammengestellten 29 Fragmente ein. Sie sind dünnwandiger und feiner gemagert als die unter der Grobkeramik behandelten Scherben. Auch die Formenvielfalt ist hier grösser. Von der Verzierung her gehören sie mit den verschiedenen Einkerbungen, Einstichen und gewellten Rändern eher zur Grobkeramik; allerdings fehlt hier die Leistenverzierung, die offenbar auf die ganz grobe Keramik, d.h. die grossen Behälter, beschränkt war.

Auch von der Gefässgrösse her steht diese Gruppe, soweit die Grösse überhaupt beurteilt werden kann, zwischen den kleineren fein- und den grösseren grobkeramischen Töpfen.

Bei kleinen, einfachen Randfragmenten wurde keine Unterscheidung vorgenommen. Sowohl die groben wie die feineren groben Randscherben sind im Kapitel "Grobkeramische Töpfe" zusammengefasst.

Eindeutig in spätbronzezeitlicher Tradition steht von der Gefässform her das Töpfchen 87 mit dem weit ausladenden Trichterrand und der bauchigen Gesamtform. Das Fehlen einer nach innen abgestrichenen Randfacette und eines scharfen Randknicks sowie der ausdünnende Rand weisen aber eher auf eine etwas jüngere Zeitstellung. Knubben sind eine in der späten Bronzezeit häufig auftretende Erscheinung (71). In der gesichert hallstattzeitlichen Keramik bilden sie hingegen die Ausnahme (72).

Zu einer ähnlichen Gesamtform könnte das Randfragment 88 ergänzt werden. Vor allem die Verzierung und das Fehlen eines facettierten Randes und scharfen Randknicks weichen aber von den spätbronzezeitlichen, häufig rillenverzierten Töpfen ab. Gewellte und gekerbte Ränder sind für grobkeramische Töpfe oder Schalen geläufig, nicht aber für kleinere, eher feinkeramische Gefässe. Kreisstempel, ein Motiv aus dem Alb-Salem-Verzierungsrepertoire, treten bereits in Ha B2 auf (vgl. oben) und helfen für eine präzisere Datierung nicht weiter. In einfacher Reihe im Randknick von grossen Vorratsgefässen angeordnet, treten sie z.B. auch in der spätbronzezeitlichen Keramik des Bönistein oder in Auvernier auf (73). Der Randabschluss ist aber bei beiden Vergleichsstücken nicht gewellt.

(70) Z.B. Ruoff 1974, Taf. 4, 15; z.B. Lüscher 1983, Taf. 6B.

(71) Z.B. Auvernier: Rychner 1979, Taf. 53, 7; Wittnauer Horn: Bersu 1945, Abb. 120, 8.9; Kestenberg: Ruoff 1974, Taf. 33, 44 und 34, 2 oder auch Bönistein: Drack 1947, Abb. 8, 364.

(72) Z.B. Ruoff 1974, Taf. 54, 6.8.

(73) Bönistein: Drack 1947, Abb. 2, 94; Auvernier: Rychner 1979, Taf. 49, 1.

Ebenfalls zu den schlecht datierbaren Randscherben gehört 89 mit weich ausbiegendem, rund abgeschlossenen Rand und unregelmässig angeordneten Kerben im Randknick. Randprofile dieser Art treten z.B. auch in der hallstattzeitlichen Siedlung Schafrain auf (74). Auch etliche unverzierte Randscherben dieses Typs, d.h. mit weich ausbiegendem, kurzem, rund abgeschlossenen Rand und von dieser guten Tonqualität, sind in unserem Material vorhanden. Stellvertretend seien nur einige wenige vorgestellt: 90-95. Weitere 15 Randscherben sind nicht abgebildet.

Weniger ausladend, mit flauerem Randknick und steiler gestelltem Rand sind die Fragmente 96-101 und auch 102-105. Sie stammen von Töpfen mit weiter Mündung und fast gerader Wandung. Die bei ähnlichen Randformen in spätbronzezeitlichen Siedlungen noch hin und wieder auftretenden, schräg nach innen abgestrichenen Ränder fehlen jedoch in unserem Material gänzlich; spätbronzezeitliche Vergleichsbeispiele finden sich auf dem Wittnauer Horn oder Zürich-Alpenquai (75). Häufiger sind dafür gewellte oder gekerbte Ränder. Ueber die Gesamtform lässt sich, mit Ausnahme von 101, nicht viel aussagen. Stark bauchige Formen wie 87 sind jedoch nicht zu erwarten. Die Mittelstellung was die Qualität betrifft, ist bei diesen Scherben besonders ausgeprägt, zeigen sie doch alle die für Grobkeramik typischen Verzierungs-motive wie gewellte oder gekerbte Ränder sowie verschiedene Kerben im Randknick; ihre Dünnwandigkeit, der verhältnismässig feine Ton und die gute Ueberarbeitung zeigen jedoch einen deutlichen Unterschied zur groben Ware. Demzufolge lassen sich die Parallelen zur Verzierung hauptsächlich aus der groben Siedlungskeramik beibringen.

Auch in hallstattzeitlichen Siedlungen ist ähnlich verzierte Grobkeramik mit flauen Gesamtformen vertreten; so z.B. auf dem Bönistein oder auf dem Schafrain (76). Unter der gleichzeitigen Grabkeramik sind weitmündige Töpfe mit wenig gegliedertem Profil selten (77).

Etwas einfacher verhält es sich mit den zwei Wandfragmenten 106 und 107, die aufgrund der typischen Rillenverzierung auf der Schulter problemlos in die Stufe Ha B2 datiert werden können. Parallelen in guten Ha-B2-Siedlungen sind häufig. 107 dürfte von einem Töpfchen mit betonter Schulterpartie und Anflug eines Kegelhalses stammen (vgl. z.B. Zug-Sumpf), 106 von einem etwas grösseren Gefäss (vgl. z.B. Ossingen) (78). Auf hallstattzeitlicher Grabkeramik kommen Rillen als einzige Verzierung kaum mehr vor (79).

In unserem Material ausgesprochen altertümlich wirkt das geschlickte Wandfragment 108 mit breiten, senkrechten Fingerkanneluren, wie sie in der Mittleren Bronzezeit typisch sind (80). Ähnlich früh einzuordnen ist Fragment 115. Die dickwandige Scherbe weist einen kurzen Schrägrand mit nach aussen massiv verdickter Randlippe auf. Unterhalb des Randes ist der Ansatz einer langovalen, waagrechten Knubbe erkennbar. Es konnten keine Parallelen dazu gefunden werden. Eine Datierung in die frühe Spätbronzezeit ist nicht auszuschliessen.

(74) Drack 1951, Abb. 5, 32.

(75) Wittnauer Horn: Gassler 1982, Abb. 6, 1-3.5.7; Zürich-Alpenquai: Ruoff 1974, Taf. 20, 5.7.8.12.

(76) Bönistein: Drack 1947, Abb. 4, 169.171.174-177; Schafrain: Drack 1951, Abb. 5, 27.

(77) Z.B. in Unterlunkhofen: Ruoff 1974, Taf. 40, 10.

(78) Zug-Sumpf: Ruoff 1974, Taf. 26, 6; Ossingen: ebenda, Taf. 3, 13.

(79) Etwa noch in Rafz: Ruoff 1974, Taf. 54, 8.

(80) Vgl. z.B. Aesch: Schaltenbrand 1984, 19.28.

Ebenfalls eher altertümlich wirken die Trichterränder mit scharfem Randknick und Randfacette (z.B. 112) oder leicht verdicktem Rand (110). Sie können mit Kerben auf dem Rand oder im Randknick verziert (z.B. bei 109) oder auch ohne Dekor sein, z.B. 111 mit innen leicht gewölbtem Rand. Es handelt sich um Randfragmente von grösseren, weitmündigen Schrägrandgefässen von mehr tonnenförmiger Gestalt, also eher um grobkeramische Formen. Wir finden Vergleichbares unter dem Ha-B2-Material des Wittnauer Horn, und auch in anderen Siedlungen der späten Bronzezeit, z.B. auf dem Isteiner Klotz, Schadeck, Kestenberg oder Zürich-Alpenquai (81). Die dort häufige, unmittelbar im Randknick beginnende Rillenverzierung fehlt jedoch bei uns. Umgekehrt scheint die leichte Verdickung der Randlippe nach aussen, wie sie in irgendeiner Form an allen unseren fünf Scherben auftritt, im sicher spätbronzezeitlichen Material nicht zu existieren. Das Fehlen von Rillen im Randknick, die verhältnismässig flaue Profilierung lassen eher an eine späte Datierung innerhalb von Ha B denken. Möglicherweise weist die mehr grobkeramische Art der Verzierung ebenfalls in diese Richtung.

Von ähnlicher Tonqualität ist schliesslich noch das Fragment 114. Die Schüssel mit zylindrischem Hals, kaum merklich verdickter Randlippe und prägnantem Schulterknicke ist selten. Als Vergleichsstücke ohne verdickte Randlippen seien zwei Scherben aus dem spätbronzezeitlichen Material des Bönistein erwähnt. Eine Randscherbe vom Kestenberg könnte ähnlich ergänzt werden; sie wird von Laur zur Keramik mit Hallstattcharakter geschlagen. Sicher in die Stufe Ha D1 lässt sich schliesslich ein Schüsselchen mit Steilrand von Homberg datieren; es fand sich zusammen mit einem Tonnenarmband (82). In die Urnenfelderzeit datiert man ein ähnliches Randfragment von Singen-Hohentwiel, während die Schüssel von Fellbach-Schmiden in die Hallstattzeit gehört. Bereits in die frühe Latènezeit hingegen wird eine vergleichbare Schüssel aus Besigheim gesetzt, wobei der Schulterknicke weniger ausgeprägt ist (83).

Grobkeramische Töpfe mit Leisten (116-142; Taf. 8-11)

Unter der groben Ware zeichnet sich eine grössere Gruppe von Rand- und Wandscherben mit aufgesetzten, seltener aus der Wand herausgearbeiteten Leisten aus (38 Fragmente; 11 Wandscherben mit z.T. abgesplitterten Leisten und ohne charakteristische Merkmale sind nicht abgebildet). Die glatten, gekerbten oder getupften Leisten sitzen auf dem Rand (z.B. 116, 117), unmittelbar unter der Rand (z.B. 142), auf der Schulter

-
- (81) Wittnauer Horn: Bersu 1945, Abb. 127, 11.12, beide unverziert und von offenbar feinerer Qualität als ebenda Abb. 126, 28.29, beide mit Rillen im Randknick; Isteiner Klotz: Dehn 1967, Taf. 29, 10; Schadeck: Gersbach 1961, Taf. 19, 16.19; Kestenberg: Laur 1951, Abb. 27, 2; 1952, Abb. 61, 4; 63, 1; Zürich-Alpenquai: Ruoff 1974, Taf. 17, 14-16.
- (82) Bönistein: Drack 1947, Abb. 3, 127.128; Kestenberg: Laur 1951, Abb. 29, 15; Homberg: Drack 1980, Abb. 35, 5.
- (83) Singen-Hohentwiel: Fundber.Baden-Württemb. 2, 1975, Taf. 204B, 17; Fellbach-Schmiden: Fundber.Baden-Württemb. 4, 1979, 44, Abb. 4, 7 und 5, 9; Besigheim: Fundber.Baden-Württemb. 8, 1983, Taf. 122A, 7.

(z.B. 123, 124), meistens jedoch im Randknick (z.B. 125, 130a, 131) oder etwas unterhalb davon (z.B. 126, 127). Ein besonderes Gefäss ist 130 mit je einer Leiste im Randknick und auf der Schulter. Leisten sind oft kombiniert mit gekerbten oder getupften Rändern, so z.B. bei 132, 136 und 137. Eher altertümlich wirken die Scherben mit Randleisten wie 116 (vgl. auch 115), 117-121, die an mittelbronzezeitliche Formen erinnern (84).

Leisten auf dem Gefässkörper, eine in der Mittelbronzezeit geläufige Erscheinung - wobei die Leisten von der Gefässwand nur wenig vorstehen und in der Regel durch charakteristisch rundliche, locker gesetzte Fingertupfen unterbrochen werden - scheinen mit dem Beginn der späten Bronzezeit ausser Mode geraten zu sein. Wir finden sie selten in Ha-A- und in Ha-B1-Ensembles, wie z.B. Zürich-Grosser Hafner (85). Etwas häufiger treten sie in der Stufe Ha B2 auf; die Leiste sitzt im Randknick oder auf der Schulter. So z.B. in Auvernier, Zürich-Alpenquai, Roc de Courroux (86). Aus der Ha-C-Nekropole Unterlunkhofen sind im publizierten Material keine Leisten nachgewiesen. Sie müssen jedoch in irgendeiner Form weiterverwendet worden sein, da sie in Ha-D1-Grabinventaren noch gut vertreten sind. Jetzt sitzt die Leiste fast ausnahmslos auf der Schulter von grossen, verhältnismässig engmündigen Töpfen mit bauchigem Gefässkörper und kleinen Standflächen (z.B. Subingen, Lyssach, Bannwil) (87). Der Trichterrand ist jeweils scharf umbiegend und recht hoch. Einzig unser Topf 130 und eventuell die Fragmente 122-124 können dieser typischen Ha-D1-Gefässform zugewiesen werden. 130 mit zwei Leisten scheint zu einer vor allem im Mittelland beliebten Verzierungsart zu gehören. Wir finden Parallelen dazu in Subingen, Aarwangen oder auch auf dem Bönistein (88).

Die meisten Randformen weisen aber auf wenig bauchige Gefässe mit weiten Mündungen hin. Die Ränder biegen nur wenig aus (z.B. 125, 126), sind fast gerade (z.B. 136, 139) oder sogar einbiegend (z.B. 141, 142).

Trotz einiger guter Vergleichsstücke (89) macht das völlige Fehlen von Randfacetten und die meist weich ausbiegenden Ränder eine Datierung der Gefässgruppe in Ha B wenig wahrscheinlich. Die flauen Profile sowie die häufige Kombination Leiste/gewellter Rand haben beste Parallelen im späthallstattzeitlichen Material des Bönistein, des Schafrain oder auch der Gerstelflue, wo allerdings Wandscherben mit Leisten vorherrschen (90). Auch auf dem Wittnauer Horn sind Profile dieser Art gut vertreten, seltener sind sie auf dem Kestenberg (91). Im hallstattzeitlichen Siedlungsmaterial Nord-

(84) Vgl. z.B. 116 mit JbSGUF 44, 1954/55, 71; Abb. 17,2.

(85) Primas 1982, Abb. 3,2 mit einer Schulterleiste.

(86) Auvernier: Rychner 1979, Taf. 50; Zürich-Alpenquai: Ruoff 1974, Taf. 18; die hier häufige Kombination mit Eindrücken im Randknick kommt in unserem Material nicht vor; Roc de Courroux: JbSGUF 57, 1972/73, 231, Abb. 21,4.

(87) Subingen: Lüscher 1983, Taf. 24B, 9; 26A, 9; Lyssach: Drack 1960, Taf. 15,1; Bannwil: ebenda, Taf. 8, 17.

(88) Subingen: Lüscher 1983, Taf. 26A, 10; Aarwangen: Drack 1960, Taf. 1, 2; Bönistein: Drack 1947, Abb. 5, 209.

(89) Z.B. 125 mit Rychner 1979, Taf. 50,3 oder 127 mit Ruoff 1974, Taf. 23, 2.

(90) Bönistein: Drack 1947, Abb. 4.5; Schafrain: Drack 1951, Abb. 4.7; Gerstelflue: Berger/Müller 1981, Bild 25, 64-66 und Bild 26, 67-76.

(91) Wittnauer Horn: Bersu 1945, Abb. 129, 1-13; Kestenberg: Laur 1951, Abb. 29.

badens sind Leisten auf grossen Töpfen geläufig; desgleichen in Südhessen (92). Auch in gut datierten Grabinventaren dieser Zeitstellung, z.B. Zainingen, treten gelegentlich mit Leisten verzierte, weitmündige Töpfe auf (93).

Eine Datierung unserer grobkeramischen Scherben mit Leistendekor in die Hallstattzeit drängt sich somit eher auf als eine in die späte Bronzezeit.

Grobkeramische Töpfe ohne Leisten

Diese grobkeramischen Rand- und Wandfragmente lassen sich von Material und Grösse her in zwei Gruppen teilen. 1. kleinere, dünnwandigere und weniger grob gemagerte Gefässe und 2. sehr dickwandige, grobe und grössere Töpfe, die in der Regel auch weniger sorgfältig überarbeitet sind.

1. Kleinere Variante

(143-167; Taf. 12. 13. 14, 165-167)

Von den insgesamt 43 Scherben sind 10 winzige gekerbte, bzw. gewellte Rand- und 8 kleine Wandscherben mit Kerben oder Tupfen nicht abgebildet.

Das Formenspektrum der übrigen reiht sich eng an die bereits besprochenen grobkeramischen Topfformen mit Leisten. Das altertümliche, in Richtung Mittlere Bronzezeit weisende Element fehlt hier allerdings.

Neben sehr wenigen Wandscherben mit scharfem Randknick (143, 144), zeigen etliche Randfragmente einen leicht verrundeten Randknick, so z.B. 145, 146. Die übrigen teilen sich in Randscherben mit weich ausbiegendem Rand (z.B. 150, 153, 154) oder solche mit geradem oder sogar einziehendem Rand (z.B. 157, 159, 165). Randfacetten fehlen.

An Verzierungen treffen wir Eindrücke, Kerben und Stempel verschiedenster Art an. Sie sitzen in der Regel im Randknick oder knapp darunter. Nur bei 155 und 160 sind sie tiefer, auf der Schulter, angebracht (94). Runde, meist flache und kaum sichtbare Dellen sind mit 6 Exemplaren am häufigsten (z.B. 161, 163), gefolgt von ovalen (5), dreieckigen (4) und tropfenförmigen (3) Eindrücken. Je zweimal sind winzige Einstiche (159, 164) und Fingernagelkerben (146, 158) vertreten, und nur je einmal können Stempeleindrücke (153), halbmondförmige (156) oder nierenförmige Eindrücke beobachtet werden (148) (95).

Zusätzlich zu diesen Verzierungen ist die Randlippe oft gewellt oder gekerbt. Diese Art der Randverzierung kann auch als einzige an einem Gefäss auftreten (z.B. 150, 151). Der Rand ist dabei kaum merklich gedellt (150), schwach gekerbt (159) oder etwas kräftiger gewulstet (157). Eine übermässige Tordierung des Randabschlusses, wie sie auf den sehr groben Töpfen vorkommt (z.B. 176), wurde an dieser etwas feineren Ware nicht vorgenommen.

(92) Nordbaden: Nellissen 1975, 113ff.; Südhessen: Schuhmacher 1972, 11ff.

(93) Zürn 1957, Taf. 3,1; Taf. 21, B3.

(94) Unter den nicht abgebildeten, sehr kleinen Exemplaren scheinen bei dreien die Kerben ebenfalls nicht im Randknick zu sitzen.

(95) Nicht abgebildet sind je zwei kleine Wandscherben mit dreieckigen, ovalen und tropfenförmigen Eindrücken.

In der Ufersiedlung Auvernier sind kleine grobkeramische Töpfe mit Eindrücken im Randknick und gewellten oder gekerbten Rändern gut nachgewiesen (96). Die Gefässe lassen sich mit unseren Fragmenten mit Randknick 145, 146, 150 usw. vergleichen. Auch in der oberen Schicht von Zürich-Alpenquai (Ha B2) sind Vergleichsstücke beizubringen (97). Bemerkenswert ist jedoch in unserem Material das Fehlen von abgekanteten Rändern, die in Auvernier wie in Zürich auch bei dieser groben Ware gelegentlich vorkommen. Kleinere verzierte Töpfe mit abgesetztem Rand fehlen auch in hallstattzeitlichen Siedlungen nicht; sie sind jedoch - verglichen mit den gleichen Topfformen mit Leistendekor - eher selten (98). Auf dem Wittnauer Horn kommen grobkeramische Töpfe mit Kerbverzierung im hallstattzeitlichen Material fast gar nicht vor (99). Aus Gräbern dieser Epoche lassen sich kleine grobkeramische Töpfe mit abgesetztem Rand erwartungsgemäss nur selten beibringen (100).

Grobkeramische Töpfe mit einziehendem Rand fehlen hingegen in Auvernier und in Zürich, desgleichen auch an anderen Fundstellen mit nur spätbronzezeitlichem Material, wie z.B. dem Roc de Courroux, Zug-Sumpf oder Vinelz. Wir finden sie aber in länger belegten Siedlungen wie dem Wittnauer Horn, dem Kestenberg, wo sie als "Keramik mit Hallstattcharakter" bezeichnet wird, dem Bönistein und, weniger häufig, auf dem Schafrain (101). Unter dem hallstattzeitlichen Material der Gerstelflue fehlt dieser Gefässtyp. In gleichzeitigen Gräbern ist diese grobkeramische Form wie zu erwarten nur selten vertreten. Im veröffentlichten Material der Nekropole Untertunkhofen (Ha C) fehlen sie. In den Ha-DI-Gräbern von Subingen sind unverzierte Töpfe, die mit unseren Randscherben vergleichbar sind, selten vertreten; auch in Homberg zeigt eine Urne ähnliche Form (102). In der frühlatènezeitlichen Siedlung von Gelterkinden könnten verschiedene Randfragmente als letzte Ausläufer dieser grobkeramischen Gefässform angesprochen werden (103). Auch die Reihen von Fingertupfen auf der Schulter dieser Töpfe zeigen Affinitäten zu unseren Scherben 160 oder 161.

Der grobkeramische kleine Topf mit einziehendem Rand, eine wie es scheint typisch hallstattzeitliche Gefässform aus Siedlungen, ist auch im benachbarten Ausland für diesen Zeitabschnitt belegt. Hoppe datiert für Baden-Württemberg seine Form T6 ("Leicht bauchige bis geradwandige Töpfe mit einziehendem Oberteil und wenig ausbiegendem oder nur bis zur Senkrechten umbiegendem, gerundetem oder sich verjüngendem Rand. Daneben treten auch Formen mit verdicktem oder wäag-

(96) Rychner 1979, Taf. 34; allgemein in Ha A-B datiert.

(97) Ruoff 1974, Taf. 19.

(98) Bönistein: Drack 1947, Abb. 4, 172; Schafrain: Drack 1951, z.B. Abb. 4, 2.3.

(99) Bersu 1945, Abb. 127, 45.46, die beide eher von grossen Gefässen zu stammen scheinen; Abb. 121, 24; unter der spätbronzezeitlichen Keramik sind sie jedoch reichlich vorhanden.

(100) Rafz: Ruoff 1974, Taf. 54, 12.

(101) Dort anscheinend wiederum nur mit Leistenverzierung oder ohne Dekor; Bersu 1945, Abb. 129; Kestenberg: Laur 1951, Abb. 29, 24.36.4042; Bönistein: Drack 1947, Abb. 5, 210.221; Schafrain: Drack 1951, Abb. 7, 80.

(102) Subingen: Lüscher 1983, Taf. 17A, 3 oder 23A, 1; Homberg: Drack 1980, Abb. 40, 13.

(103) Martin 1973, Bild 10, 1-6.

recht abgestrichenem Rand auf") ans Ende von Ha D und sogar an den Beginn der Frühlatènezeit (104). In Südhessen sind ebenfalls ähnliche Gefässformen für die Hallstattzeit nachgewiesen (105).

Bemerkenswert ist, dass, je jünger die Datierung, desto mehr verarmt das Verzierungspektrum an groben Töpfen: Leisten nehmen deutlich ab; als Eindrücke herrschen mehr und mehr die rundlichen seichten Fingerdellen vor, während die mit einem Hilfsinstrument eingedrückten Kerben verschwinden. Die Fingertupfen rutschen zudem vom Randknick immer tiefer auf die Schulter der Gefässe. Aus diesem Grund ist unser Fragment 160 sicher eines der jüngsten des Allschwiler Komplexes.

2. Grössere Variante

(168-185; Taf. 14, 168-174; Taf. 15, 175-184; Taf. 16, 185)

Zur Gruppe der grossen, grobgemagerten und dickwandigen Töpfe ohne Leisten zählen insgesamt 32 Scherben. Acht wenig aussagekräftige, verzierte Rand- und zwei Wandscherben sind nicht abgebildet.

Die Formen und Verzierungen halten sich ans Spektrum der kleineren, bereits besprochenen Töpfe. Markanter Unterschied sind die z.T. grösseren Kerben im Randknick und die durch Fingereindrücke kräftig gewulsteten Ränder (z.B. 169, 176). Eine Randkerbung tritt nur noch einmal bei 184 auf.

Auch hier gibt es Profile mit scharfem Randknick und kurzem gedrungenem Rand (z.B. 168), solche mit flauem Randknick (z.B. 174, 176) oder fast senkrecht aufsteigenden Rändern (z.B. 173, 181) sowie einige wenige mit einziehendem Rand (z.B. 183, 184). Nur zweimal sind Fingertupfen (176, 181) und einmal eine Kerbverzierung auf der Schulter bei 185 nachgewiesen. Die übrigen Verzierungen sitzen stets im Randknick und setzen sich aus verschiedensten Einkerbungen zusammen. Besonders interessant sind die zweierlei Kerbmuster auf der Scherbe 173!

Wir finden grosse Vorratsgefässe mit Randknick oder ausbiegendem Rand und mit Kerbverzierung bereits in der späten Bronzezeit (Ha B), z.B. in Efringen-Kirchen, auf dem Roc de Courroux oder in Auvernier (106), wo diese grobe Keramik allgemein in die Stufe Ha A-B datiert wird. Auf dem Wittnauer Horn sind unter dem angeblichen Ha-B2-Material ähnliche Topffragmente mit deutlich abgesetztem Trichterrand zu finden (107). Auch in der jüngsten Schicht von Vinelz (Ha B3 nach Gross) findet sich vergleichbares Material (108), wobei die Ränder dort bereits etwas kürzer scheinen.

Töpfe mit deutlich abgesetztem Trichterrand und Randfacette scheinen jedoch überall zahlreicher als in unserem Komplex, wo sie fehlen und die Ränder weniger markant ausbiegen.

(104) Hoppe 1982, Abb. 7 und 88.

(105) Schuhmacher 1972, 13 und Taf. 1,1; 7D.

(106) Efringen-Kirchen: Dehn 1967, Taf.27; Roc de Courroux: JbSGUF 1972/73, 233, Abb. 22, 11; JbSGUF 1976, 235, Abb. 12, 2.5.6.8.10; vgl. besonders ebenda Abb. 12,1 mit unserem Fragment 41; Auvernier: Rychner 1979, Taf. 48; 51, 2.3.

(107) Gassler 1982, Abb. 7, 1-4.

(108) Gross 1984, Abb.6.

Für die Gefässe mit steilem oder einziehendem Rand gilt analog, was schon bei den kleinen Töpfen mit dieser Randform und den Töpfen mit Leiste und einziehendem Rand gesagt wurde: sie sind eine typisch hallstattzeitliche Erscheinung, die sich bei den grossen Töpfen offenbar nur langsamer durchsetzen konnte als bei den kleineren.

Selten im Vergleich zur Grobkeramik mit Leisten treten grosse Töpfe mit Kerbzier und/oder Randdellung im hallstattzeitlichen Material des Bönistein auf (109); Kerbzier scheint hier mit Vorliebe auf kleineren Töpfen angewandt worden zu sein. Häufiger sind grosse Töpfe mit Kerbzier im spätbronzezeitlichen Material, wo aber die Randdellung wiederum völlig fehlt. Einige Vergleichsstücke finden sich auch auf dem Schafrain (110).

Eine Datierung der grossen grobkeramischen Töpfe ist mangels Gesamtformen, der recht schwierigen Orientierung der Scherben und Bestimmung des Raddurchmessers, nicht einfach. Bei der Durchsicht der Literatur nach Parallelen scheinen vorallem folgende Merkmale für unser Material typisch zu sein: - die kräftige Wulstung der Randlippe, - die wenig tief eingedrückten Kerben oder Dellen im Randknick, - das Fehlen von Abkantungen der Randlippe und die seltenen Trichterränder. Bemerkenswert ist das einmalige Auftreten einer Kerbverzierung auf der Gefässschulter (185), wie sie in spätbronzezeitlichen Keramikkomplexen nicht auftritt.

Unbestimmbare Randscherben (186-190; Taf. 16, 186-190)

Zu den grobkeramischen Fragmenten ist auch eine grosse Anzahl (65 Exemplare) von nicht weiter bestimmbaren Randfragmenten zu zählen. Nur zwei Fragmente weisen einen nach innen abgestrichenen Rand auf (186, 187), eines zeigt deutlich einen Schlicküberzug auf der Aussenseite (188) und fünf Randscherben haben einen geraden oder aussen leicht verdickten Rand (189, 190). Die übrigen nicht abgebildeten Randstücke sind von wenig markanter Form und geben auch keinen Aufschluss über die Gefässform.

(109) Z.B. Drack 1947, Abb. 4, 169.173.174.

(110) Bönistein: Drack 1947, Abb. 2, 98-100; Schafrain: Drack 1951, Abb. 5, 25-29; Abb. 7, 78-81.

Miniaturgefässe

(191-194; Taf. 16, 191-194)

Winzig kleine Tongefässe sind in Siedlungen und Gräbern keine Seltenheit. Wir finden sie bereits im Neolithikum (111), in der Bronze- und Hallstattzeit, aber auch noch in der frühen Latènezeit.

In Allschwil kamen vier Miniaturtöpfchen, z.T. ganz erhalten, zum Vorschein: ein Töpfchen mit einziehendem Rand und Schulterkerben (191), ein kumpfförmiges Gefäss mit einer Einstichreihe unter dem Rand (192), ein größeres Gefäss mit ausbiegendem Rand (193) und eine Art Schälchen (194). Der Ton ist jeweils fein gemagert, aber nicht besonders hart gebrannt. Besonders 192 und 191 mit den Verzierungen deuten auf eine sorgfältige Herstellung, wenn auch der Oberflächenbehandlung nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Eine Datierung dieser Miniaturgefässe ist nicht möglich, da sie zu wenig typische Formen zeigen. Einzig 191 könnte als kleine Kopie eines grösseren Gefässes interpretiert werden, eines Topfes mit einziehendem Rand und einer Kerbreihe auf der Schulter, wie sie aber im Allschwiler Material nur selten vorkommen (z.B. 185, 160).

Miniaturgefässe finden sich z.B. in den spätbronzezeitlichen Siedlungen Auvernier, Zug-Sumpf und auf dem Adlerberg (112). Auf dem Wittnauer Horn und dem Kestenberg fehlen sie.

Aus hallstattzeitlichen Siedlungen ist Kleinkeramik z.B. vom Bönistein bekannt; auf dem Schafrain scheint nur ein solches Gefässchen zum Vorschein gekommen zu sein (113). Aus Gräbern dieser Epoche ist ebenfalls Miniaturgeschirr bekannt. So z.B. aus Hemishofen, Weissenried oder Pratteln (114). Auch aus der Frühlatènesiedlung Gelterkinden konnten Kleingefässe geborgen werden (115).

Ueber die Funktion dieser Miniaturkeramik herrscht noch Unklarheit. Naheliegend ist eine Deutung als Kinderspielzeug (116). In Ha-D-zeitlichen Gräbern mögen Kleingefässe auch als "pars-pro-toto"-Beigaben, anstelle von ganzen Geschirrsätzen, wie sie noch in Ha C üblich waren, mitgegeben worden sein.

(111) Winiger 1981, 212f.

(112) Auvernier: Rychner 1979, Taf. 70, 13-25; Zug-Sumpf: Ruoff 1974, Taf. 25, 14.17.19; Adlerberg: JbSGUF 44. 1954/55, 71, Abb. 17, 12.

(113) Bönistein: Drack 1947, Abb. 8, 342-347; Schafrain: Drack 1951, Abb. 6, 72.

(114) Hemishofen: Guyan 1951, Abb. 29, 4.5; Weissenried: Drack 1960, Taf. 9, 10; Pratteln: Lüscher 1985, Taf. 3, 5 und Taf. 12, 8.

(115) Martin 1973, Bild 7, 5-9.

(116) Vgl. dazu Winiger 1981, 209ff.

Feinkeramische Böden
(195-203; Taf. 16, 195-203)

Die 20 feinkeramischen Bodenfragmente lassen sich in zwei Gruppen teilen: flache und konvex gewölbte Böden. Beide gehören zu kleineren Gefässformen, liegt doch der durchschnittliche Bodendurchmesser bei ungefähr 6,2 cm. Ganze Böden blieben nur drei erhalten. Ausgeprägte Standplatten wie bei den grobkeramischen Böden kommen hier nicht vor (117). Ueber die Gesamtform der Gefässe kann anhand der Bodenfragmente, mit Ausnahme vielleicht von 201, das von einem untypischen, becherartigen Töpfchen stammt, nicht viel ausgesagt werden. 196 könnte sowohl von einem spätbronzezeitlichen Kugeltöpfchen, wie von einem Ha-C-zeitlichen, rundbodigen Schälchen herrühren (118). Neben eher konischen Gefässunterteilen wie 198, sind hauptsächlich mehr oder weniger geschwungene Wandstücke erhalten (z.B. 199, 202), die sowohl von Schalen wie von kleinen Töpfen stammen können. Nur ein Fragment, 197, ist bauchig. Die Mehrheit der Böden ist flach, nur wenige sind aufgewölbt.

Auch anhand der Verzierungen lassen sich die Gefässböden nicht näher eingrenzen. Die bis auf den Boden reichenden Kannelurverzierungen von 198, 202 und 204 sind ohnehin singulär (119). Verzierungen der Standfläche wie bei 203 oder auch 214 sind in der späten Bronzezeit nicht selten. Wir finden sie z.B. auf dem Wittnauer Horn, in Auvernier und auf dem Kestenberg (120). Sicher in die Hallstattzeit gehören solche Standflächen von Subingen, Niederweningen oder Trüllikon (121).

Grobkeramische Böden
(204-222; Taf. 16, 204-207; Taf. 17, 208-222)

Anders als die feinkeramischen Bodenfragmente können hier neben gewölbten Böden solche mit ausgeprägter Standplatte und Böden ohne Standplatte unterschieden werden (122).

Grobkeramische Böden sind durchschnittlich grösser als die feinkeramischen; der Durchschnitt beträgt 9,5 - 10 cm. Es sind jedoch auch unter den grobkeramischen Scherben Bodenfragmente von sehr kleinen Gefässen vorhanden, wie z.B. 215 oder 222. Die Variationsbreite spannt von 5,2 cm - 16,4 cm.

Ueber die Form der Gefässe kann wiederum nur wenig ausgesagt werden. Neben konischen Gefässunterteilen, wie z.B. 210, sind auch bauchige (z.B. 211) oder solche mit geschwungener Wan-

(117) Flache Böden insgesamt 15, abgebildet 7; gewölbte Böden insgesamt 5, abgebildet 2.

(118) Z.B. Ruoff 1974, Taf. 32, 2; 41, 6.

(119) Eine Parallele vielleicht bei Bersu 1945, Abb. 120, 2, wobei nicht ganz klar ist, ob die Verzierungen innen oder aussen angebracht sind.

(120) Wittnauer Horn: Bersu 1945, z.B. Abb. 120, 32-34; Auvernier: Rychner 1979, Taf. 1, 1; Kestenberg: Laur 1951, Abb. 33, 1; Laur 1952, Abb. 62, 16.

(121) Subingen: Lüscher 1983, Taf. 19B, 4; Niederweningen und Trüllikon: Ruoff 1974, Taf. 49, 14; Taf. 52, 7.

(122) Böden mit Standplatte insgesamt 12, abgebildet 5; Böden ohne Standplatte insgesamt 37, abgebildet 10; gewölbte Böden insgesamt 5, abgebildet 4.

dung vorhanden (z.B. 212). Töpfe mit ausgeprägter Standplatte, wie 205 oder 206, erscheinen besonders grob gemagert und dickwandig. Sie stammen vermutlich von grösseren Vorratsgefässen. 208 zeigt jedoch, dass das nicht immer der Fall sein muss.

An Verzierungen ist einmal eine Kannelurverzierung auf der Bodenfläche auf 214 und dreimal ein gedellter Wandansatz bei 207, 208 und 213 auszumachen. Diese Verzierungsart lässt sich in spätbronzezeitlichen Siedlungen nur selten nachweisen, z.B. in Auvernier oder Zürich-Alpenquai (123). Auf dem Wittnauer Horn, im spätbronzezeitlichen Material des Kestenbergs und auf dem Roc de Courroux fehlt sie, zumindest im publizierten Material, desgleichen auf dem Schafrain. Unter dem Kestenberg-Material mit Hallstattcharakter kann nur eine Parallele ausgemacht werden (124). Es scheint sich somit um eine eher seltene, vorläufig innerhalb der späten Bronzezeit und der beginnenden Hallstattzeit nicht zu datierenden Verzierungsart zu handeln.

Die Bodenfragmente helfen somit für eine Datierung vorläufig nicht weiter. Erschwerend wirkt sich zudem aus, dass in den meisten Stationen die Bodenfragmente vermutlich nur zum Teil, wenn überhaupt, publiziert sind, so dass ein Vergleich kaum möglich ist.

Henkel (223; Taf.16, 223)

Nur ein einziges Henkelfragment, 223, kam im Allschwiler Material zum Vorschein. Das kleine Stück ist zudem stark abgesplittert, vom Henkel ist nur noch etwa die Hälfte vorhanden. Weder eine Zuweisung zu einer Gefässform, geschweige denn eine Datierung, sind möglich.

4. Auswertung

Die Untersuchung des vorliegenden Scherbenmaterials von Allschwil-Vogelgärten hat zusammenfassend folgendes ergeben:

Schalen

- Unter den Schalen überwiegen die einfach gerundeten Schalenformen ohne ausgeprägte Ränder. Diese Formen sind aber gleichzeitig recht unspezifisch, da sie sowohl in spätbronze- wie hallstattzeitlichen Siedlungen vorkommen.
- Die zweithäufigste Gruppe bilden die gerundeten Schalen mit ausbiegendem Rand, wie sie für hallstattzeitliche Komplexe typisch sind. Die ausgeprägt s-förmig geschweiften Schalen sind aber noch verhältnismässig selten, es überwiegen diejenigen mit nur einem "Anflug" von Schweifung.
- Nach innen abgestrichene Ränder sind auch in der Hallstattzeit noch durchaus geläufig und somit kein Indiz für spätbronzezeitliche Datierung.

(123) Auvernier: Rychner 1979, Taf. 47, 3; allgemein in Ha A-B datiert; Zürich-Alpenquai: Ruoff 1974, Taf. 17, 9 (Ha B2).

(124) Laur 1951, Abb. 29, 39.

- Die typisch spätbronzezeitlichen gekanteten Ränder treten in unserem Material nur zweimal auf. Ihr Vorhandensein zeigt an, dass die Spätbronzezeit noch nicht allzu weit entfernt sein kann.
- Nur hallstattzeitlich können offenbar die breit ausladenden, gerundeten Randfacetten datiert werden, von denen allerdings auch nur zwei Exemplare vorhanden sind.
- Die wenigen verzierten Schalenfragmente lassen sich ohne Zwang in die Hallstattzeit datieren. Typisch spätbronzezeitliche Verzierungsmuster fehlen. Wichtig scheint auch die geringe Anzahl von verzierten Scherben insgesamt in unserem Material.
- Bemerkenswert ist das Fehlen von konischen Schalen unter der feinen Ware, eine Form, die für spätbronzezeitliche Komplexe unabdingbar ist.
- Die für grobkeramische Schalen bezeichnende Verzierung wie Randdellung und/oder Ausguss scheint hauptsächlich in hallstattzeitlichen Siedlungen aufzutreten. Ihr Fehlen in Seerandsiedlungen ist auffällig.

Töpfe

- Für eine Datierung wichtig ist das Auftreten von zwei Kragenrandschüsseln und von einem Kegelhalbstöpfchen. Die geringe Anzahl dieser sicheren Hallstatt-Elemente deutet wiederum auf eine noch nicht allzu lange andauernde Hallstattzeit hin. In die gleiche Richtung könnte das seltene Auftreten von Bemalung weisen.
- Die übrigen zahlreichen Formen unter den feinkeramischen Töpfen sind nicht typisch. Neben altertümlichen, an Schulterbecher erinnernde Scherben müssen das Fehlen von Randfacetten, Schulterkanneluren und die meist weich ausbiegenden Ränder ohne scharfen Randknick hervorgehoben werden. Dieses Ausbleiben ist als eindeutig hallstattzeitliche Tendenz zu werten.
- Vermehrt altertümliche Merkmale (Randfacetten, scharfe Randknicke, verdickte Ränder) finden wir an der groben Ware, die deswegen auch schwieriger einzuordnen ist. Wichtig scheint bei dieser Gefäßgattung das Auftreten von einziehenden Rändern, was als hallstattzeitliches Element gewertet werden kann.
- Ebenso bedeutsam ist die häufig applizierte Leistenzier, die gerne zusammen mit Randdellung einhergeht. Leisten allein treten bereits in der späten Bronzezeit auf, wo sie in der Regel im Randknick sitzen. In unserem Material rutschen sie gelegentlich auf die Schulter hinunter.
- Unter der Kerbverzierung, die auch auf spätbronzezeitlicher Ware häufig ist, müssen die seichten, rundlichen Fingertupfen erwähnt werden, die ebenfalls einige wenige Male auf der Schulter angebracht sind. Beides, Ort und Art der Verzierung, scheint als Indiz für hallstattzeitliche Datierung in Frage zu kommen.

Das Material von Allschwil zeigt somit Formmerkmale von spätbronzezeitlichen Höhen- und Seerandsiedlungen ebenso wie solche von hallstattzeitlichen Höhengründungen. Aufgrund des seltenen Auftretens oder sogar des Fehlens von typischen B2-Elementen (z.B. den konischen Schalen, der Rillenzier) muss eine **nach**-spätbronzezeitliche Datierung angenommen werden. Die Fixierung innerhalb der darauffolgenden Hallstattzeit ergibt sich aus folgenden Überlegungen: Die hallstattzeitlichen Formen sind erst schwach vertreten und noch wenig aus-

geprägt (z.B. S-förmig geschweifte Schalen); Randfacetten und Gefässe mit deutlich ausgeprägtem Randknick sind für eine Datierung in die fortgeschrittene Hallstattzeit zu gut vertreten; besonders bei der Grobkeramik überwiegen markante Profile über den flauen.

Der Komplex von Allschwil-Vogelgärten kann somit, immer vorausgesetzt es handelt sich um einen "geschlossenen Fund", d.h. um ein Material, das innert kurzer Zeit in den Boden gelangt ist und nicht eine lange Zeitspanne umfasst, aufgrund einiger sicherer Elemente und einiger Indizien und Tendenzen nur an den Beginn der Hallstattzeit gesetzt werden (Ha C).

Dieser Ansatz in die Stufe Ha C, einer bis jetzt noch wenig charakterisierten Zeitstufe innerhalb der Hallstattzeit, besonders was die Siedlungskeramik betrifft, soll durch Vergleiche einerseits mit spätbronzezeitlichen, andererseits mit hallstattzeitlichen Siedlungen der Umgebung erhärtet werden.

Dieser Vergleich konnte, da die verschiedenen Materialien nur anhand der Literatur verglichen werden konnten, einige Fundkomplexe gar nicht publiziert sind, und somit keine zahlenmässig konkrete Basis vorhanden ist, nur summarisch erfolgen. Die daraus hervorgehende Tabelle (Abb. 2) ist deshalb als Versuch zu verstehen.

Vergleich mit spätbronzezeitlichen Siedlungen

Zum Vergleich bieten sich einige spätbronzezeitliche Siedlungen an, z.B. die obere Schicht von Vinelz BE, Auvernier-Nord NE, Mörigen BE, Portalban FR, Cortailod-Les Essert NE und mit Vorbehalten die Nekropole Ossingen ZH. Die Materialien von Vinelz sind allerdings erst zum Teil, diejenigen von Mörigen und Portalban noch gar nicht publiziert. Letztere beiden Stationen, die laut Gross in den spätesten Abschnitt von Ha B3 datieren (125), wären für einen Vergleich besonders interessant. Eine Einsicht in das Material war jedoch aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Die obere Schicht von Vinelz, eine etwas ältere Ausprägung von Ha B3 nach Gross, zeigt noch sehr deutlich Unterschiede zu unserem Material: häufiges Auftreten von Riefenzier, stärkere Abkantung der Randknicke, häufigere Randfacetten und Innenkanneluren. Bei der Grobkeramik fällt vor allem das Fehlen von Leistenzier auf. Schulterbecher treten noch gelegentlich auf; kugelige Becher mit Trichterrand überwiegen. Die Ueberlegungen von Gross zur Gesamtform und deren Entwicklung bis in die frühe Hallstattzeit hinein können anhand unseres Materials nicht bestätigt werden, da die Scherben von Allschwil zu sehr zerstückelt sind. Ganze Gefässe lassen sich kaum rekonstruieren. Zürich-Alpenquai Oberes Schichtpaket scheint mit den zahlreichen Leisten und den gewellten Rändern sowie den Töpfen mit Andeutung von Kegelhals unserem Material etwas näher zu stehen (126). Die dort auftretenden scharf ausbiegenden Ränder, Randfacetten, Kannelurzier sowie die konischen Schalen plazieren den Komplex aber eindeutig in eine ältere Phase als Allschwil-Vogelgärten.

Die Nekropole von Ossingen ZH scheint u.E. nicht näher bei Ha C zu liegen, weil ihr Material in den spätesten Ufersied-

(125) Gross 1984, 70. Auf die dort vorgeschlagene Dreiteilung von Ha B3 kann hier nicht eingegangen werden.

(126) Ruoff 1974, Taf. 15-23.

	Auvernier-Nord	Zürich-Alpenquai Oberes Schichtpaket	Wittnauer Horn	Allschwil-Vogelg.	Schafraim b. Muen	Gerstelflue Untere Station
Konische Schalen						
Feinker. Töpfe m. Schulterkanneluren						
Feinker. Töpfe m. Randfacetten						
Feinker. Töpfe m. Randknick						
Verzierte Schalen						
Grobker. Töpfe m. Rand- knick und/oder -facetten						
Grobker. Töpfe m. Leistenzier im Randknick						
Grobker. Töpfe m. ein- ziehendem Rand						
Schalen, schwach S-förmig						
Schalen, stark S-förmig						
Grobker. Töpfe m. Leisten- zier bei flauem Profil						
Schalen m. Ausguss und/ oder gewelltem Rand						
Schalen m. breit aus- ladendem Rand						
Feinker. Töpfe m. Kegel- hals oder Kragenrand						

	In mehreren Exemplaren vorhanden
	In wenigen Exemplaren vorhanden
	Nicht oder in höchstens einem Exemplar vorhanden

Abb. 2. Vergleichende Tabelle.

Aus der Bearbeitung des Materials von Allschwil-Vogelgärten haben sich einige für die Datierung wichtige Gefässtypen herauskristallisiert. Datierend ist allerdings nicht nur der Gefässtyp allein, sondern auch die Anzahl, mit der dieser Typ im Komplex vertreten ist. Die betreffenden Typen sowie ihre Anzahl in den verglichenen Komplexen sind hier tabellarisch zusammengefasst. Erschwerend bei dieser Zusammenstellung war der schlechte Publikationsstand der meisten Stationen; einige wichtige Komplexe konnten, da nicht publiziert, gar nicht in die Tabelle aufgenommen werden. Die angegebenen Werte verstehen sich also nicht als sichere Angaben, sondern sind mehr als Versuch zu werten, der hallstattzeitlichen Keramik, besonders der Ha-C-Keramik, auf die Spur zu kommen. Erst die vollständige Publikation weiterer Keramikkomplexe dieses Zeitraums wird eine statistisch genaue Vergleichstabelle ermöglichen, die möglicherweise in verschiedenen Punkten anders aussehen wird als obiger Versuch.

lungen nicht mehr vorkommt, wie Gross vermutet (127). Der Unterschied rührt vielmehr von den verschiedenen Quellen her: Grab- und Siedlungskeramik scheinen bereits in der spätesten Bronzezeit und dann vor allem in der Hallstattzeit nicht oder nur mit Vorbehalten miteinander vergleichbar zu sein. Mit unserem, versuchsweise Ha-C-datierten Material hat die Keramik von Ossingen jedenfalls nichts gemein.

Höhensiedlungen mit umfangreichem Material der reinen Spätbronzezeit sind bis jetzt aus der Nordschweiz keine vollumfänglich publiziert worden. Die Siedlungen umfassen meist mehrere Zeitstufen, ohne dass diese durch genaue Schichtbeobachtungen getrennt werden könnten. Oft wird von "unterer" und "oberer" Siedlung gesprochen, wobei unklar bleibt, wie das gesamte Material jeweils aussieht. Abgebildet werden in der Regel nur die typischen, chronologisch ansprechbaren Formen. Das gesamte Typenspektrum bleibt jedoch unbekannt (128). Etliche Höhensiedlungen, wie z.B. das Wittnauer Horn AG, evt. auch der Kestenberg AG, weisen zudem auch sicher hallstattzeitliche Keramik auf. Eine Trennung dieses Materials vom spätbronzezeitlichen konnte bis jetzt noch nicht befriedigend gelingen. Das auf typologischem Wege aussortierte Ha-B2-Fundgut entspricht wohl kaum den tatsächlichen Gegebenheiten; Tendenzen sind daraus jedenfalls nicht ablesbar.

Vergleich mit hallstattzeitlichen Siedlungen

Noch schwieriger gestaltet sich ein Vergleich mit hallstattzeitlichen Siedlungen in der Nordwestschweiz, oder in der Schweiz überhaupt. Neben zwei Fürstensitzen, Uetliberg ZH und Châtillon-sur-Glâne FR, deren Material nur in Ansätzen publiziert ist, bieten sich lediglich der Bönistein AG, der Schafrain AG, der Burgenrain BL, die Gerstelflue BL und das Wittnauer Horn an.

Während mit dem Uetliberg mangels Publikation nicht verglichen werden kann (129), so finden einige grobkeramische Schalenformen aus unserer Siedlung Parallelen im Fürstensitz von Châtillon (130). Auch leistenverzierte Wandscherben sind in jenem Komplex vorhanden. Die Feinkeramik zeigt jedoch keinerlei Gemeinsamkeiten. Importkeramik und scheibengedrehte Ware fehlen bei uns. Diese qualitätvolle feine Keramik und das Fehlen von spätbronzezeitlichen Reminiszenzen lassen auf eine deutlich jüngere Datierung als Allschwil schliessen. Der Vergleich der Keramik eines Fürstensitzes und einer einfachen Landsiedlung muss aber in jedem Falle problematisch bleiben. Die ebenfalls nur in wenigen Fragmenten publizierte Keramik des Burgenrains bei Sissach BL, einem reichen Herrensitz, lässt einen Vergleich auch nur beschränkt zu (131). Die offenbar recht zahlreichen feinkeramischen Scherben mit Ritz- und Stempelzier oder auch mit Bemalung unterscheiden sich deutlich von unserer nur spärlich ornamentierten Ware. Allerdings können gleiche Verzierungsmotive, z.B. die Kreisaugen,

(127) Gross 1984, 70.

(128) Z.B. beim Schalberg BL: Ruoff 1974, Taf. 15.

(129) Vom Uetliberg wurden bis jetzt nur wenige, ganz rekonstruierbare feine Schalen publiziert, wie sie in unserem Material nicht auftreten, in: Archäologie der Schweiz 5, 1982, 103.

(130) Ramseyer 1982, 48.

(131) JbSGUF 25, 1933, 76-79. Eine Dissertation über dieses Material ist zur Zeit im Gang.

ausgemacht werden. Ein Augenschein im Kantonsmuseum Liestal zeigt deutlich die bessere Qualität sowohl der feinen wie der groben Ware. Eine gute Oberflächenbehandlung (Glättung, Polierung), feinere Magerung und Dünnwandigkeit sind für das Fundgut des Burgenrains kennzeichnend. Leistenzier war in beiden Siedlungen gleichermaßen beliebt. Die Leisten sitzen in der Regel im Burgenrain knapp unterhalb des nur wenig ausladenden Randes. Der Randknick ist somit völlig verflaut oder gar nicht vorhanden. Randfacetten sind offenbar selten. Die Leisten selber sind kräftiger profiliert, sorgfältiger hergestellt und appliziert. Gewellte Ränder scheinen häufiger als in unserem Material. Insgesamt zeigt die Keramik vom Burgenrain, soweit der kurze Einblick einen Vergleich überhaupt zulässt, weniger Anklänge an spätbronzezeitliche Formen und Merkmale als Allschwil. Die Siedlung Vogelgärten muss also etwas älter sein. Die genaue zeitliche Einordnung des Burgenrains ist jedoch noch offen. Die in der Siedlung aufgefundenen Fibeln lassen eine Datierung in Ha D1 vermuten. Eine ähnliche Zeitstellung wird für die Station Gerstelflue angenommen, deren Material ebenfalls nur wenige ältere Merkmale aufweist (132).

Die Situation auf dem Wittnauer Horn ist wesentlich komplizierter. Üblicherweise wird die Siedlung ebenfalls in die Stufe Ha D datiert, wobei für Ha C ein Siedlungsunterbruch angenommen wird. Angesichts der Tatsache, dass das Formenspektrum einer Ha-C-Siedlung praktisch unbekannt ist, und genaue Schichtzuweisungen auf dem Horn fehlen, muss die Frage nach einem allfälligen Ha C offen bleiben. Das Herausarbeiten einer, unserem Material ähnlichen Formengruppe aus dem angeblichen Ha-B2- und dem angeblichen Ha-D-Material liegt jedoch im Bereich des Möglichen. Das bis jetzt publizierte Hallstattmaterial (133) scheint dem Komplex vom Burgenrain allerdings näher zu stehen als demjenigen von Allschwil. Ein gut ausgeprägtes Ha D ist also mit Sicherheit anzunehmen.

Eine ähnliche Situation wie auf dem Wittnauer Horn liegt auf dem Bönistein ob Zeiningen AG vor (134). Das ganze Fundgut wurde auf typologischem Wege in einen spätbronzezeitlichen (Ha B) und einen späthallstattzeitlichen (Ha D) Komplex aufgeteilt. Nach heutigem Ermessen stellt der spätbronzezeitliche Anteil ein Mischinventar der Stufen Ha A2 bis Ha B2 dar (135). Was die hallstattzeitliche Keramik betrifft, so ist vermutlich die Stufe Ha C unter den noch verhältnismässig häufigen grobkeramischen Töpfen mit Leistenzier und Randknick zu suchen, auch gewellte Ränder mit Randknick, etliche konische Schalen, die generell kantigeren und weniger flauen

(132) Berger/Müller 1981, 26-29. Die nur in der Unteren Station aufgefundenene Keramik der Hallstattzeit und die ausschliesslich in der Mittleren und Oberen Station zum Vorschein gekommene spätbronzezeitliche Ware schliessen eine Vermischung der beiden Komplexe aus, so dass hier ein verhältnismässig "reines" Hallstattmaterial vorliegt. Die gleichenorts gefundenen spätlatènezeitlichen Scherben konnten von der älteren Keramik gut getrennt werden. Einige der als nicht datierbar eingestufteten Scherben auf Bild 39, die ebenfalls aus der Unteren Station stammen und mit Sicherheit nicht latènezeitlich sind, hätten somit auch zum hallstattzeitlichen Material geschlagen werden können.

(133) Bersu 1945, Abb. 121; 127, 43-47; 129. Vgl. dazu auch die Rezension W. Kimmigs in Bad.Fundber.17, 1941-1947, 379-387.

(134) Drack 1947.

(135) Rychner 1979, 114.

Profile könnten dort eingereiht werden. Dass aber auch Ha D gut vertreten ist, zeigen die zahlreichen S-förmig geschweiften Schalen und die knapp unterhalb des geraden oder sogar einziehenden Randes sitzenden Leisten, die stark an die Scherben des Burgenrains erinnern.

Eine weitere und letzte Siedlung mit nur hallstattzeitlichem Material, der Schafrain bei Muhen AG, wird von Drack ganz ans Ende der Hallstattzeit, sogar an den Uebergang zu LT A datiert (136). Auffällig ist an diesem Komplex die Seltenheit von S-förmig geschweiften Schalen, das Fehlen von Kegelhalschüsseln und der geringe Anteil der verzierten Feinkeramik. Verhältnismässig häufig sind Töpfe mit ausbiegenden Rändern mit oder ohne Leistenzier. Insgesamt scheint dieses Material dem Burgenrain näher zu stehen als Allschwil, auch wenn typische Hallstattformen selten sind. Eine Datierung ans Ende von Ha D, der angeblich frühlatènezeitlichen Formen wegen, ist nicht gerechtfertigt.

Auf einen Vergleich mit Grabkeramik der Hallstattzeit wird verzichtet. Das Fehlen von Grobkeramik in den Gräbern, einer Fundgattung, die in den Siedlungen überwiegt, und umgekehrt, das seltene Auftreten von Feinkeramik in den Siedlungen, lassen einen Vergleich kaum zu. Zudem scheint in der späteren Hallstattzeit eine, vielleicht ausschliesslich für den Grabbrauch verwendete Ware, angefertigt worden zu sein. Besonders für die Form der Kragenrandschüsseln und -töpfe mag dies der Fall gewesen sein.

Vergleich mit Siedlungskomplexen aus dem Elsass und aus Baden-Württemberg

Einen ähnlichen Komplex wie Allschwil-Vogelgärten finden wir z.B. in Gundolsheim im Elsass, wo allerdings der Anteil an bemalter Keramik sehr viel höher liegt (137). Auch scheinen die Profile insgesamt verflauter als unsere. Trotzdem wird dieses Ensemble in die Stufe Ha C datiert. Darüberhinaus wird auch dort diskutiert, ob es sich bei dem Scherbenkomplex um eine Töpfereideponie handeln könnte, trotz des ausdrücklichen Fehlens von Fehlbränden!

In Baden-Württemberg liegt ein Vergleich mit der kombinationsstatistischen Tabelle von Hoppe nahe (138). Unser Fundkomplex passt, abgesehen von wenigen Ausreissern (139), gut in die Formengruppen 3-5, d.h. Ha C bis Ha D. Allschwil-Vogelgärten ist sicher jünger anzusetzen als die genannten Vertreter der Gruppe 3, nämlich Schadeck, Fellbach-Kappelberg oder Ehrenstein-Schlossberg. Es fehlen bei uns die typischen B2-Formen und die Profile sind bereits verflauter. Eine Uebergangsstellung von Ha B2 nach Ha C ist deshalb auszuschliessen. Aus der Formengruppe 4 sind nur wenige gute

(136) Drack 1951, 176.

(137) Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 1960, 27-34.

(138) Hoppe 1982, Abb. 7.

(139) Z.B. die frühlatènezeitliche Form Sl5b (Schale mit weit eingebogenem Rand), wie sie in unserem Material zweimal auftritt auf Taf. 3, 49 und 52. Oder die spätbronzezeitliche Form Tlc (kleine Töpfe, bauchig mit kurzem Schrägrand), ähnlich unseren Scherben auf Taf. 4, 69.70.73.

Komplexe bekannt. Erwähnt sei etwa Tauberbischofsheim-Heimbergflur oder Tauberbischofsheim-Gärtnerei Horn (140), ohne dass der Vergleich ganz zu überzeugen vermöchte. Es scheint, dass die bei uns typische Leistenzier und die gewellten Ränder in Baden-Württemberg weniger geläufig sind. In den Uebergang Ha C/Ha D werden Siedlungskomplexe wie Ammerbuch-Reusten und Ammerbuch-Pfäffingen datiert, die beide mit unserem Ensemble zwar vergleichbar sind, ihm aber doch nicht ganz entsprechen (141). Das gleiche gilt für das Material von Aulendorf (142).

Spätbronzezeit - Hallstattzeit Die Situation um Basel

Eine grosse Anzahl von Grab- und Siedlungsfunden um das Basler Rheinknie herum (Abb.3) bezeugen eine dichte Besiedlung dieser Gegend während der späten Bronzezeit. Eine chronologische Aufschlüsselung der Funde in die verschiedenen Unterstufen der Spätbronzezeit ist angesichts der zahlreichen unbearbeiteten Komplexe, vor allem aus Siedlungen, nicht möglich (143). Eine Konzentration der Besiedlungen auf markanten Hügel- und Bergkuppen ist festzustellen, z.B. Basel-Münsterhügel (7 auf Abb. 3), Muttentz-Wartenberg (3) oder Pratteln-Adler (4). Daneben kommen aber auch Siedlungen in Hanglage, z.B. Oberwil-Letten (2), oder sogar unmittelbar in Rheinnähe auf, z.B. Basel-Utengasse (6). Gerade hier wäre eine chronologische Differenzierung sehr aufschlussreich, die vielleicht für die eine oder andere Unterstufe der Spätbronzezeit eine Bevorzugung von Höhen- bzw. Tallagen aufzeigen könnte.

In anderer Lage befinden sich die Gräber dieser Epoche. Sie wurden in der Regel in der Niederung angelegt, nie auf Berg Rücken oder Hügelkuppen.

Eine etwas veränderte Situation treffen wir in der Hallstattzeit an, wobei auch hier wiederum eine Feindatierung aus den gleichen Gründen nicht möglich ist. Zudem lassen die, im Verhältnis zu den spätbronzezeitlichen Siedlungsspuren, nur sehr spärlichen Hinterlassenschaften der Hallstattzeit ein näheres Eingehen auf die Siedlungslage und deren Entwicklung vorerst nicht zu. Von den drei Siedlungsfundpunkten müssen zudem zwei, nämlich Muttentz-Wartenberg (3), in befestigter (?) Höhenlage, und Muttentz-Dürrain (16), in Hanglage, als fraglich eingestuft werden. Da ihre Bearbeitung noch aussteht, ist eine Datierung in die Hallstattzeit nicht gesichert. Die Scherben von Basel-Münsterhügel (7) könnten möglicherweise noch in den Beginn der Hallstattzeit hineinreichen; ähnlich verhält es sich mit Allschwil-Ziegelei (1).

Grabstätten der älteren Eisenzeit liegen bevorzugt auf den Schotterterrassen links und rechts des Rheines, z.B. Muttentz-Hardhäuslischlag (18), Pratteln-Neueinschlag (20), Wyhlen (21), Grenzach (23). In der Talniederung der Birs wurde das Grab von Reinach-Klusweg (17) angelegt. Auch die Gräber dieser Epoche liegen also in der Regel nicht in höheren Lagen; Ausnahme ist Grenzach-Oberberg (22).

(140) Hoppe 1982, Abb. 49-51; 52; 53. Nellissen 1975, 223.

(141) Fundber.Baden-Württemberg 8, 1983, Taf. 103-105.

(142) Fundber.Baden-Württemberg 5, 1980, Taf. 94; 95.

(143) Eine Basler Lizentiatsarbeit (Dieter Holstein, Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Baselstadt, 1985) wird zur Zeit zum Druck vorbereitet.

Abb. 3. Die Situation um Basel während der Spätbronzezeit (schwarze Signaturen) und während der Hallstattzeit (weisse Signaturen). Kreis: Gräber. Rechteck: Siedlungen. (Zeichnung H. Stebler).

Spätbronzezeit-Siedlungen:

1 Allschwil-Ziegelei, Nachgrabung 1970. 2 Oberwil-Letten. 3 MuttENZ-Wartenberg. 4 Pratteln-Adler. 5 Grenzach-Hornfelsen. 6 Basel-Utengasse. 7 Basel-Münsterhügel. 8 Basel-St.Alban.

Spätbronzezeit-Gräber:

9 Basel-Sempacherstrasse. 10 Binningen. 11 Reinach-Rankhof. 12 MuttENZ-Käppeli. 13 MuttENZ-Schänzli. 14 Birsfelden-Hofstrasse.

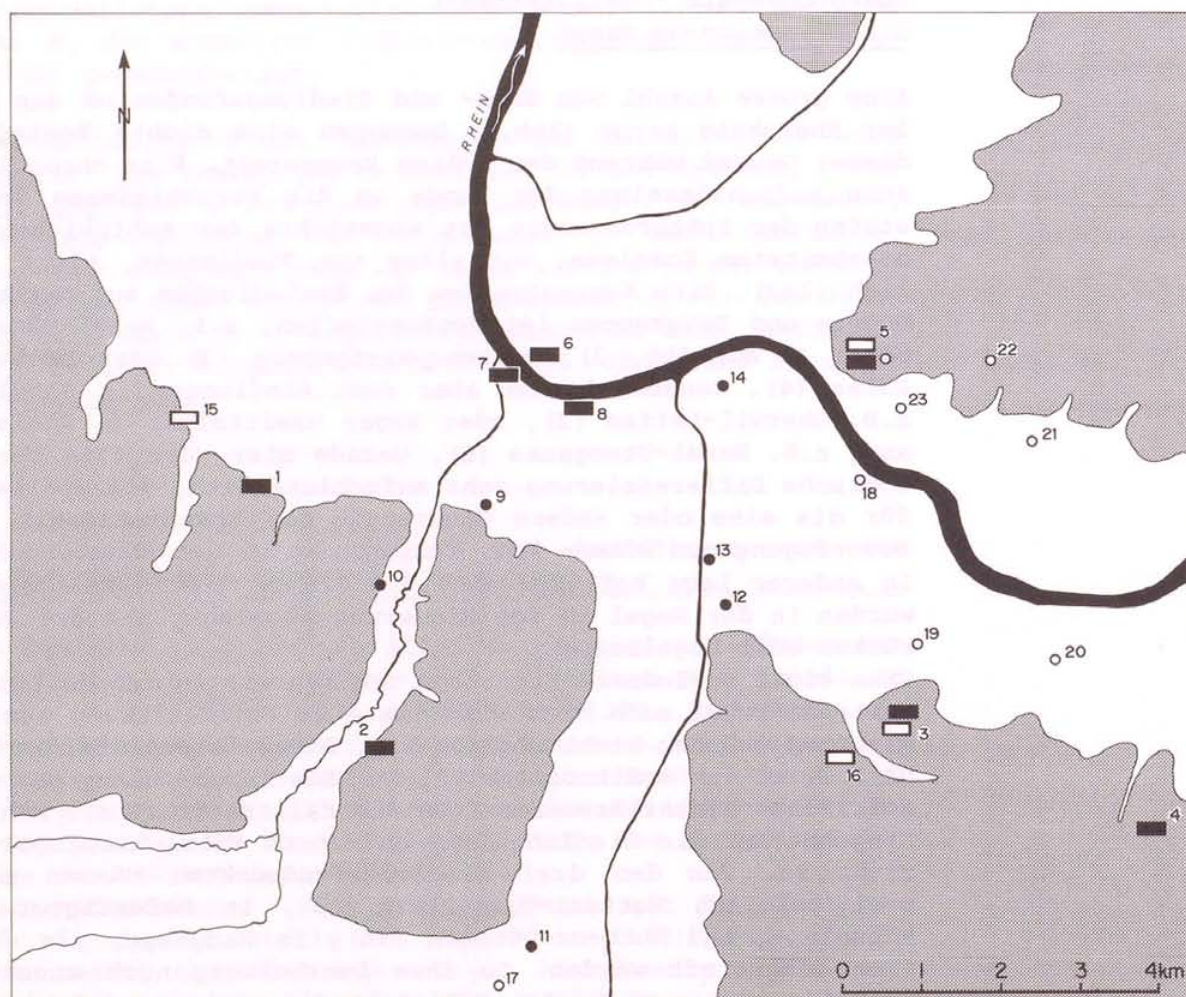
Hallstattzeit-Siedlungen:

3 MuttENZ-Wartenberg. 5 Grenzach-Hornfelsen. 15 Allschwil-Vogelgärten. 16 MuttENZ-Dürrenrain.

Hallstattzeit-Gräber:

5 Grenzach-Hornfelsen. 17 Reinach-Klusweg. 18 MuttENZ-Hardhäuslischi. 19 MuttENZ-Bitzeneschlag und -In den Hinteren Bitzenen. 20 Pratteln-Neueinschlag und -In den Heuern. 21 Wyhlen. 22 Grenzach-Oberberg. 23 Grenzach.

(Nachweis s. Anm.144)



- (144) 1 Allschwil-Ziegelei, Nachgrabung 1970: Archäologie der Schweiz 5, 1982, 174, Abb. 4. 2 Oberwil-Letten: Tätigkeitsber.Naturforsch.Ges. Baselland 8, 1930, 134ff. 3 MuttENZ-Wartenberg: JbSGUF 28, 1936, 44; JbSGUF 26, 1934, 83. 4 Pratteln-Adler: JbSGUF 32, 1940/41, 81. 5 Grenzach-Hornfelsen: Lössrach und das rechtsrheinische Vorland von Basel, Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 47, Mainz 1981, 55 und 275. 6 Basel-Utengasse: L. Berger, Archäologischer Rundgang durch Basel, Archäologische Führer der Schweiz 16, Basel 1981, 32, Abb. 44. 7 Basel-Münsterhügel: Berger 1981 (s.oben). 8 Basel-St.Alban: Berger 1981 (s.oben). 9 Basel-Sempacherstrasse: Berger 1981 (s.oben). 10 Binningen: Archäologie der Schweiz 5, 1982, 194ff. 11 Reinach-Rankhof: Furger 1978, 25f. 12 MuttENZ-Käppeli: G. Lüscher u. F. Müller, Zwei spätbronzezeitliche Gräber aus MuttENZ, Baselland, Das Markgräflerland 1982, 42ff. 13 MuttENZ-Schänzli: Lüscher/Müller 1982 (s.oben). 14 Birsfelden-Hofstrasse: JbSGUF 14, 1922, 41. 16 MuttENZ-Dürrenrain: JbSGUF 39, 1948, 56. 17 Reinach-Klusweg: Furger 1978, 29ff. 18 MuttENZ-Hardhäuslischi: Lüscher 1985. 19 MuttENZ-Bitzeneschlag und -In den Hinteren Bitzenen: Lüscher 1985. 20 Pratteln-Neueinschlag und -In den Heuern: Lüscher 1985. 21 Wyhlen: Lössrach und das rechtsrheinische Vorland (s.oben), 58. 22 Grenzach-Oberberg: Lössrach und das rechtsrheinische Vorland (s.oben), 58. 23 Grenzach: Lössrach und das rechtsrheinische Vorland (s.oben), 58.

5. Zusammenfassung

Das 1959 bei Strassenarbeiten in Allschwil-Vogelgärten zutage gekommene Keramikmaterial umfasst ungefähr 3350 Scherben; Bronzeobjekte kamen nicht zum Vorschein, Siedlungsstrukturen wurden keine beobachtet. Die Grösse der Siedlung ist nicht bekannt; aufgrund der verhältnismässig grossen Scherbenmenge darf an eine dorfähnliche Gemeinschaft, einen Weiler mit mehreren Gehöften gedacht werden.

Etwa 14% des Keramikkomplexes konnten für die Auswertung herangezogen werden. Die Bearbeitung ergab eine Datierung in die Hallstattzeit, wobei aufgrund von Vergleichen mit anderen Siedlungskomplexen eine Einordnung in die Stufe Ha C erwogen wurde, einer bis jetzt - vor allem was die Siedlungskeramik betrifft - archäologisch kaum definierten Epoche.

Siedlungen der Hallstattzeit sind in der Nordwestschweiz ausgesprochen selten. In der Regel handelt es sich dabei um Höhensiedlungen; eine Siedlung in der Talniederung, wie sie Allschwil-Vogelgärten darstellt, wurde bis jetzt noch keine umfassend bearbeitet und publiziert.

Allschwil-Vogelgärten macht deutlich, dass während der Hallstattzeit nicht nur auf markanten Höhen in befestigten Siedlungen, sondern auch im Tal in ungeschützter Lage gewohnt wurde.

Literaturverzeichnis

- Berger/Brogli 1980 L. Berger u. W. Brogli, Wittnauer Horn und Umgebung. Archäologischer Führer der Schweiz 12, Brugg 1980.
- Berger/Müller 1981 L. Berger u. F. Müller, Sondierungen auf der Gerstelflue bei Waldenburg BL 1968 und 1974. Baselbieter Heimatbuch 14, Liestal 1981, 9-91.
- Bersu 1945 G. Bersu, Das Wittnauer Horn. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 4, Basel 1945.
- Dehn 1967 R. Dehn, Eine Siedlungsgrube der Urnenfelderkultur bei Efringen-Kirchen, Ldkr. Lörrach. Badische Fundber. 1967, 47-67.
- Drack 1947 W. Drack, Der Bönistein bei Zeiningen, eine spätbronzezeitliche und späthallstattische Höhensiedlung des Juras. Beiträge zur Kulturgeschichte, Festschrift R. Bosch, Aarau 1947, 99-116.
- Drack 1951 W. Drack, Die Hallstattsiedlung auf dem Schafrain bei Muhen. Argovia 63, 1951, 163-181.
- Drack 1959 W. Drack, Aeltere Eisenzeit der Schweiz. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 2, Basel 1959.
- Drack 1960 W. Drack, Aeltere Eisenzeit der Schweiz. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Heft 3, Basel 1960.
- Drack 1980 W. Drack, Vier hallstattzeitliche Grabhügel auf dem Homberg bei Kloten ZH. JbSGUF 63, 1980, 93-130.
- Furger 1978 A. R. Furger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Reinach BL. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 3, Derendingen-Solothurn 1978.
- Gassler 1982 A. Gassler, Spätbronzezeitliche Keramik vom Wittnauer Horn. Arch. Korrbbl. 1982, 55-67.
- Gersbach 1961 E. Gersbach, Siedlungserzeugnisse der Urnenfelderkultur aus dem Limburger Becken und ihre Bedeutung für die Untergliederung der jüngeren Urnenfelderzeit in Südwestdeutschland. Fundber. Hessen 1961, 45-62.

- Gersbach 1968 E. Gersbach, Urgeschichte des Hochrheins. Badische Fundber. Sonderheft 11, Freiburg 1968 (Tafelband), 1969 (Textband).
- Gross 1984 E. Gross, Die Stratigraphie von Vinelz und ihre Ergebnisse für die Chronologie der westschweizerischen Spätbronzezeit. JbSGUF 67, 1984, 61-72.
- Guyan 1951 W. U. Guyan, Das Grabhügelfeld im Sankert bei Hemishofen. Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 8, Basel 1951.
- Guyan 1974 W. U. Guyan, Zu hallstattzeitlichen Grabfunden aus Schaffhausen. Zeitschr.Arch.u.Kunstgesch. 31, 1974, 213-229.
- Herrmann 1966 F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Röm.-Germ.Forsch. 27, Berlin 1966.
- Hoppe 1982 M. Hoppe, Neue Siedlungsfunde der Bronze- und Eisenzeit aus dem Tauberg. Fundber. Baden-Württemb. 7, 1982, 73-207.
- Laur 1951 R. Laur-Belart, Lehrgrabung auf dem Kestenberg, Urschweiz 1951, 33-52.
- Laur 1952 R. Laur-Belart, Kestenberg II, Urschweiz, 1952, 75-96.
- Laur 1955 R. Laur-Belart, Kestenberg III, Urschweiz 1955, 1-32.
- Lüscher 1983 G. Lüscher, Die hallstattzeitlichen Grabfunde aus dem Kanton Solothurn. Archäologie des Kantons Solothurn 3, 1983, 35-118.
- Lüscher 1985 G. Lüscher, Die Grabhügel in der Muttener und Pratteler Hard bei Basel. Basler Zeitschr.f.Gesch.u.Altertumskunde 85, 1985, 5-84.
- Martin 1973 M. Martin, Eine Frühlatène-Siedlung bei Gelterkinden. Baselbieter Heimatbuch 12, 1973, 169-213.
- Nellissen 1975 H.-E. Nellissen, Hallstattzeitliche Funde aus Nordbaden. Bonn 1975.
- Primas 1982 M. Primas, Neue Untersuchungen urnenfelderzeitlicher Siedlungsfunde in der Nordostschweiz. Arch.Korrbl. 1982, 47-54.

- Ramseyer 1982 D. Ramseyer, La céramique de Châtillon-sur-Glâne. Histoire et archéologie-Les dossiers 62, 1982, 48-54.
- Ruoff 1974 U. Ruoff, Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz. Bern 1974.
- Rychner 1979 V. Rychner, L'âge du Bronze final à Auvernier. Cahiers d'archéologie romande 15-16, Lausanne 1979.
- Schaltenbrand 1984 V. Schaltenbrand, Eine neue mittelbronzezeitliche Station bei Aesch BL. Archäologie und Museum 1, Liestal 1984, 25-31.
- Schuhmacher 1972 A. Schuhmacher, Die Hallstattzeit im südlichen Hessen. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 5, 1972.
- Struck 1974 W. Struck u. J. Klug, Ein Grabhügelfeld der jüngsten Urnenfelderzeit bei Echzell, Wetteraukreis. Fundber. Hessen 1974, 83-121.
- Winiger 1981 J. Winiger, Spielzeug aus Seeufersiedlungen. Helvetia archaeologica 45/48, 1981, 209-217.
- Zürn 1957 H. Zürn, Katalog Zainingen. Ein hallstattzeitliches Grabhügelfeld. Veröffentlich. Staatl. Amt f. Denkmalpflege, Reihe A, Heft 4, 1957.

6. Katalog

Schalen (Tafel 1 - 4)

Feinkeramische Schalen (1-48)

- 1 RS von gerundeter Schale. Einfacher Rand (2 Fragmente). Ton sandig, reichlich aber sehr fein gemagert, geglättet. Glättung z.T. abgesplittert. Ton aussen schwarz, gegen innen rötlich-beige. Rdm. 33 cm. Inv.Nr. 2.22. 169.
- 2 RS von gerundeter Schale. Einfacher Rand (2 Fragmente). Ton fein gemagert (ausser einem fast 1 cm grossen Steinchen), geglättet. Innen schwarz, aussen orangebraun. Rdm. 28,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 170.
- 3 RS von gerundeter Schale. Einfacher, leicht eingezogener Rand. Ton mittelgrob gemagert, geglättet. Tonkern schwarz-grau, -mantel orange-braun. Rdm. 26 cm. Inv.Nr. 2.22. 176.
- 4 RS von gerundeter Schale. Einfacher Rand (2 Fragmente). Dünnwandig, Glättung aussen z.T. abgesplittert. Ton fein gemagert, geglättet. Tonkern schwarz-grau, -mantel orange-braun. Rdm. 27,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 203.
- 5 RS von gerundeter Schale. Leicht eingezogener Rand. Tonkern grau-schwarz, -mantel orange-beige. Fein gemagert, geglättet. Rdm. 28 cm. Inv.Nr. 2.22. 177.
- 6 RS von gerundeter Schale. Gerade abgestrichener Rand. Ton fein gemagert, gut geglättet. Tonkern schwarz-grau, -mantel braun-rot. Rdm. 27 cm. Inv.Nr. 2.22. 206.
- 7 RS von gerundeter Schale. Gerade abgestrichener Rand. Tonkern grau-schwarz, -mantel beige. Fein gemagert, geglättet. Rdm. 25 cm. Inv.Nr. 2.22. 216.
- 8 RS von schwach gerundeter, evt. konischer Schale. Einfacher Rand. Ton braun-schwarz, fein gemagert, mit einzelnen grösseren Partikeln. Inv.Nr. 2.22. 200.
- 9 RS von schwach gerundeter, evt. konischer Schale. Ausdünnender Rand. Ton beige-braun, fein, sandig gemagert. Aussenseite abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 201/270.
- 10 RS von schwach gerundeter, evt. konischer Schale. Einfacher Rand. Ton grau-schwarz, fein, sandig gemagert. Aussenseite abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 205.
- 11 RS von gerundeter Schale. Innen leicht verdickter Rand. Tonkern schwarz, -mantel beige-rot. Fein gemagert, geglättet. Rdm. 13 cm. Inv.Nr. 2.22. 183.
- 12 RS von gerundeter Schale. Innen leicht verdickter Rand (2 Fragmente). Tonkern grau-schwarz, -mantel beige-rot. Sehr fein, sandig gemagert, gut geglättet. Rdm. 22,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 220.
- 13 RS von gerundeter Schale. Innen leicht verdickter Rand. Aussenseite abgewittert. Tonkern beige, -mantel rotschwarz gefleckt. Mittelfein gemagert. Rdm. 21 cm. Inv.Nr. 2.22. 398.
- 14 RS von gerundeter Schale. Rand nach innen abgestrichen. Ton orange-rot, fein gemagert, gut geglättet. Rdm. 24 cm. Inv.Nr. 2.22. 226.
- 15 RS von gerundeter Schale. Rand nach innen abgestrichen. Ton grau-schwarz, fein, sandig gemagert, gut geglättet. Rdm. 30 cm. Inv.Nr. 2.22. 233.
- 16 RS von gerundetem Schälchen. Rand nach innen abgestrichen. Aussen rote Farbspuren. Ton fein gemagert, gut geglättet. Inv.Nr. 2.22. 229.

- 17 RS von schwach gerundeter Schale. Rand nach innen abgestrichen, verdickt. Ton schwarz-braun, fein, sandig gemagert, gut geglättet. Aussenglättung abgesplittert. Rdm. 27 cm. Inv.Nr. 2.22. 222.
- 18 RS von schwach gerundeter Schale. Rand nach innen abgestrichen, verdickt. Ton beige-grau, fein gemagert, gut geglättet. Rdm. 18 cm. Inv.Nr. 2.22. 224.
- 19 RS von schwach gerundeter Schale (3 Fragmente). Gerade abgestrichener Rand und Innenfacette. Ton grau-beige, mittelfein gemagert, gut geglättet. Aussenglättung wenig abgesplittert. Rdm. 27 cm. Inv.Nr. 2.22.259.
- 20 RS von schwach gerundeter Schale (3 Fragmente). Gerade abgestrichener Rand und Innenfacette. Ton grau-beige, mittelfein gemagert. Aussenglättung z.T. abgesplittert. Rdm. 30 cm. Inv.Nr. 2.22. 268.
- 21 RS von gerundeter Schale (2 Fragmente). Kurz ausbiegender Rand und Innenfacette. Tonkern schwarz, -mantel beige-rot. Mittelfein gemagert. Rdm. 22,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 260.
- 22 RS von gerundeter Schale. Kurz ausbiegender Rand und Innenfacette (2 Fragmente). Ton braun-rot, mittel gemagert, gut geglättet. Rdm. 24 cm. Inv.Nr. 2.22. 266.
- 23 RS von dickwandiger, gerundeter Schale. Schwach ausbiegender Rand. Tonkern schwarz, aussen braun-rot. Fein, reichlich gemagert, gut geglättet. Rdm. 28 cm. Inv.Nr. 2.22. 254.
- 24 RS von gerundetem, dünnwandigem Schälchen. Schwach ausbiegender Rand. Ton grau-beige, mittelfein gemagert. Glättung abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 236.
- 25 RS von gerundeter Schale. Schwach ausbiegender Rand. Ton schwarz, fein gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 485.
- 26 RS von gerundetem Schälchen. Schwach ausbiegender Rand. Tonkern schwarz, -mantel beige. Fein gemagert. Glättung abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 257.
- 27 RS von gerundeter Schale. Schwach ausbiegender, leicht verdickter Rand. Tonkern schwarz-grau, -mantel beigeorange. Fein gemagert, gut geglättet. Rdm. 27 cm. Inv.Nr. 2.22. 246.
- 28 RS von gerundeter Schale. Schwach ausbiegender, leicht verdickter Rand. Ton braun-grau, mittelfein gemagert. Inv.Nr. 2.22. 247.
- 29 RS von gerundetem Schälchen. Ausbiegender Rand. Tonkern schwarz, -mantel beige. Fein gemagert. Glättung abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 402.
- 30 RS von gerundeter Schale. Schwach ausbiegender Rand. Tonkern schwarz, -mantel beige-orange. Fein gemagert, gut geglättet. Rdm. 25 cm. Inv.Nr. 2.22. 264.
- 31 RS von gerundeter Schale. Schwach ausbiegender Rand. Ton braunschwarz, fein gemagert, gut geglättet. Inv.Nr. 2.22. 238.
- 32 RS von steilwandiger, gerundeter Schale. Schwach ausbiegender Rand. Ton grau-schwarz, aussen graphitiert. Fein gemagert, glänzend geglättet. Rdm. 28 cm. Inv.Nr. 2.22. 244.
- 33 RS von gerundeter Schale. Ausbiegender Rand. Ton schwarz-grau, fein, sandig gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 242.
- 34 RS von gerundeter Schale. Ausbiegender Rand. Ton grauschwarz, fein gemagert, gut geglättet. Evt. aussen graphitiert. Rdm. 24 cm. Inv.Nr. 2.22. 245.
- 35 RS von gerundeter Schale. Ausbiegender Rand. Tonkern grau-schwarz, -mantel braun-rot. Fein gemagert, gut geglättet. Rdm. 21 cm. Inv.Nr. 2.22. 252.

- 36 RS von gerundeter Schale. Ausbiegender Rand. Tonkern grau-schwarz, -mantel beige-orange. Fein gemagert, innen gut geglättet, aussen Glättung abgewittert. Rdm. 16 cm. Inv.Nr. 2.22. 251.
- 37 RS von schwach gerundeter Schale. Schwach ausbiegender Rand. Innenseite evt. graphitiiert. Tonkern schwarz, -mantel rot. Fein gemagert, glänzend geglättet. Inv.Nr. 2.22. 237.
- 38 RS von gerundeter Schale. Breite, ausbiegende und gewölbte Rand-facette, evt. gekerbt. Ton grau-schwarz, mittelfein, wenig ge-magert, gut geglättet. Inv.Nr. 2.22. 278.
- 39 RS von gerundeter Schale. Breite, ausbiegende und gewölbte Rand-facette. Ton aussen schwarz-braun, innen beige-orange, mittelfein gemagert, gut geglättet. Inv.Nr. 2.22. 380.
- 40 RS von dünnwandiger, gerundeter Schale. Ausdünnender Rand mit kaum merklichem Innenabsatz (2 Fragmente). Ton aussen rot, innen schwarz, fein gemagert, porös. Glättung z.T. abgewittert. Orien-tierung nicht gesichert. Inv.Nr. 2.22. 207.
- 41 RS von gerundeter Schale. Breiter, schwach ausbiegender Rand. Ton-kern schwarz, -mantel beige-rot. Mittel gemagert, gut geglättet. Orientierung nicht gesichert. Inv.Nr. 2.22. 276.
- 42 RS von gerundeter Schale. Breite, schwach gekahlte Innenfacette. Ton fein gemagert, gut geglättet. Beige. Innenseite mit Graphit-resten. Rdm. 28,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 272.
- 43 RS von gerundeter Schale. Breite, gekahlte Randfacette. Ton aussen rot-beige, innen schwarz, mittelfein gemagert, gut geglättet. Rdm. 29,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 273.
- 44 RS von gerundeter Schale. Breite, nur schwach angedeutete Rand-facette. Ton rot-braun, aussen beige, fein gemagert, gut ge-glättet. Aussenseite abgesplittert. Rdm: 21 cm. Inv.Nr. 2.22. 277.
- 45 RS von Schale/Teller. Eingekerbte Dreiecke auf der Randinnenseite. Ton grau-braun, fein gemagert, gut geglättet, hart gebrannt. Inv.Nr. 2.22. 143.
- 46 WS von Schale/Teller. Innen mit Kreisstempeln. Ton grau-braun, fein gemagert, gut geglättet, hart gebrannt. Orientierung nicht gesichert. Inv.Nr. 2.22. 141.
- 47 WS von Schale/Teller. Innen mit mindestens drei parallelen Rillen. Ton grau-braun, fein gemagert, gut geglättet, hart gebrannt. Ori-entierung nicht gesichert. Inv.Nr. 2.22. 140.
- 48 WS von Schale/Teller. Ausbiegender Rand. Rand und Wand innen mit Kanneluren verziert. Evt. graphitiiert. Ton grau-braun, fein ge-magert, gut geglättet, hart gebrannt. Orientierung nicht ge-sichert. Inv.Nr. 2.22. 139.

Grobkeramische Schalen (49-67)

- 49 RS von Schale. Einfacher, runder Rand. Aussenseite mit breiten Fingerkanneluren. Ton grob gemagert, schlecht gebrannt, ver-waschen. Grau. Inv.Nr. 2.22. 146.
- 50 RS von gerundeter Schale. Einfacher Rand. Ton aussen beige-orange, innen grau-schwarz, mittelgrob gemagert. Glättung abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 164.
- 51 RS von gerundeter Schale. Einfacher Rand (4 Fragmente). Auf der Schalenunterseite Fingerdellen. Tonkern grauschwarz, -mantel beige-grau. Grob gemagert, geglättet. Rdm. 21 cm. Inv.Nr. 2.22. 175.
- 52 RS von stark gerundeter Schale. Einfacher einziehender Rand. Ton innen grau-schwarz, aussen beige-rot, mittelgrob gemagert. Glät-tung abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 182.

- 53 RS von gerundeter Schale. Gerade abgestrichener, innen leicht verdickter Rand. Ton orange-beige, grob gemagert, wenig geglättet. Rdm. 31 cm. Inv.Nr. 2.22. 218.
- 54 RS von gerundeter Schale. Randausguss, innen leicht verdickter, schwach ausbiegender Rand. Tonkern grauschwarz, -mantel grau-braun. Grob gemagert, wenig geglättet. Rdm. 26 cm. Inv.Nr. 2.22. 256.
- 55 RS von gerundeter Schale. Randausguss. Unebene Oberfläche. Ton innen schwarz, aussen rot-orange, grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 83.
- 56 RS von gerundeter Schale. Randausguss. Unebene Oberfläche. Ton beige-rot. Grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 84.
- 57 RS von gerundeter Schale. Rand einbiegend mit Ausguss und Dellen (2 Fragmente). Gefässwand unregelmässig dick. Ton innen grauschwarz, aussen rot-orange, mittelfein gemagert, geglättet. Glättung aussen abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 82.
- 58 RS von gerundeter Schale (2 Fragmente). Unregelmässig gedellter Rand. Schlecht überarbeitet. Ton innen rotbraun, aussen beige. Sehr grob gemagert (bis 1,5 cm grosse Kalkbrocken), wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 81.
- 59 RS von gerundeter Schale. Schwach gedellter Rand. Tonkern grau, -mantel beige-rot. Grob und reichlich gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 79.
- 60 RS von gerundeter Schale. Gedellter Rand. Ton orangebeige, mittelgrob gemagert. Glättung abgewittert. Orientierung nicht gesichert. Inv.Nr. 2.22. 80.
- 61 RS von gerundeter Schale. Verdickter, grob gedellter Rand. Unebene Oberfläche. Dickwandig. Ton aussen orange, innen grau-orange, grob und reichlich gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 121.
- 62 RS von grosser, gerundeter Schale. Verdickter, gekerbter Rand. Unebene Oberfläche, z.T. abgewittert. Ton beige-braun, sehr grob gemagert, wenig geglättet. Rdm. 40 cm. Inv.Nr. 2.22. 122.
- 63 RS von konischer Schale. Rand mit Innenfacette, evt. gedellt. Aussenseite mit Fingerdellen. Dickwandig. Ton grau-schwarz. Sandig und grob gemagert. Rdm. 25,4 cm. Inv.Nr. 2.22. 145.
- 64 RS, evt. von konischer Schale. Rand nach innen abgestrichen (2 Fragmente). Ton grau-schwarz, mittelgrob gemagert, gut geglättet. Glättung aussen abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 269.
- 65 RS, evt. von konischer Schale. Randdellen. Ton innen grau, aussen braun-rot, grob gemagert, geglättet. Glättung auf der Innenseite abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 76.
- 66 RS von konischer Schale. Gerade abgestrichener Rand, gekerbt. Ton grau-beige, grob und reichlich gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 72.
- 67 RS, evt. von konischer Schale. Rand nach innen abgestrichen. Dickwandig. Tonkern grau, -mantel beigeorange. Mittelgrob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 230.

Töpfe (Tafel 4 - 16)

Feinkeramische Töpfe, Schüsseln (68-86)

- 68 RS von Töpfchen mit weich ausbiegendem Rand. Im Randknick eine Reihe kleiner, runder Einstiche. Evt. auch auf der Wandung. Tonkern schwarz, -mantel orange-beige. Fein gemagert, innen gut geglättet. Aussen abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 377.

- 69 RS von Schälchen mit Trichterrand. Ton beige-orange, fein gemagert. Tonoberfläche abgewittert. Rdm. 14,8 cm. Inv.Nr. 2.22. 279.
- 70 RS von Töpfchen mit Trichterrand. Ton grau-schwarz, fein gemagert, gut geglättet. Rdm. 12 cm. Inv.Nr. 2.22. 281.
- 71 RS eines Töpfchens mit ausbiegendem Rand. Im Randknick runde Einstiche. Ton aussen orange, innen schwarz, fein gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 119.
- 72 RS von Töpfchen mit geradem Rand. Ton grau-schwarz, fein gemagert, geglättet. Rdm. 12,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 407.
- 73 RS von Töpfchen mit Schrägrand. Im Randknick kleine, runde Einstiche, darunter Rillen-Zickzackmuster. Ton braun-schwarz, fein gemagert, gut geglättet. Rdm. 18 cm. Inv.Nr. 2.22. 115.
- 74 WS von kugeligem Töpfchen (2 Fragmente) mit Schrägrand. Knapp unterhalb Randknick senkrechte, langovale Kerben (evt. Fingernagelkerben). Ton braun-schwarz, fein gemagert, beidseits gut geglättet, hart gebrannt. Dm. im Randknick 15 cm. Inv.Nr. 2.22. 89.
- 75 RS von Kragenrandtöpfchen (6 Fragmente). Ton innen schwarz, aussen braun-rot, fein gemagert, geglättet und poliert. Evt. graphitiert. Rdm. 13,6 cm. Inv.Nr. 2.22. 151.
- 76 WS von Kragenrandtopf. Relativ dickwandig. Rand innen und aussen schwarz bemalt, Bauch rot. Ton braun-schwarz, fein gemagert, geglättet, poliert. Rdm. um 24 cm. Inv.Nr. 2.22. 154.
- 77 RS von Trichterrandtöpfchen mit Kegelhals (4 Fragmente). Tonkern schwarz, -mantel orange. Innenseite abgesplittert. Fein gemagert, geglättet. Rdm. 12 cm. Inv.Nr. 2.22. 150.
- 78 WS von kugeligem Töpfchen. Auf der Schulter umlaufende Rille, darunter Zickzackrillen. Ton schwarz-braun, fein gemagert, gut geglättet. Dm. bei Schulter um 12 cm. Inv.Nr. 2.22. 138.
- 79 WS von kugeligem Töpfchen (2 Fragmente). Auf der Schulter eine Reihe feiner schrägstehender Kerben, darunter zwei Rillen. Ton schwarz-braun, fein gemagert, gut geglättet, hart gebrannt. Dm. bei Schulter um 19 cm. Inv.Nr. 2.22. 144.
- 80 WS von kugeligem Töpfchen. Auf der Schulter feine, schrägstehende Kerben, darunter eine Rille. Ton grau, fein gemagert, Oberfläche abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 381.
- 81 WS von bauchigem Töpfchen. Auf der Schulter zwei parallele umlaufende Rillen. Ton innen schwarz, aussen rot, fein gemagert, gut geglättet. Schulterdurchmesser um 8 cm. Inv.Nr. 2.22. 113.
- 82 WS von Gefäß mit mindestens vier parallelen Rillen auf Schulter oder Bauch. Ton beige-grau, mittelfein gemagert, geglättet. Orientierung nicht gesichert. Inv.Nr. 2.22. 111.
- 83 WS von kugeligem Töpfchen. Auf der Schulter drei parallele umlaufende Rillen. Ton beige-braun, fein gemagert, gut geglättet. Glättung aussen z.T. abgesplittert. Schulterdurchmesser um 12 cm. Inv.Nr. 2.22. 112.
- 84 RS von Schüssel mit ausbiegendem, kurzem Rand (2 Fragmente). Rand schwach gedellt. Im Randknick Fingernagelkerben. Ton braun, fein gemagert, gut geglättet. Aussenseite abgewittert. Rdm. 15,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 46.
- 85 RS, evt. Trichterrandfragment. Beidseits graphitiert. Ton grau-schwarz, fein gemagert, gut geglättet und poliert, hart gebrannt. Inv.Nr. 2.22. 152.
- 86 WS von dünnwandigem, kugeligem Töpfchen mit feinen, eingeritzten Wandverzierungen. Ton braun-schwarz, sehr fein gemagert, gut geglättet. Orientierung nicht gesichert. Inv.Nr. 2.22. 142.

- 87 RS von bauchigem Topf mit ausbiegendem Trichterrand (6 Fragmente). Im Randknick zwei senkrechte Knubben. Tonkern schwarz, -mantel beige-braun. Geglättet, fein gemagert. Rdm. 21 cm. Tonmantel z.T. abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 149.
- 88 RS eines Topfes mit ausbiegendem Rand (2 Fragmente). Rand gedellt. Im Randknick Kreisstempel. Tonkern schwarz, -mantel rot-braun. Mittel gemagert, geglättet. Rdm. 21 cm. Tonmantel z.T. abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 118.
- 89 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Im Randknick längliche, scharf eingedrückte, unregelmässig angeordnete Kerben. Tonkern schwarz, -mantel beige-orange. Fein gemagert, gut geglättet. Rdm. 24 cm. Inv.Nr. 2.22. 48.
- 90 RS von Topf mit ausbiegendem rundem Rand. Tonkern schwarz, -mantel beige-rot. Mittलगrob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 285.
- 91 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Tonkern grau, -mantel beige-orange. Mittel gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 292.
- 92 RS von Topf mit kurzem ausbiegendem Rand. Ton grau-rot, grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 307.
- 93 RS von Töpfchen mit ausbiegendem Rand. Tonkern grau, -mantel beige-orange. Grob gemagert, geglättet. Rdm. 7 cm. Inv.Nr. 2.22. 283.
- 94 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Ton orange-grau, mittलगrob gemagert, geglättet. Rdm. 20 cm. Inv.Nr. 2.22. 289.
- 95 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Tonkern grau, -mantel beige-orange, mittलगrob gemagert, geglättet. Rdm. 37 cm. Inv.Nr. 2.22. 288.
- 96 RS eines Topfes mit leicht ausbiegendem Rand (2 Fragmente). Randlippe leicht verdickt und gekerbt. Tonkern schwarz, -mantel beige-orange, mittel gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 376.
- 97 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe gedellt. Tonkern schwarz, -mantel orange, mittel gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 62.
- 98 RS von Topf mit schwach ausbiegendem Rand. Randlippe horizontal abgestrichen. Im Randknick senkrechte, ovale Kerben. Tonmantel orange, -kern grau, mittलगrob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 378.
- 99 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe schwach gedellt. Tonkern schwarz, -mantel beige, mittलगrob gemagert, geglättet. Rdm. 25 cm. Inv.Nr. 2.22. 64.
- 100 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe leicht verdickt und aussen "gekehlt". Unterhalb Randknick längliche Einstiche. Ton beige-orange, mittलगrob gemagert, geglättet. Rdm. 26 cm. Oberfläche abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 44.
- 101 RS und WS von Topf mit schwach ausbiegendem Rand. Randlippe gedellt. Im Randknick schwache Fingernagelkerben. Ca. die Hälfte des Gefässes erhalten. Ton braun-schwarz, mittel gemagert, geglättet. Rdm. 17 cm. Inv.Nr. 2.22. 55.
- 102 RS und WS eines Topfes mit schwach ausgeprägtem, steilem Rand. Randlippe leicht verdickt und gekerbt. Im Randknick dreieckige Kerben. Ton innen grau, aussen rot, mittलगrob gemagert, geglättet. Tonmantel z.T. abgesplittert. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 42/43.

- 103 RS von Topf mit Steilrand. Randlippe innen leicht verdickt. Unterhalb Rand kornförmige Eindrücke. Ton beige-grau, grob gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Rdm. 26 cm. Inv.Nr. 2.22. 52.
- 104 RS von Topf mit Steilrand. Ton beige-braun, grob gemagert, wenig geglättet. Rdm. 26 cm. Inv.Nr. 2.22. 344.
- 105 WS (2 Fragmente) von Topf mit Steilrand. Im Randknick rechteckige Eindrücke. Ton beige-braun, mittel, sandig gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 96/98.
- 106 WS eines bauchigen Topfes mit ausbiegendem Rand. Auf der Schulter vier Rillen. Tonkern grau, -mantel rot-orange. Mittel gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 108/110.
- 107 WS eines bauchigen Topfes mit drei Rillen auf der Schulter. Dünnwandig. Ton innen schwarz, aussen braun, mittelfein gemagert, gut geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 109.
- 108 WS mit senkrechten Fingerkanneluren; evt. Schlicküberzug. Ton aussen beige-rot, innen grau-schwarz, grob gemagert, aussen unglättet, innen gut geglättet. Inv.Nr. 2.22. 147.
- 109 RS eines Topfes mit Schrägrand. Randlippe leicht verdickt und gekerbt. Im Randknick kornförmige Eindrücke. Ton innen schwarz, aussen braun-rot, mittel gemagert, gut geglättet. Rdm. 25 cm. Inv.Nr. 2.22. 35.
- 110 RS eines Topfes mit Schrägrand. Randlippe ausgelegt, horizontal abgestrichen. Im Randknick dreieckige Kerben. Ton beige-orange, mittel gemagert, gut geglättet. Rdm. 30 cm. Inv.Nr. 2.22. 36.
- 111 RS von Topf mit Schrägrand (2 Fragmente). Randlippe nach aussen umgelegt und nach innen abgestrichen. Ton innen grau, aussen orange, mittel gemagert, gut geglättet. Rdm. 26 cm Inv.Nr. 2.22. 274.
- 112 RS von Topf mit Schrägrand. Randlippe nach aussen umgebogen und nach innen abgestrichen. Tonkern schwarz, -mantel orange-rot. Mittel bis grob gemagert, Geglättet. Rdm. 28 cm. Inv.Nr. 2.22. 290.
- 113 RS von Topf mit leicht nach aussen gewölbtem Schrägrand. Randlippe nach innen abgestrichen. Tonkern grau, mantel beige-rot. Mittel gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 287.
- 114 RS und WS von Schüssel mit Zylinderhals. Randlippe leicht verdickt. Ausgeprägter Schulterknick. Ton orange, mittel gemagert, gut geglättet, Rdm. 24 cm. Inv.Nr. 2.22. 148/208/319.
- 115 RS von Topf mit dickem, kantig umgelegtem Rand. Randlippe verdickt und nach aussen abgestrichen. Auf der Schulter Ansatz zu einer länglichen Knubbe. Tonkern braun, -mantel orange. Grob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 284.

Grobkeramische Töpfe mit Leistenzier (116-142)

- 116 RS von Topf mit einziehendem Rand. Randlippe verdickt, aussen gedellt, nach innen schräg abgestrichen. Ton aussen beige-braun, innen braun, grob, z.T. mit Keramikpartikeln gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 10.
- 117 RS von Topf mit nach aussen verdickter Randlippe. Diese unregelmässig gekerbt. Ton orange, grob sandig gemagert, wenig geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 125.
- 118 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe nach aussen umgelegt und aussen gedellt; nach innen schwach abgestrichen. Ton beige, sehr grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 133.

- 119 RS eines Töpfchens mit schwach einziehendem Rand. Randlippe verdickt, ausgelegt und gekerbt. Ton braun, mittel gemagert, gut geglättet. Inv.Nr. 2.22. 60.
- 120 RS evt. von Schüssel, mit ausbiegender Randlippe, aussen schwach gedellt. Ton beige-braun, grob und reichlich gemagert, wenig geglättet. Rdm. 22 cm. Inv.Nr. 2.22. 127.
- 121 RS von kleinem Topf mit ausbiegendem, gedrungenem Rand. Im Randknick gekerbte Leiste. Ton grau-braun, sehr grob gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 51.
- 122 WS von Topf (evt. Kegelhals) mit gekerbter Fingertupfenleiste auf der Schulter. Tonkern grau-schwarz, -mantel orange-rot. Ton reichlich und grob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 14.
- 123 WS von Topf mit scharf gekerbter, schmaler Leiste auf Schulter oder im Halsknick. Ton beige, grob und reichlich gemagert, aussen gut geglättet. Inv.Nr. 2.22. 15.
- 124 WS von Topf (evt. Kegelhals) mit aufgesetzter, glatter Leiste auf der Schulter (3 Fragmente). Evt. rot bemalt. Tonmantel auf der Innenseite abgesplittert. Ton innen schwarz, aussen rot, grob gemagert, aussen gut geglättet. Inv.Nr. 2.22. 23.
- 125 RS von Topf mit kurzem, wenig ausbiegendem Rand. Aufgesetzte Leiste mit ovalen Fingertupfen im Randknick. Ton braun-rot, grob gemagert, wenig geglättet. Rdm. 37 cm. Inv.Nr. 2.22. 3.
- 126 RS von Topf mit kurzem, wenig ausbiegendem Trichterrand (2 Fragmente). Randlippe gedellt. Aufgesetzte Leiste mit ovalen Fingertupfen im Randknick. Tonmantel beige-rot, -kern grau. Ton reichlich und grob gemagert. Rdm. 39 cm. Inv.Nr. 2.22. 24.
- 127 RS von Topf mit kurzem Trichterrand. Fingertupfenleiste unterhalb Randknick. Ton orange, grob, reichlich und sandig gemagert. Verschliffene Oberfläche. Inv.Nr. 2.22. 12.
- 128 WS (2 Fragmente) von Topf mit ausbiegendem Rand. Aufgesetzte Leiste mit ovalen Fingertupfen im Randknick. Ton grob gemagert, aussen beige, innen grau. Verschliffen. Inv.Nr. 2.22. 21.
- 129 WS, wohl von Topf mit ausbiegendem Rand. Im Randknick aufgesetzte Leiste mit ovalen Fingertupfen. Ton grob gemagert, aussen orange, innen braun-schwarz. Verschliffen. Inv.Nr. 2.22. 13.
- 130 WS/BS/RS eines grossen Vorratsgefässes. Leiste im Randknick und auf der Schulter. Kegelhals. Ton aussen rot-beige, innen grau-schwarz. Unterteil mit Schlick geraut. Grob gemagert. Rdm. um 34 cm. Inv.Nr. 2.22. 404.
- 130a RS von Topf mit ausbiegendem Rand (6 Fragmente). Randlippe ganz schwach gedellt. Im Randknick aufgesetzte Leiste mit ovalen Fingertupfen. Ton innen grau, aussen beige-orange, grob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 31.
- 131 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Unregelmässig getupfte, aufgesetzte Leiste im Randknick. Ton beige, sehr grob gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 9.
- 132 RS und WS von kleinem Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe schwach gedellt. Knapp unterhalb Randknick schmale unregelmässig getupfte Leiste. Ton orange, grob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 11.
- 133 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe gedellt. Im Randknick ehemals Leiste, heute abgesplittert. Tonmantel braun-rot, -kern grau. Grob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 390.
- 134 WS von kleinem Topf mit ausbiegendem Rand. Schmale, aufgesetzte Leiste mit scharfen Schrägkerben unterhalb Randknick. Orientierung nicht gesichert. Ton grob gemagert, gut geglättet, aussen orange, innen grau-braun. Inv.Nr. 2.22. 17.

- 135 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe leicht verdickt, nach aussen abgestrichen. Aufgesetzte Leiste unterhalb Randknick abgesplittert. Ton beige, grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 155.
- 136 RS von Topf mit schwach ausbiegendem Rand. Randlippe gedellt. Leiste mit ovalen Fingertupfen im Randknick. Ton aussen rot, innen braun-beige, sehr grob und reichlich gemagert. Geglättet. Inv.Nr. 2.22. 4.
- 137 RS von bauchigem Topf mit eingezogenem Rand. Randlippe aussen gekerbt. Knapp unterhalb Randknick schmale, gekerbte Leiste. Tonkern grau, -mantel beige-orange. Grob gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 5.
- 138 RS eines bauchigen Topfes mit eingezogenem Rand. Randlippe gedellt. Unterhalb Randknick aufgesetzte Leiste mit ovalen Fingertupfen. Ton innen braun, aussen rot-beige, sehr grob und reichlich gemagert. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 1.
- 139 RS von Topf mit steiler Wandung. Rand schwach einziehend. Randlippe leicht verdickt. Im Randknick aufgesetzte Leiste mit ovalen Fingertupfen. Ton beige-orange, grob und reichlich gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 8.
- 140 RS von Töpfchen mit leicht einziehendem Rand. Randlippe leicht verdickt und horizontal abgestrichen. Im Randknick glatte Leiste, leicht schräg verlaufend. Ton orange, mittelgrob gemagert, geglättet. Rdm. 19 cm. Inv.Nr. 2.22. 6.
- 141 RS von Topf mit eingezogenem Rand. Randlippe horizontal abgestrichen. Darunter unregelmässig geformte Leiste. Ton orange, mittelgrob, sandig mit Glimmer gemagert. Inv.Nr. 2.22. 27.
- 142 RS von bauchigem Topf mit einziehendem Rand. Randlippe leicht verdickt. Unterhalb Rand aufgesetzte Leiste mit länglichen Kerben. Ton braun-rot, sehr grob gemagert, wenig geglättet. Tonmantel z.T. abgesplittert. Rdm. 24 cm. Inv.Nr. 2.22. 2.

Grobkeramische Töpfe ohne Leistenzier
Kleine Variante (143-167):

- 143 WS, vermutl. von Topf, mit Schrägrand. Knapp unterhalb Randknick dreieckige Kerben. Ton aussen beige-grau, innen orange, grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 99.
- 144 WS von Topf mit Schrägrand. Im Randknick scharfe, tropfenförmige Eindrücke. Tonmantel orange, -kern grau. Mittel gemagert, geglättet, Innenseite abgesplittert. Dm. im Randknick 32 cm. Inv.Nr. 2.22. 91.
- 145 RS von Topf mit kurzem Trichterrand. Im Randknick dreieckige Eindrücke. Ton braun-rot, mittel gemagert, geglättet. Rdm. 19 cm. Inv.Nr. 2.22. 45.
- 146 RS von Topf mit kurzem Trichterrand. Unterhalb Randknick Fingernagelkerben. Ton braun, mittel gemagert, geglättet. Rdm. 25 cm. Inv.Nr. 2.22. 53.
- 147 WS, vermutl. von Topf mit Trichterrand. Knapp unterhalb Randknick schwach eingedrückte Fingertupfen. Tonkern grau-schwarz, -mantel beige-rot. Dm. im Randknick ca. 16 cm. Mittelgrob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 85.
- 148 WS, vermutl. von Topf mit Trichterrand. Unterhalb Randknick "nierenförmige" Eindrücke. Ton braun-schwarz, grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 102.

- 149 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Rand schwach gedellt. Tonkern grau, -mantel beige-orange. Grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 294.
- 150 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Rand ganz leicht gedellt. Ton grau-braun, mittel gemagert, gut geglättet. Rdm. 25 cm. Inv.Nr. 2.22. 293.
- 151 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe schwach gedellt. Tonkern grau, -mantel orange, fein gemagert, wenig geglättet. Rdm. 22 cm. Inv.Nr. 2.22. 124.
- 152 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe nach aussen verdickt. Im Randknick schwache, runde Fingertupfen. Ton aussen rot, innen schwarz, grob gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 47.
- 153 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe horizontal abgestrichen. Im Randknick runde Stempелеindrücke. Ton braun-grau, grob gemagert, wenig geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 117.
- 154 RS von Topf mit schwach ausbiegendem Rand (2 Fragmente). Randlippe schwach gedellt. Unterhalb Randknick langovale Stempелеindrücke. Tonkern schwarz, -mantel beige-rot. Rdm. 30 cm. Grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 57.
- 155 RS von Töpfchen (2 Fragmente) mit ausbiegendem Rand. Randlippe gedellt. Auf der Schulter längliche Eindrücke. Ton beige-grau, grob gemagert, geglättet. Rdm. 12 cm. Inv.Nr. 2.22. 49/50.
- 156 RS von Topf mit leicht ausbiegendem Rand. Randlippe verdickt und gedellt. Im Randknick halbmondförmige Eindrücke. Tonkern schwarz, -mantel orange. Grob gemagert, geglättet. Rdm. 22 cm. Inv.Nr. 2.22. 39.
- 157 RS von Topf mit Steilrand. Randlippe verdickt und kräftig gedellt. Im Randknick gerundet-dreieckige Eindrücke. Tonkern schwarz, -mantel orange-rot. Grob gemagert, geglättet. Rdm. 26 cm. Inv.Nr. 2.22. 37.
- 158 RS von Topf mit Steilrand. Randlippe gedellt. Im Randknick Fingernagelkerben. Innenseite abgesplittert. Ton grau, grob gemagert, geglättet. Rdm. 24 cm. Inv.Nr. 2.22. 38.
- 159 RS eines Topfes mit geradem, schwach gekerbtem Rand. Unterhalb Randknick dreieckige, kleine Einstiche. Ton beige-grau, mittel gemagert, geglättet. Rdm. 17 cm. Inv.Nr. 2.22. 116.
- 160 WS von Topf mit Steilrand. Auf der Schulter ovale Eindrücke. Ton grau-beige, grob gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 104.
- 161 WS, vermutl. von Topf mit Steilrand. Knapp unterhalb Randknick schwach eingedrückte Fingertupfen. Tonmantel beige-orange, -kern grau. Grob gemagert mit Tonpartikeln und Kohlefragmenten. Wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 87.
- 163 WS vermutl. von Topf mit Steilrand. Im Randknick schwach eingedrückte Fingertupfen. Ton aussen braun, innen schwarz. Grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 88.
- 164 RS von Topf mit Steilrand. Rand leicht einziehend. Im Randknick eine Reihe runder Einstiche. Ton orange, grob gemagert, Oberfläche abgewittert. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 379.
- 165 RS von Topf mit Steilrand. Rand leicht ausbiegend. Randlippe gedellt. Im Randknick schwache, runde Fingereindrücke. Ton gelb-beige, grob gemagert, Oberfläche abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 391.

- 166 WS von bauchigem Topf mit senkrechten ovalen Eindrücken im Randknick (2 Fragmente). Innenseite abgesplittert. Ton orange, grob gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 90.
- 167 WS von kleinem Topf. Schwache Leiste mit ovalen Fingertupfen. Ton grob gemagert, braun. Dünnwandig. Inv.Nr. 2.22. 388.

Grosse Variante (168-190):

- 168 RS von Topf mit Schrägrand. Randlippe aussen gedellt. Im Randknick kleine, dreieckige Kerben. Ton braun-schwarz, reichlich und relativ fein gemagert, wenig geglättet. Tonmantel z.T. abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 128.
- 169 RS von Topf mit Schrägrand. Randlippe kräftig gedellt. Ton grau-braun, grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 65.
- 170 WS von Topf mit Schrägrand. Im Randknick halbmondförmige Kerben. Ton beige-orange, grob gemagert, wenig geglättet. Inv.Nr. 2.22. 101.
- 171 WS von Topf mit Schrägrand. Im Randknick dreieckige Kerben. Tonkern schwarz, -mantel beige-rot. Sehr grob gemagert, wenig geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 107.
- 172 RS von Topf mit leicht ausbiegendem Rand. Unterhalb Randknick dreieckige Kerben. Ton innen schwarz, aussen beige, grob gemagert, wenig geglättet. Rdm. 30 cm. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 40.
- 173 RS von Topf mit schwach ausbiegendem Rand (3 Fragmente). Randlippe mit groben Dellen. Im Randknick dreieckige und klammerförmige Eindrücke. Tonkern grau, -mantel beige-rot. Grob gemagert, wenig geglättet. Rdm. 42 cm. Inv.Nr. 2.22. 58.
- 174 RS von Topf mit leicht ausbiegendem Rand. Randlippe schwach gedellt. Im Randknick schwach eingedrückte, rundliche Stempel. Ton grau-beige, grob und reichlich gemagert; innen gut geglättet, aussen Glättung abgewittert. Inv.Nr. 2.22. 56.
- 175 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe grob und unregelmässig gedellt. Im Randknick dreieckige Kerben. Ton gelb-grau, sehr grob mit Tonpartikeln gemagert, wenig geglättet. Rdm. 33,5 cm. Tonmantel z.T. abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 34.
- 176 RS von Topf mit leicht ausbiegendem Rand. Randlippe kräftig gedellt, leicht verdickt. Im Randknick schwache, ovale Fingereindrücke. Ton beige-grau, grob gemagert, geglättet. Rdm. ca. 50 cm. Inv.Nr. 2.22. 59.
- 177 RS von Topf mit ausbiegendem Rand (3 Fragmente). Randlippe grob gedellt. Unterhalb Randknick unförmige, tiefe Eindrücke. Tonkern schwarz, -mantel braun-rot. Sehr grob gemagert, wenig geglättet. Tonmantel z.T. abgesplittert. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 32.
- 178 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe scharf gedellt. Im Randknick grosse Dreieckkerben. Ton innen grau, aussen beige-rot, grob gemagert, schlecht geglättet. Tonmantel z.T. abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 392.
- 179 RS von Topf mit leicht ausbiegendem Rand. Randlippe aussen schwach gedellt. Im Randknick Fingernagelkerben. Ton braun, grob gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 54.
- 180 WS von Topf mit leicht ausbiegendem Rand. Knapp unterhalb Randknick dreieckige Kerben. Ton orange-beige, grob gemagert. Glättstriche. Inv.Nr. 2.22. 384.

- 181 RS von Topf mit schwach ausbiegendem Rand (2 Fragmente). Randlippe gedellt. Im Randknick schwache, rundliche Fingertupfen. Ton beige-rot, grob mit Keramikmagerung gemagert, geglättet. Inv.Nr. 2.22. 75.
- 182 RS eines Topfes mit leicht ausbiegendem, gewölbtem Rand. Randlippe gerade abgestrichen. Im Randknick längliche, dreieckige Kerben. Tonkern grau, -mantel gelb-orange. Sehr grob gemagert, geglättet. Orientierung fraglich. Tonmantel z.T. abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 41.
- 183 RS von Topf mit geradem Rand. Randlippe leicht verdickt, grob gedellt. Im Randknick ovale, senkrechtstehende Eindrücke. Ton aussen orange, innen grau, sehr grob gemagert, wenig geglättet. Orientierung fraglich. Inv.Nr. 2.22. 33.
- 184 RS von Topf mit einziehendem Rand. Randlippe leicht verdickt und schwach ausgelegt, gekerbt. Tonkern grau, -mantel beige-orange. Grob gemagert, wenig geglättet. Rdm. 40 cm. Inv.Nr. 2.22. 71.
- 185 WS von Topf mit Schulter. Auf dem Schulterknick rechteckige Stempeldrucke. Ton grau-schwarz, grob gemagert, wenig geglättet. Orientierung fraglich. Tonmantel z.T. abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 106.
- 186 RS von Topf mit Schrägrand. Oberfläche abgewittert. Rand nach innen abgestrichen. Tonkern schwarz, -mantel braun-rot. Grob gemagert. Rdm. 29 cm. Inv.Nr. 2.22. 330.
- 187 RS von dickwandigem Topf. Rand nach innen abgestrichen. Ton beige-schwarz, grob gemagert. Innenseite abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 301.
- 188 RS von dickwandigem Topf. Rand fast horizontal abgestrichen. Aussen mit Schlicküberzug. Ton aussen beige, innen schwarz, grob gemagert. Inv.Nr. 2.22. 286.
- 189 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe leicht verdickt. Grob gemagert, braun-grau. Inv.Nr. 2.22. 312.
- 190 RS von Topf mit ausbiegendem Rand. Randlippe gerade abgestrichen. Grob gemagert, braun-rot. Inv.Nr. 2.22. 311.

Miniaturgefässe (Tafel 16)

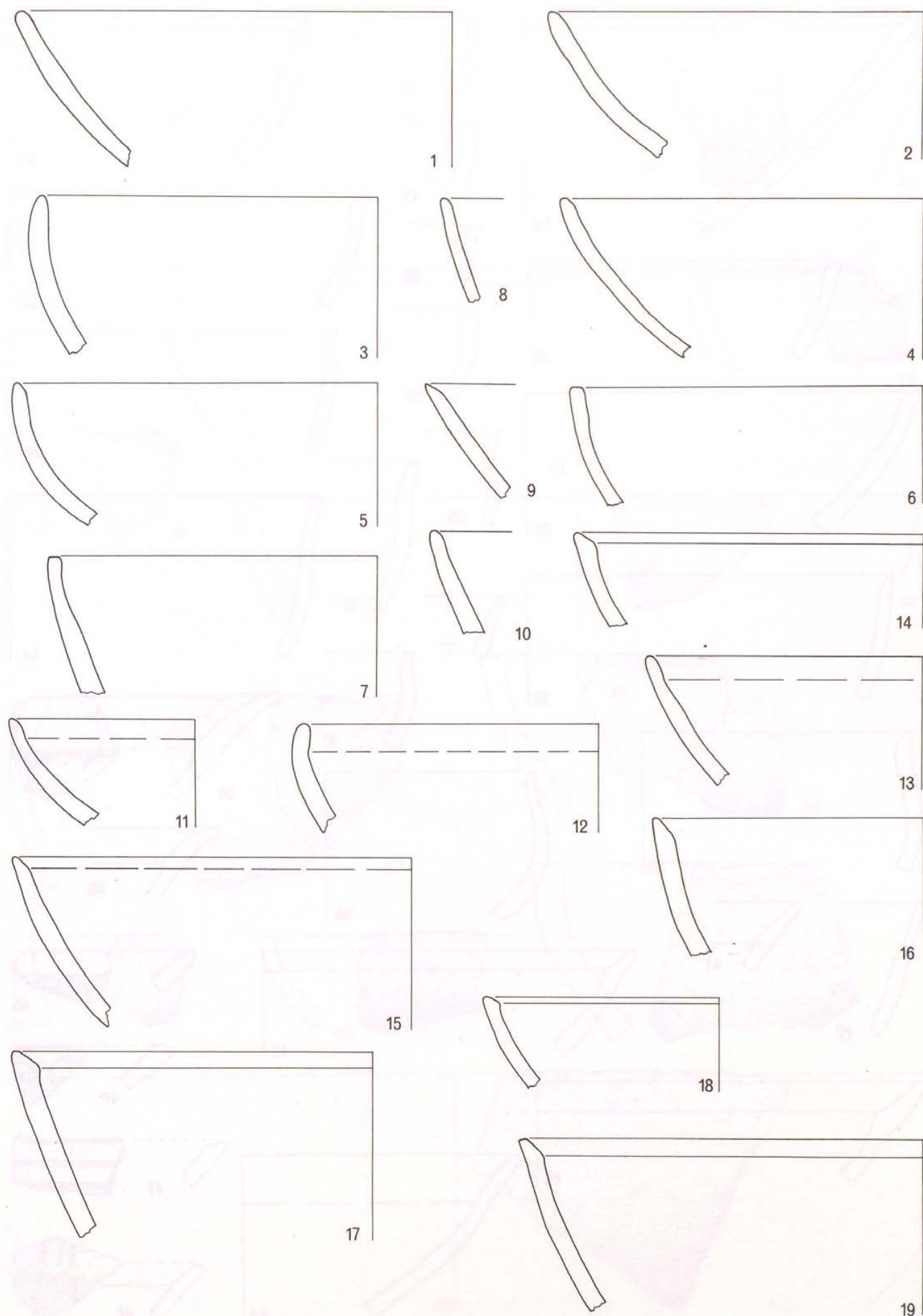
- 191 Miniaturtöpfchen mit Kragenrand und Fingernagelkerben auf der Schulter. Ton innen schwarz, aussen beige, fein gemagert, geglättet. Ganz erhalten. H. 2,8 cm; Rdm. 3cm. Inv.Nr. 2.22. 160.
- 192 Miniaturtöpfchen mit ungegliederter Wand. Einstichreihe unterhalb Rand. Ton beige-orange, fein gemagert, wenig geglättet. Ganz erhalten. H. 3,1 cm; Rdm. 2,2 cm. Inv.Nr. 2.22. 157.
- 193 Miniaturtöpfchen mit Randknubbe. Ton orange-beige. Fein gemagert, wenig geglättet. Etwa zur Hälfte erhalten. H. 3,2 cm; Rdm. 4,2 cm. Inv.Nr. 2.22. 158.
- 194 Miniaturtässchen. Ton braun, fein gemagert, wenig geglättet. Etwa zur Hälfte erhalten. H. 1,5 cm; Rdm. 2,2 cm. Inv.Nr. 2.22. 161.

Bodenfragmente (Tafel 16-17)

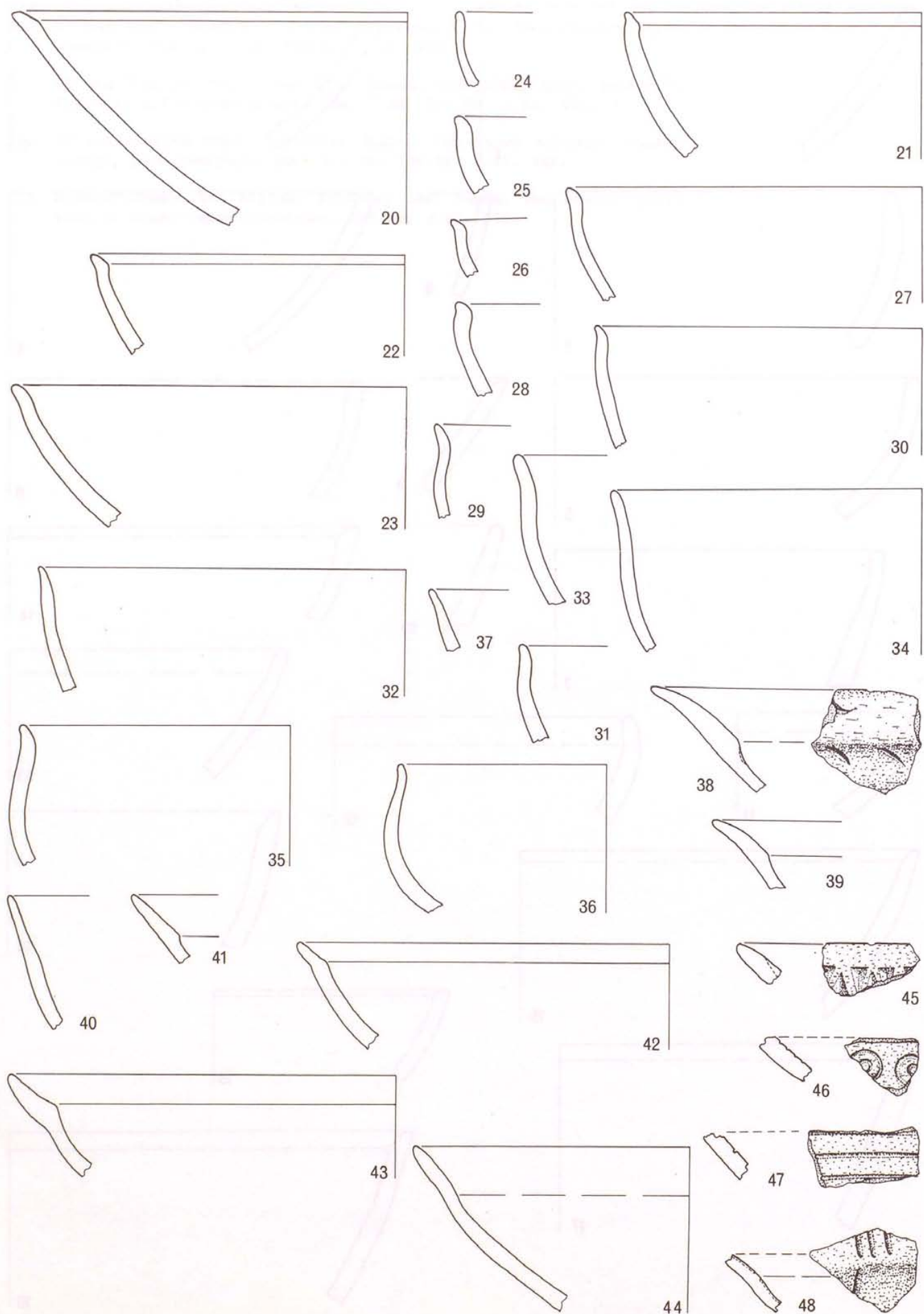
- 195 BS von Schälchen. Aufgewölbter Boden. Fein gemagert, gut geglättet, hellbraun. Bdm. 5 cm. Inv.Nr. 2.22. 438.
- 196 BS eines rundbodigen Schälchens. Bodendelle. Ton aussen orange, innen grau, fein gemagert, gut geglättet. Bdm. 3 cm. Inv.Nr. 2.22. 436.

- 197 BS eines Töpfchens. Ton schwarz-grau, sandig-fein gemagert. Glättung z.T. abgesplittert. Bdm. 8,4 cm. Inv.Nr. 2.22. 423.
- 198 BS mit drei Kanneluren, vom Boden aus schräg aufsteigend (3 Fragmente). Ton aussen orange, innen grau-braun, mittelfein gemagert, geglättet. Dünnwandig. Inv.Nr. 2.22. 437.
- 199 BS von dünnwandiger Schale oder Teller. Ton hellbraun-beige, fein gemagert, geglättet. Glättung z.T. abgesplittert. Bdm. 4,8 cm. Inv.Nr. 2.22. 434.
- 200 BS von dünnwandigem Schälchen. Ton grau-schwarz, Glättung z.T. abgesplittert. Feingemagert, geglättet. Bdm. 4,4 cm. Inv.Nr. 2.22. 209.
- 201 BS von napfähnlichem Gefäss. Ton aussen braun, innen grau-schwarz, fein gemagert, geglättet. Bdm. 4,6 cm. Inv.Nr. 2.22. 433.
- 202 BS mit kannelurverzierter Wand. Ton braun-schwarz, fein gemagert, geglättet. Glättung abgesplittert. Inv.Nr. 2.22. 414/441.
- 203 BS mit Kanneluren unregelmässig verziert. Ton beige-braun, fein gemagert. Bdm. ca. 6,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 440.
- 204 BS/WS von Topf, mit feinen Kanneluren. Ton beige-braun, fein gemagert. Inv.Nr. 2.22. 114.
- 205 BS von grossem Topf (4 Fragmente). Standplatte. Ton innen grau-schwarz, aussen beige-rot, grob gemagert, schlecht überarbeitet. Bdm. 10 cm. Inv.Nr. 2.22. 427.
- 206 BS von dickwandigem Topf (2 Fragmente). Kräftig ausgeformte Standplatte. Ton grau-beige, sehr grob und reichlich gemagert. Bdm. 14 cm. Inv.Nr. 2.22. 411.
- 207 BS von grossem Topf. Gedellte Standfläche. Grob gemagert, braun-grau. Inv.Nr. 2.22. 427A.
- 208 BS von kleinem Topf. Standfläche, Bodendelle. Eher fein gemagert. Ton braun. Bdm. 4 cm. Inv.Nr. 2.22. 412.
- 209 BS von Topf. Aussen beige-rot, innen schwarz, grob gemagert. Bdm. 16,4 cm. Inv.Nr. 2.22. 418.
- 210 BS von dünnwandigem Topf (3 Fragmente). Ton beige-grau, mittelgrob gemagert. Glättung z.T. abgesplittert. Bdm. 6,6 cm. Inv.Nr. 2.22. 481.
- 211 BS von Topf (5 Fragmente). Innen rot-grau, aussen braun, sehr grob und reichlich gemagert, Glättung z.T. abgesplittert. Bdm. 12,6 cm. Inv.Nr. 2.22. 426.
- 212 BS von Topf. Ton innen schwarz, aussen beige-grau, grob gemagert. Inv.Nr. 2.22. 461.
- 213 BS von Topf. Bodendelle. Ton orange, grob gemagert. Inv.Nr. 2.22. 460.
- 214 BS, mit Kanneluren kreuzförmig verziert. Ton grau-braun, mittelfein gemagert, Innenfläche abgesplittert. Bdm. ca. 6,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 439.
- 215 BS von kleinem Topf. Ton beige-grau, grob gemagert, Bdm. 5,2 cm. Inv.Nr. 2.22. 457.
- 216 BS eines Topfes. Ton beige-orange, grob gemagert, Glättung z.T. abgesplittert. Bdm. 7 cm. Inv.Nr. 2.22. 442.
- 217 BS eines Topfes. Ton beige-grau, mittelgrob gemagert, Bdm. 8 cm. Inv.Nr. 2.22. 446.
- 218 BS von Topf. Ton braun-rot, grob gemagert. Glättung z.T. abgesplittert. Bdm. 13,5 cm. Inv.Nr. 2.22. 463.

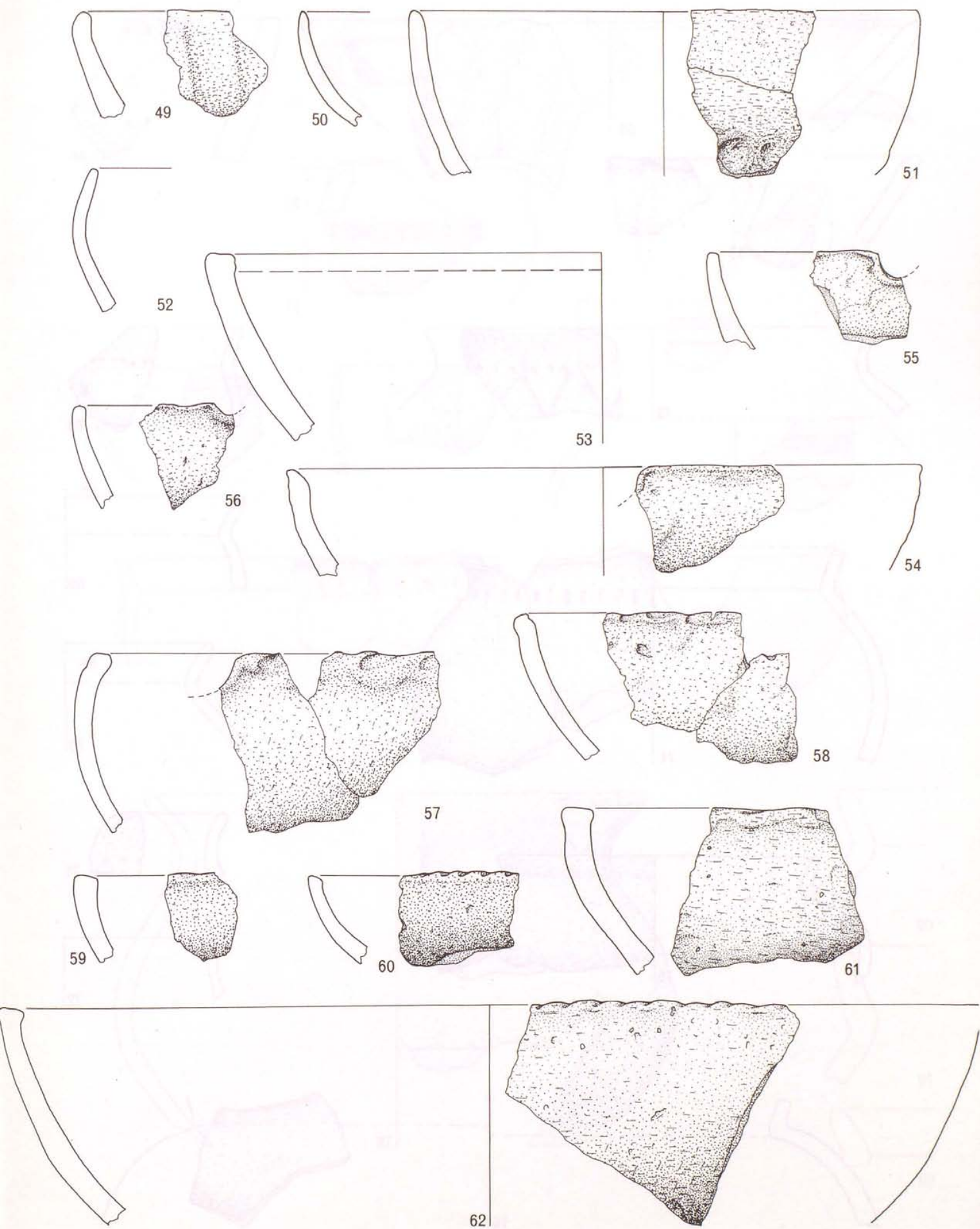
- 219 BS von Topf. Gewölbter Boden (5 Fragmente). Dünnwandig. Ton grau-rot, grob und reichlich gemagert. Bdm. 16 cm. Inv.Nr. 2.22. 454.
- 220 BS von Topf. Gewölbter Boden. Dünnwandig. Ton beige-braun, grob gemagert. Bdm. 16,2 cm. Inv.Nr. 2.22. 456.
- 221 BS von kleinem Topf. Gewölbter Boden. Ton grau, grob gemagert, Glättung z.T abgesplittert. Bdm. 7 cm. Inv.Nr. 2.22. 452.
- 222 BS von kleinem Topf. Gewölbter Boden. Ton innen schwarz, aussen orange, grob gemagert. Bdm. 5,2 cm. Inv.Nr. 2.22. 445.
- 223 Henkelfragment von kleiner Schüssel oder Tasse. Ton braun. Querschnitt nicht rekonstruierbar. Inv.Nr. 2.22. 156.



Tafel 1. 1-19 Feinkeramische Schalen.

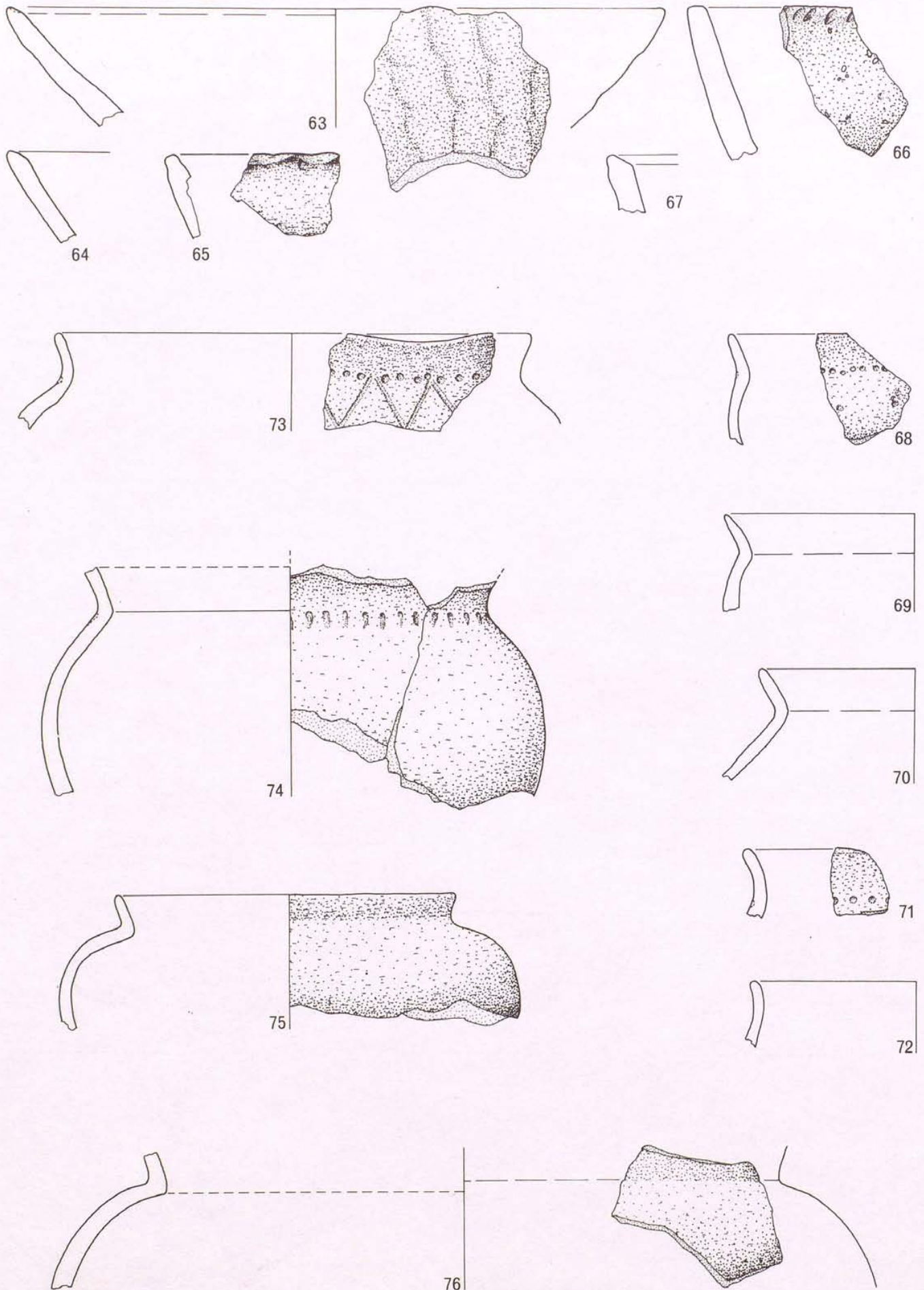


Tafel 2. 20-48 Feinkeramische Schalen.

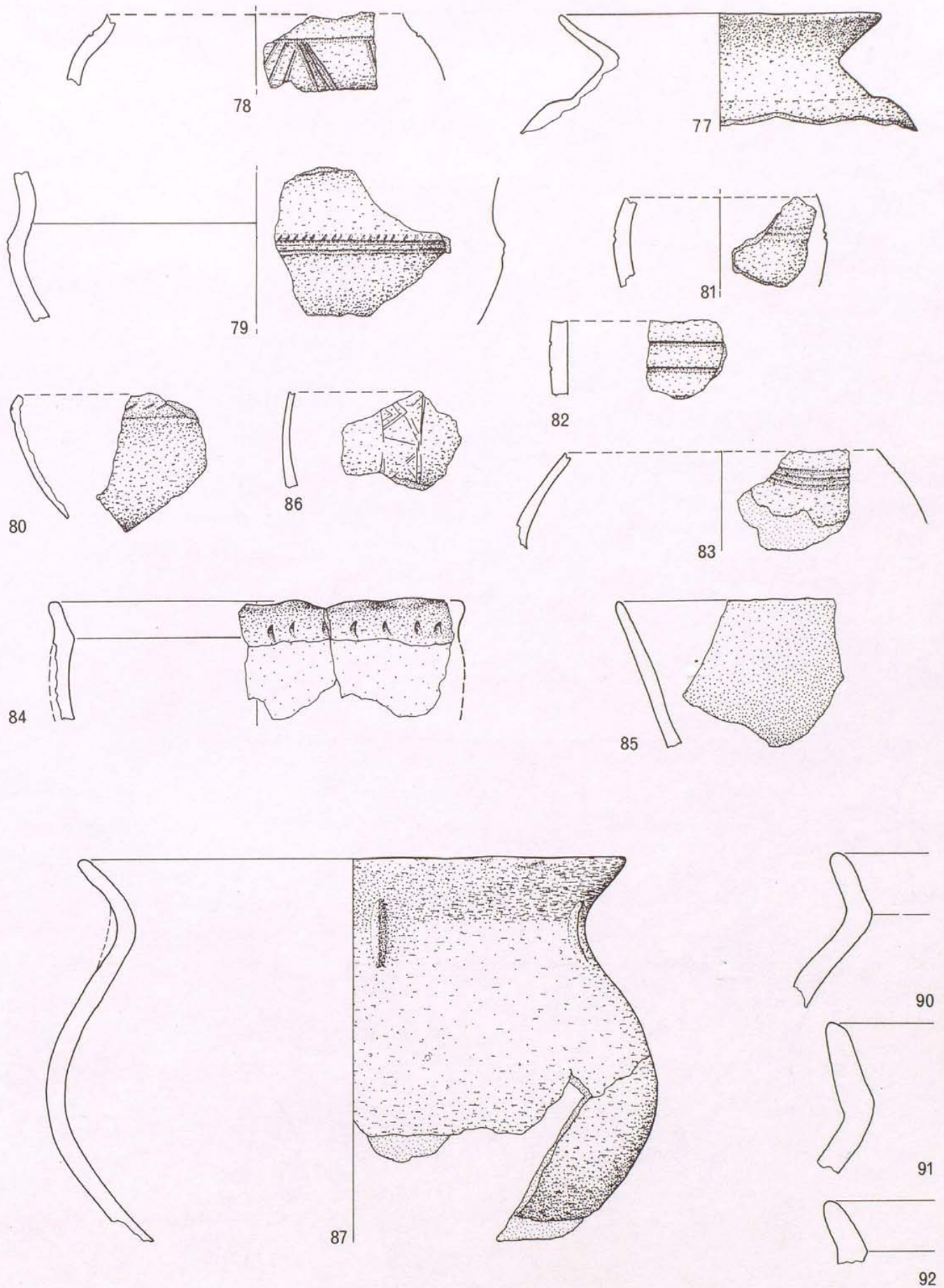


Tafel 3. 49-62 Grobkeramische Schalen.

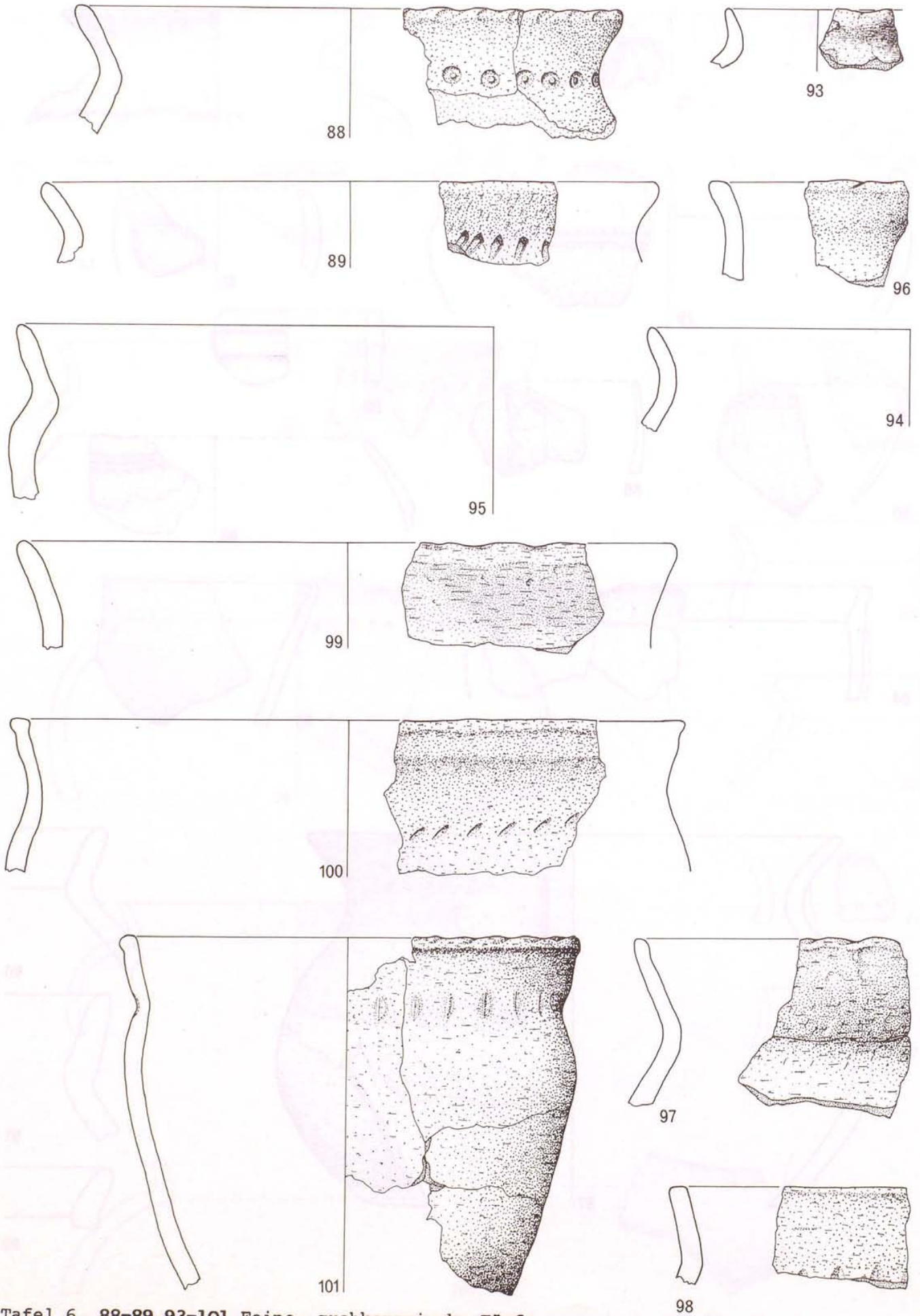
TAFEL 4



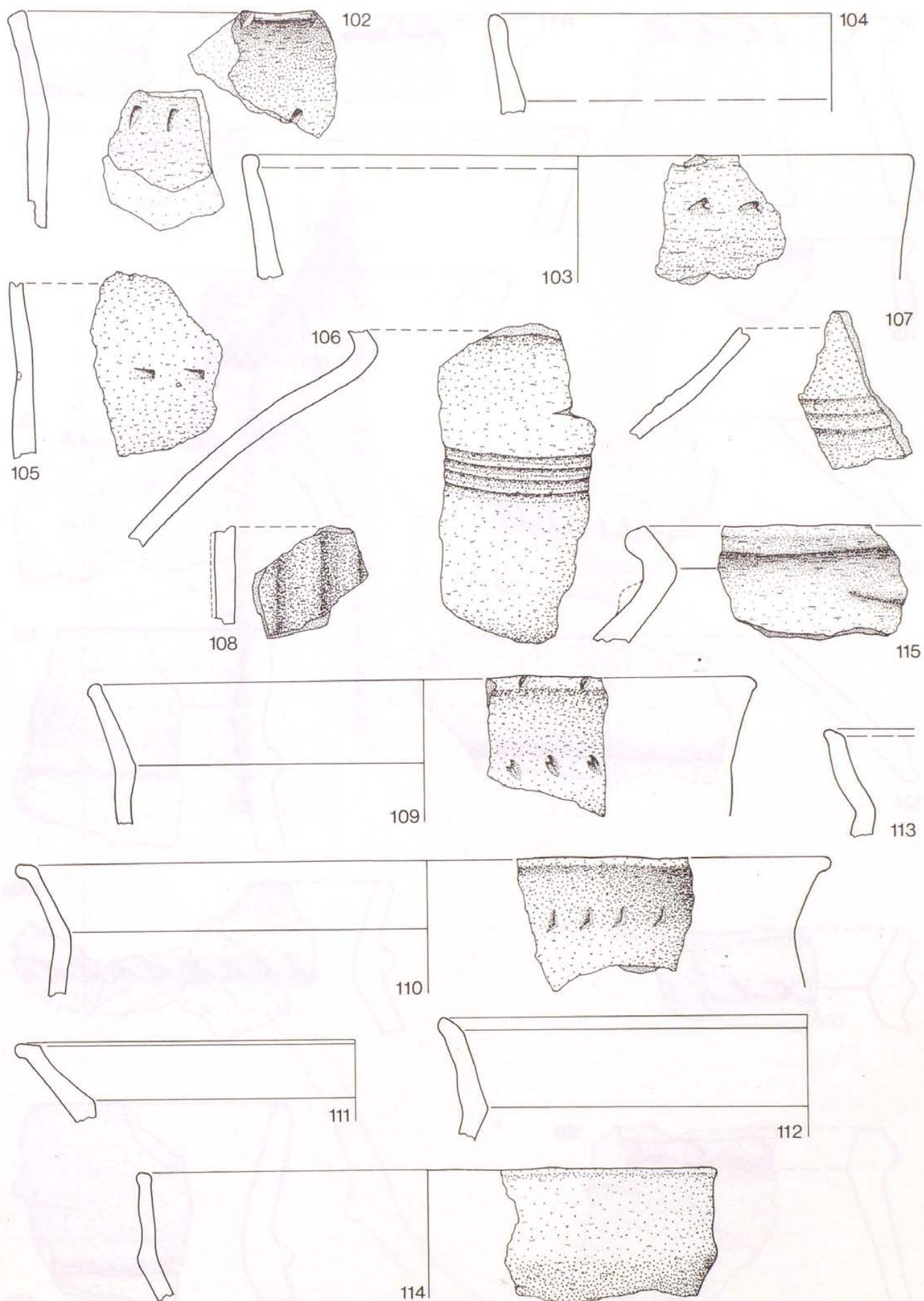
Tafel 4. 63-67 Grobkeramische Schalen. 68-76 Feinkeramische Töpfe.



Tafel 5. 77-86 Feinkeramische Töpfe. 87.90-92 Feine, grobkeramische Töpfe.

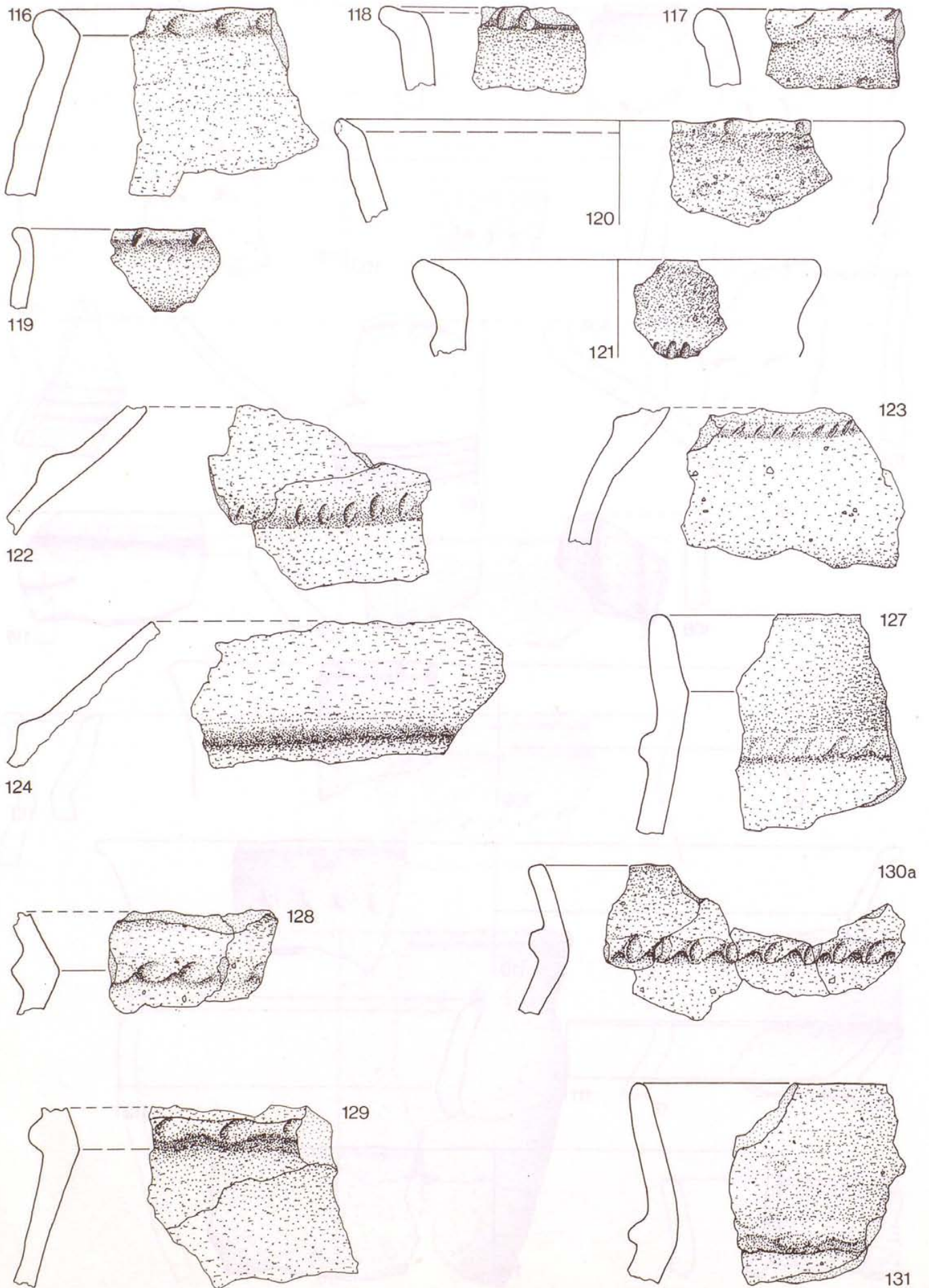


Tafel 6. 88-89.93-101 Feine, grobkeramische Töpfe.

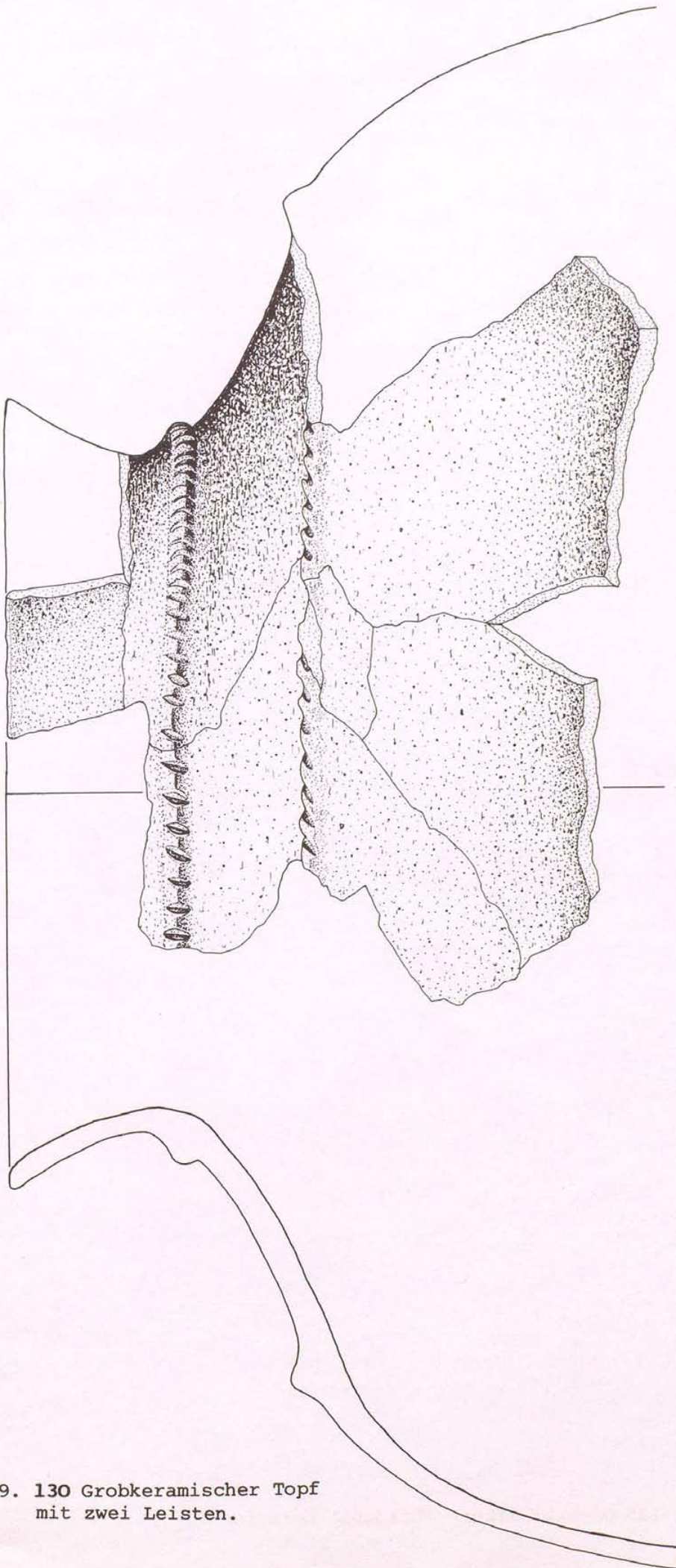


Tafel 7. 102-115 Feine, grobkeramische Töpfe.

TAFEL 8

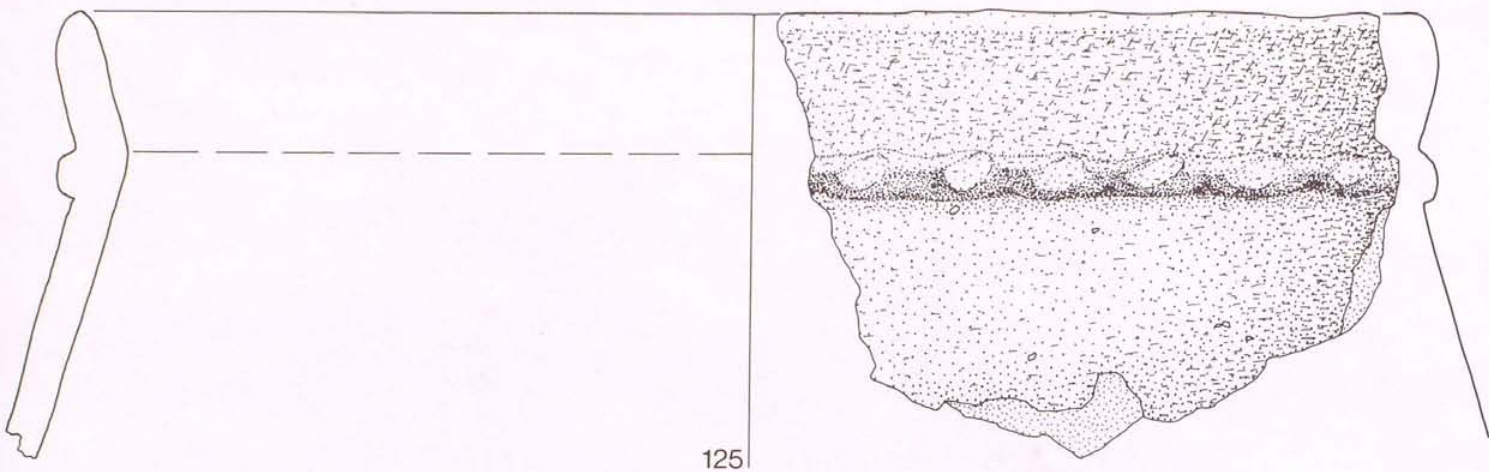


Tafel 8. 116-124.127-131 Grobkeramische Töpfe mit Leisten.

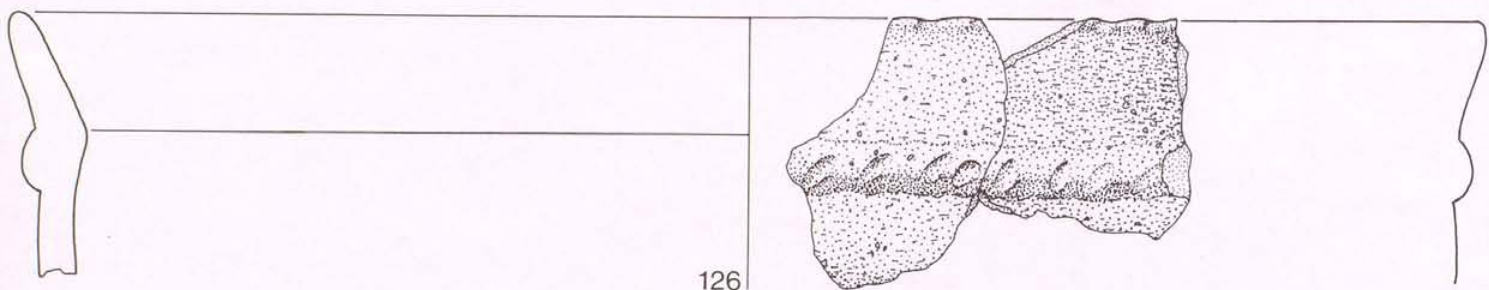


130

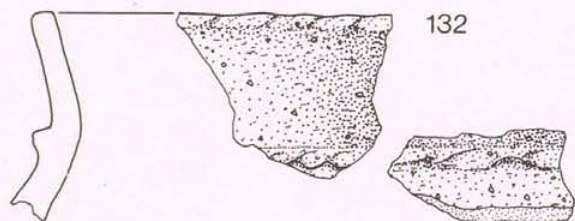
Tafel 9. 130 Grobkeramischer Topf
mit zwei Leisten.



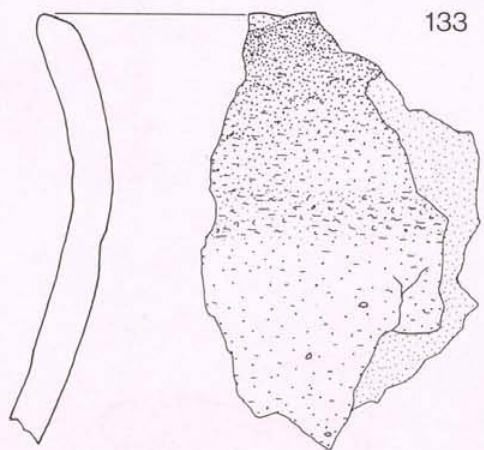
125



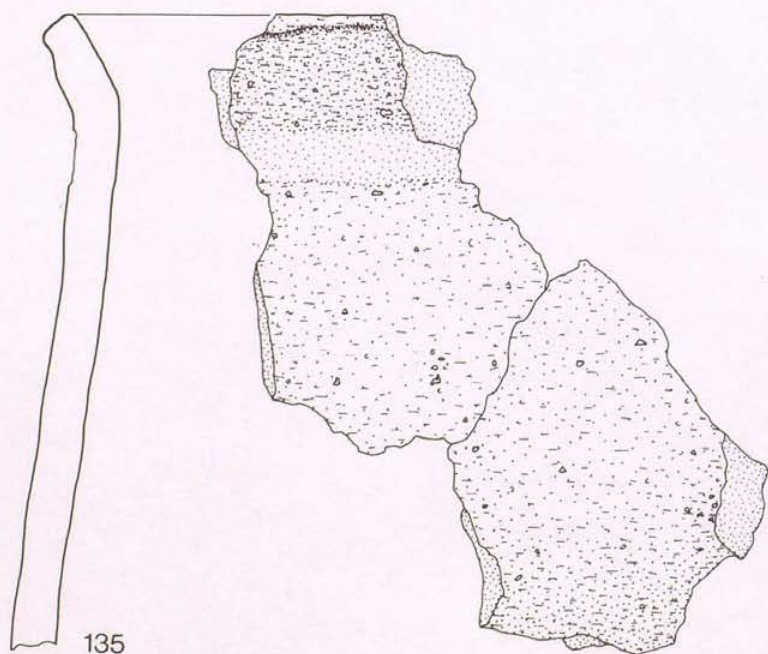
126



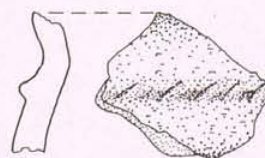
132



133

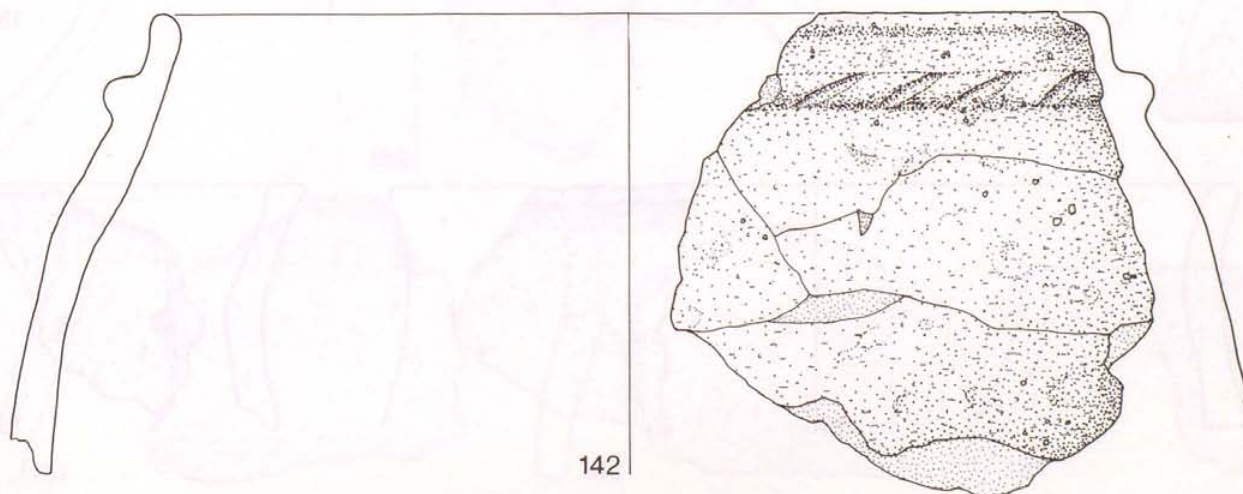
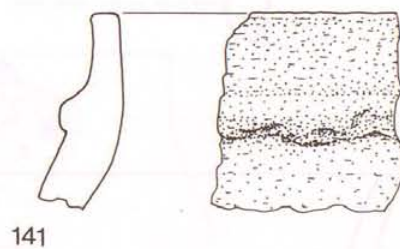
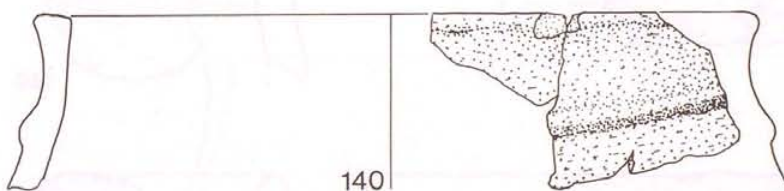
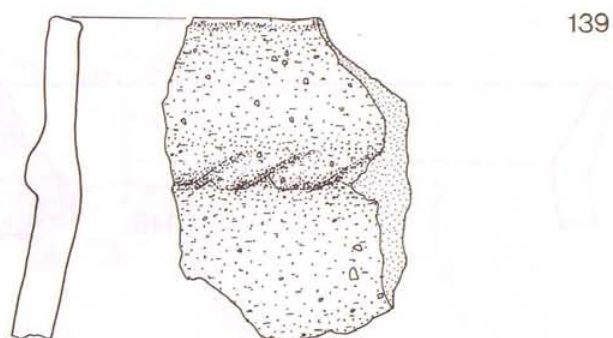
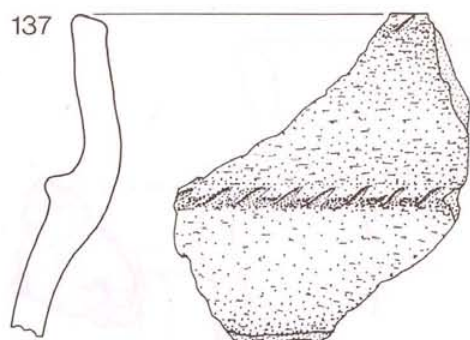
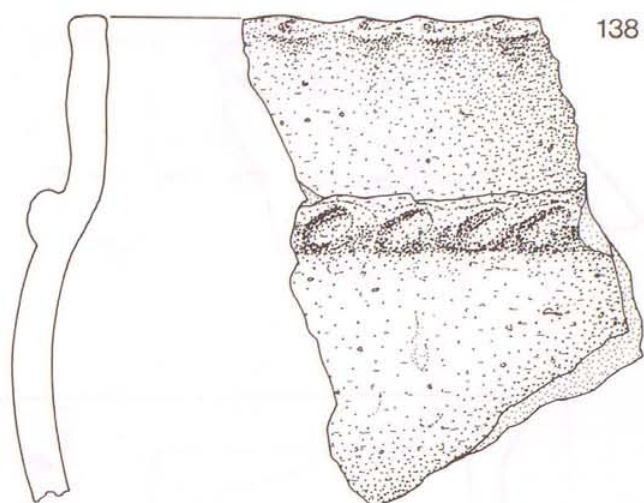
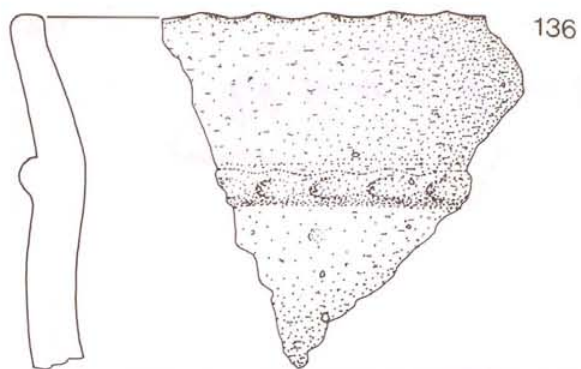


135

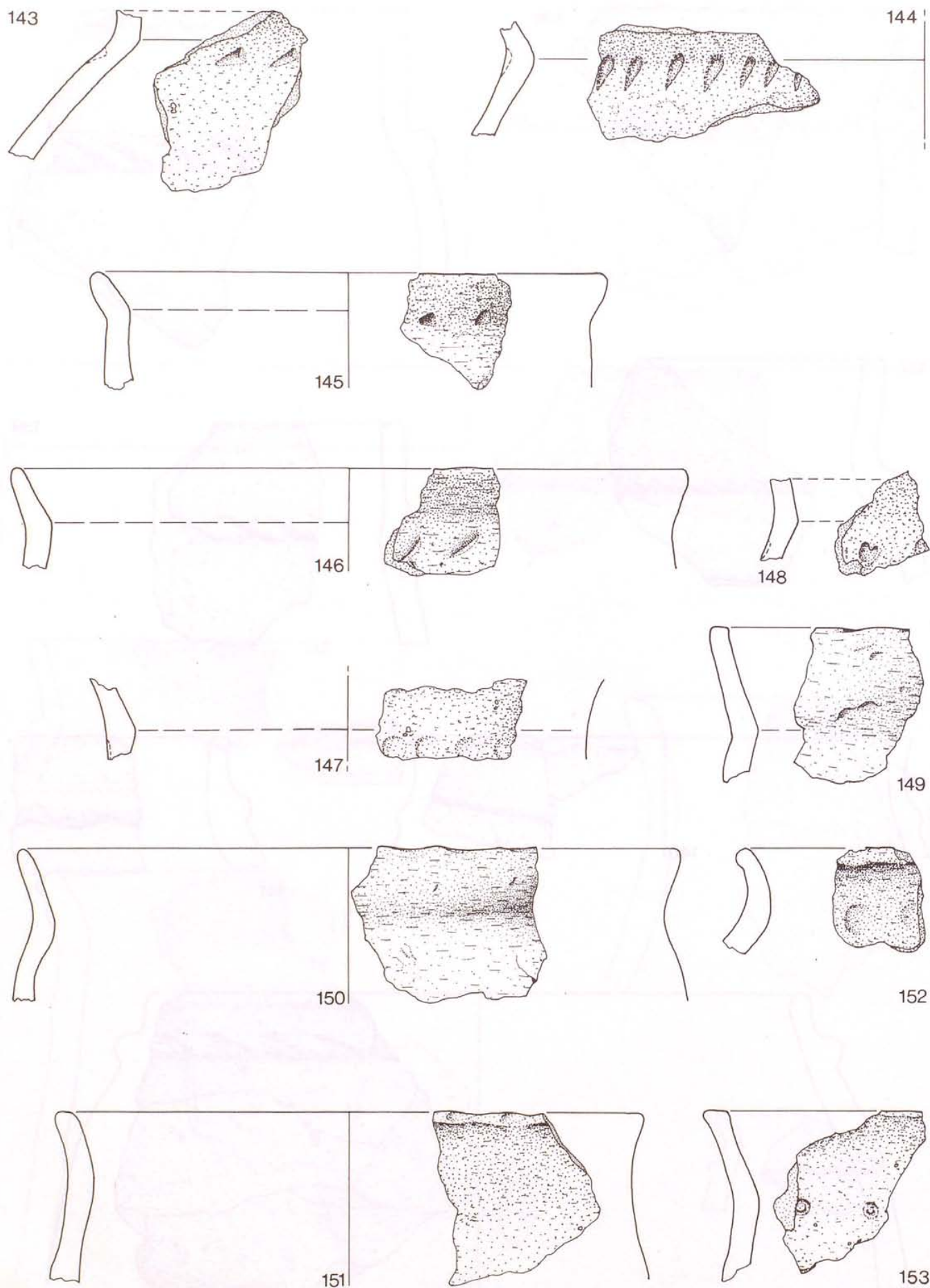


134

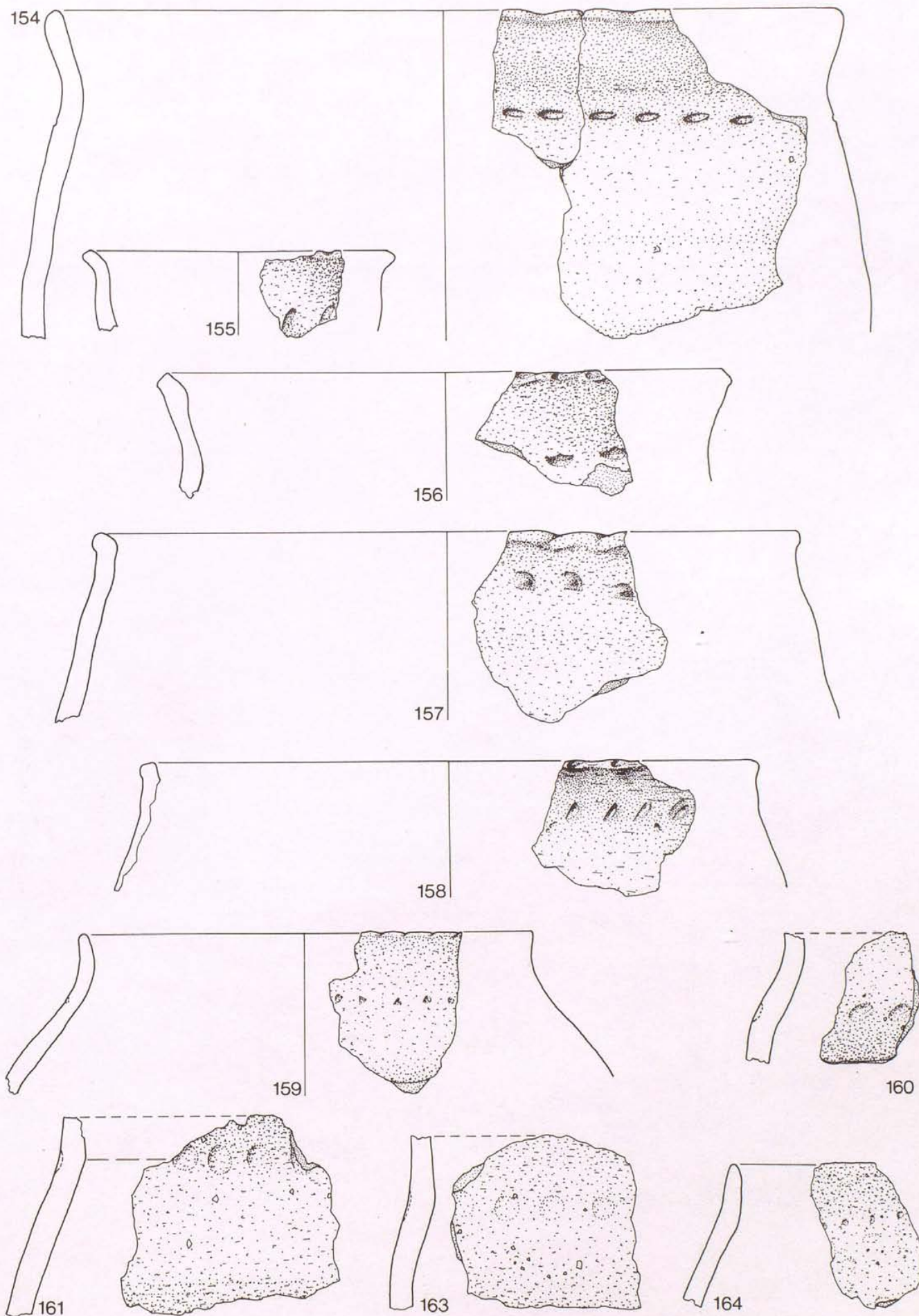
Tafel 10. 125.126.132-135 Grobkeramische Töpfe mit Leisten.



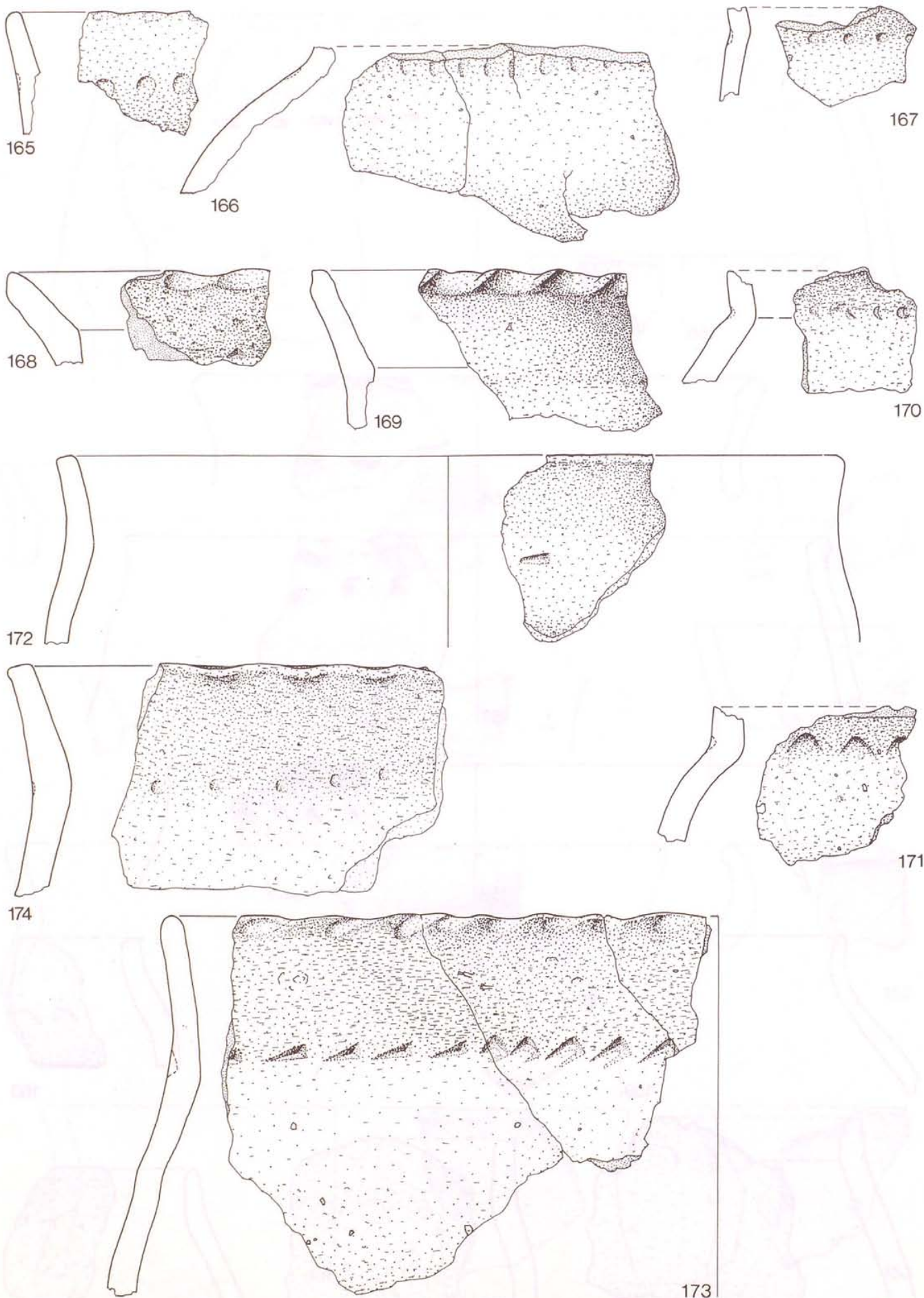
Tafel 11. 136-142 Grobkeramische Töpfe mit Leisten.



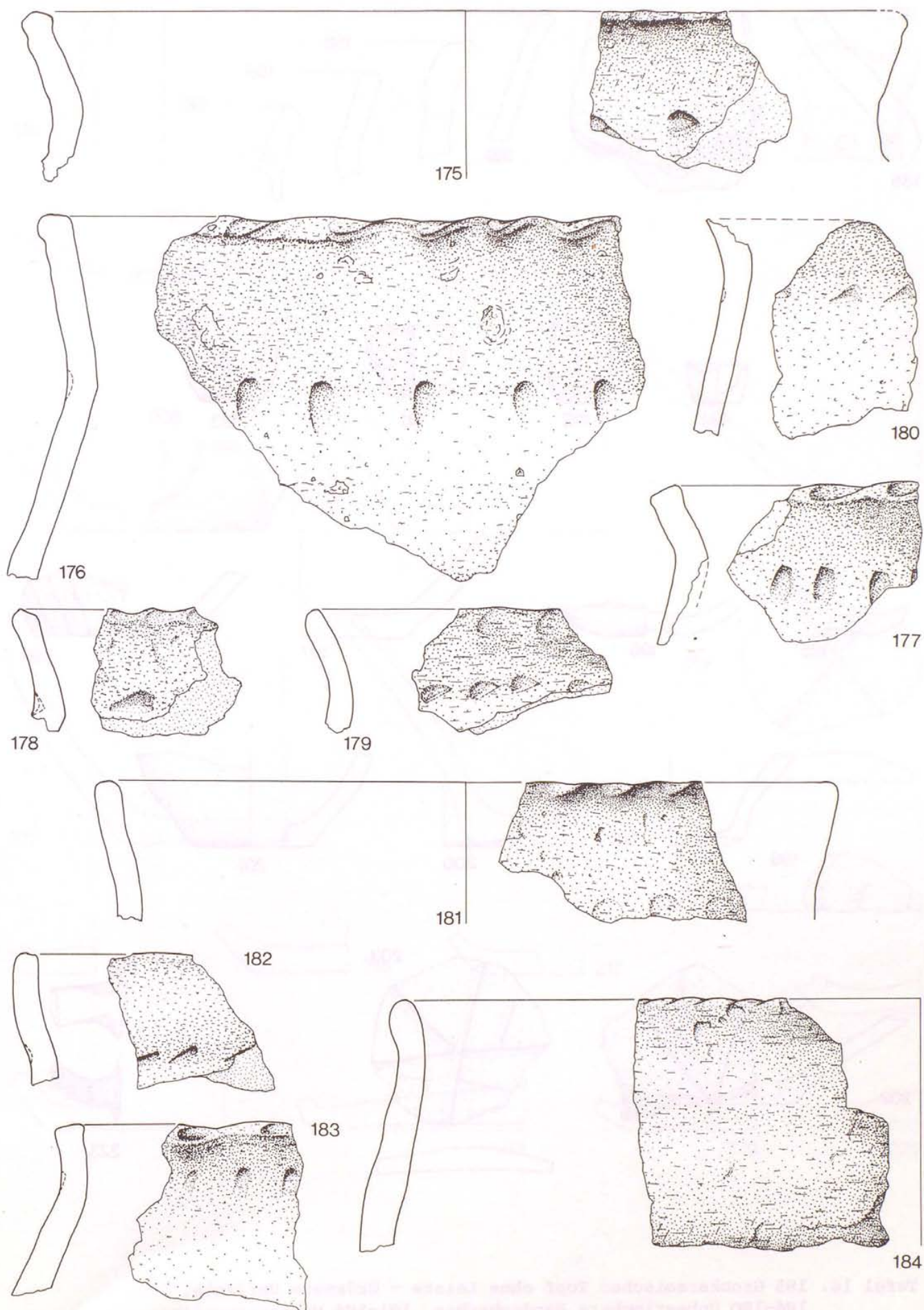
Tafel 12. 143-153 Grobkeramische Töpfe ohne Leisten - Kleinere Variante.



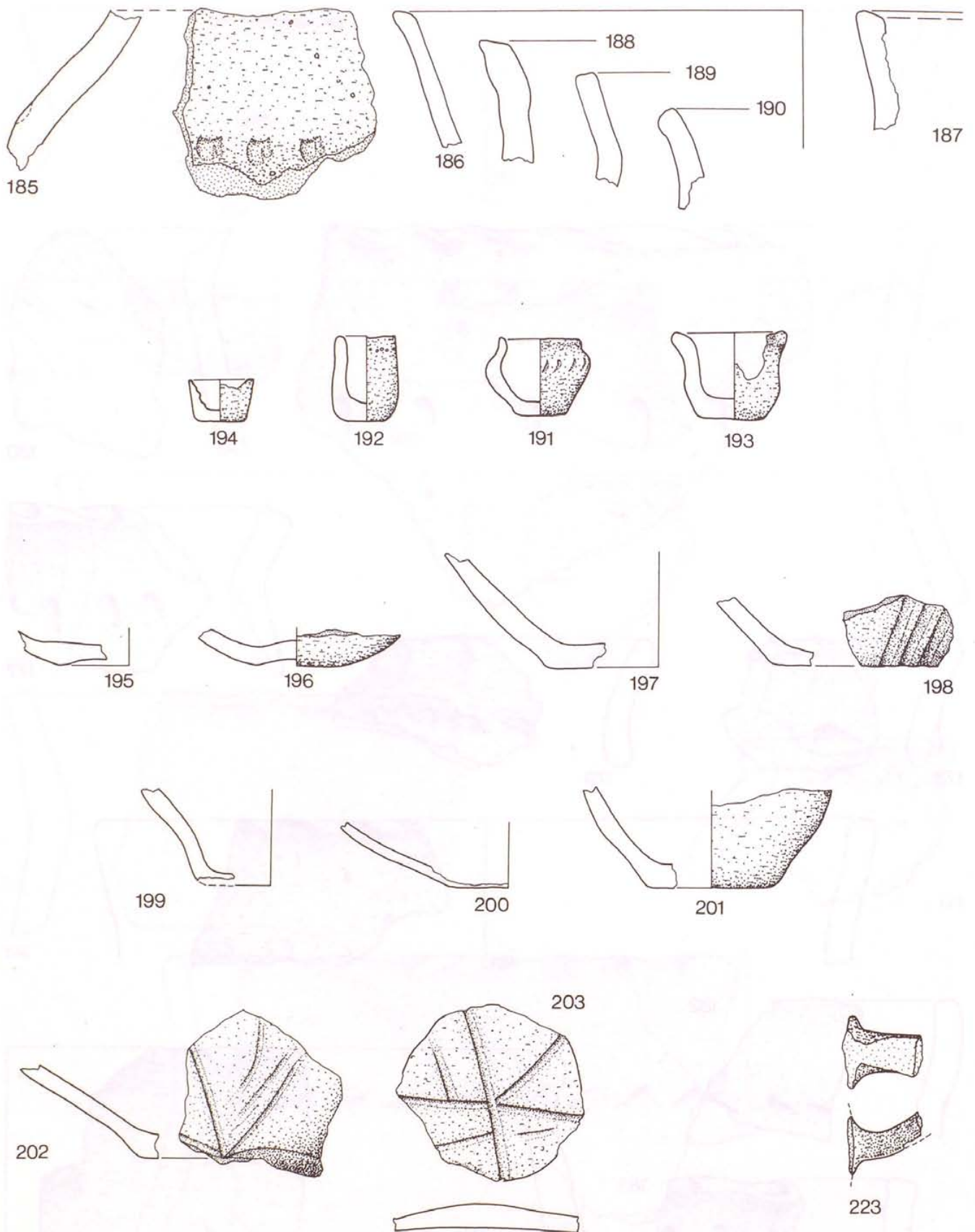
Tafel 13. 154-164 Grobkeramische Töpfe ohne Leisten - Kleinere Variante.



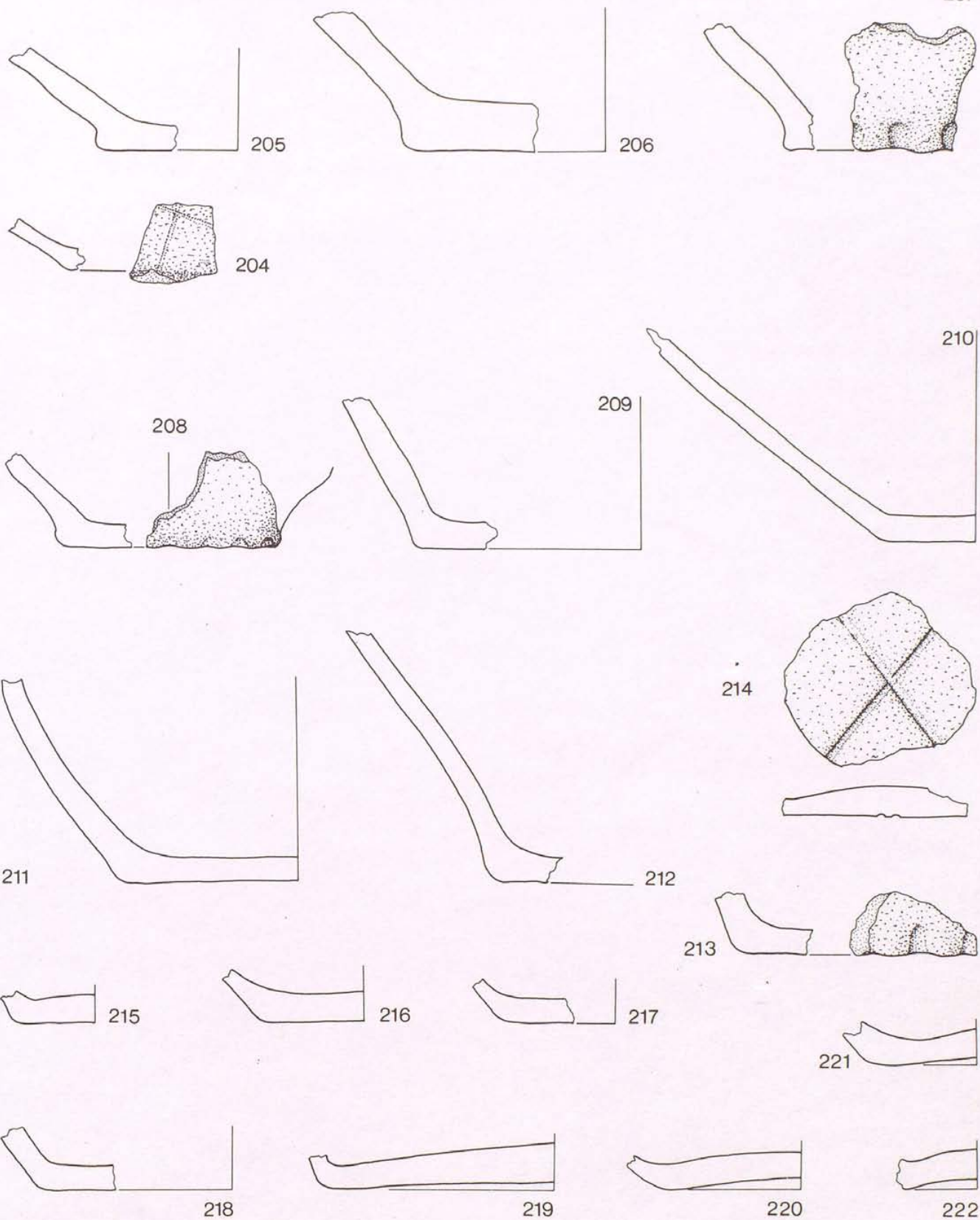
Tafel 14. 165-167 Grobkeramische Töpfe ohne Leisten - Kleinere Variante.
168-174 - Grössere Variante.



Tafel 15. 175-184 Grobkeramische Töpfe ohne Leisten - Grössere Variante.



Tafel 16. 185 Grobkeramischer Topf ohne Leiste - Grössere Variante.
 186-190 Unbestimmbare Randscherben. 191-194 Miniaturgefässe.
 195-203 Feinkeramische Böden. 223 Henkelfragment.



Tafel 17. 204-222 Grobkeramische Böden.

